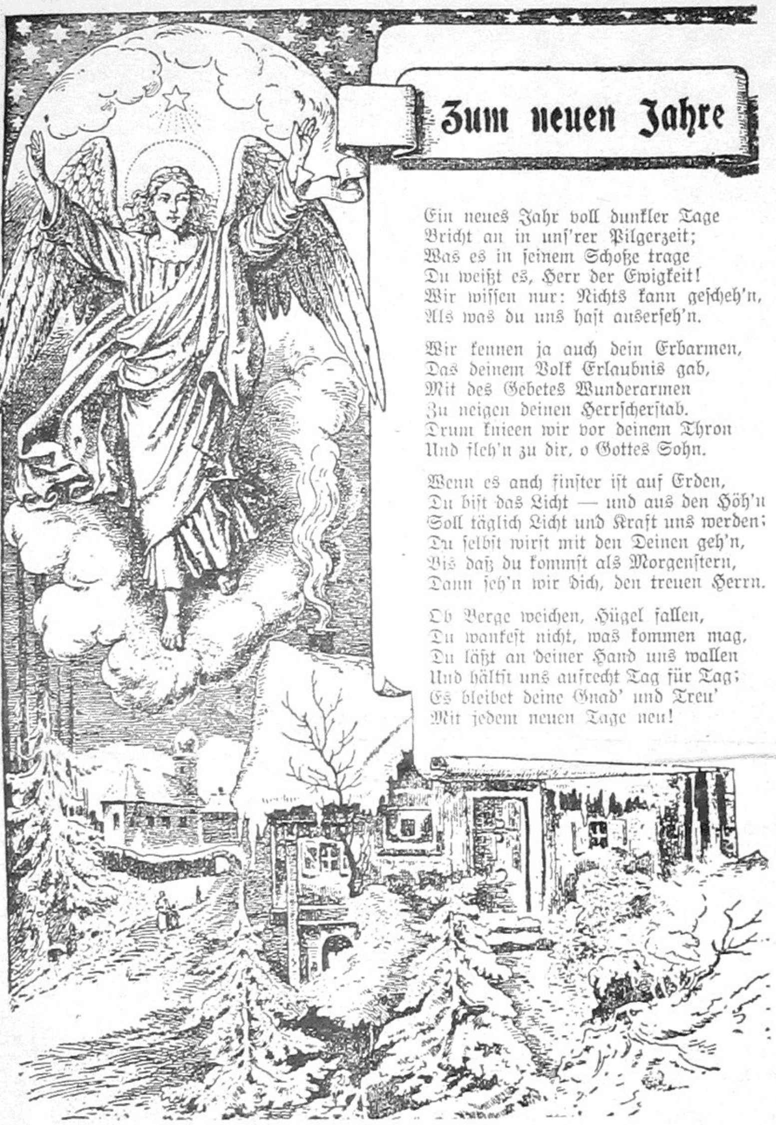
Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

81. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwo[illegible] Januar 1958 | Nummer 1

Loewen, W. D.



Zum neuen Jahre

Ein neues Jahr voll dunkler Tage
Bricht an in uns'rer Pilgerzeit;
Was es in seinem Schoße trage
Du weißt es, Herr der Ewigkeit!
Wir wissen nur: Nichts kann gescheh'n,
Als was du uns hast auserseh'n.

Wir kennen ja auch dein Erbarmen,
Das deinem Volk Erlaubnis gab,
Mit des Gebetes Wunderarmen
Zu neigen deinen Herrscherstab.
Drum knieen wir vor deinem Thron
Und fleh'n zu dir, o Gottes Sohn.

Wenn es auch finster ist auf Erden,
Du bist das Licht — und aus den Höh'n
Soll täglich Licht und Kraft uns werden;
Du selbst wirst mit den Deinen geh'n,
Bis daß du kommst als Morgenstern,
Dann seh'n wir dich, den treuen Herrn.

Ob Berge weichen, Hügel fallen,
Du wankest nicht, was kommen mag,
Du läßt an deiner Hand uns wallen
Und hältst uns aufrecht Tag für Tag;
Es bleibet deine Gnad' und Treu'
Mit jedem neuen Tage neu!

Wir haben gefunden!

Wir haben den gefunden, von welchem Mose im Gesetz und die Propheten geschrieben haben, Jesum, Josephs Sohn von Nazareth.

Joh. 1, 45.

Silvester und Neujahr machen viele Menschen wehmütig. Die Festtage sind vorbei, und irgendeine Hoffnung ist unerfüllt; es bleibt eine letzte leere Stelle im Herzen. Beim Denken an Vergangenes stehen die Verluste vornean. Und da jubeln welche: „Wir haben gefunden . . .“ Wer kann sagen: Die letzte, leere Stelle in meinem Herzen ist mit Glück und Frieden ausgefüllt? Nur die, die in Jesus den von Mose und den Propheten verheißenen Erlöser gefunden haben. Gott will, daß wir den finden, und schafft darum beides: die Not der Unerlöstheit und den Erlöser. Er selber erweckt in der unerlösten Seele ein heißes Sehnen und schenkt die Botschaft von seiner in Christus fleischgewordenen Liebe. Jene Jünger am Jordan hatten nur die Verheißung der Schrift, wir Heutigen haben das Zeugnis der Erfahrung von sechzig Geschlechtern. Das abgeklungene Jahr mag gewesen sein, was es will, wenn es uns das gebracht hat: „Wir haben gefunden!“ dann war es das Jahr des Heils 1957.

•

Nachdem Gott vielfältig und auf mancherlei Weise ehemals zu den Vätern geredet hat in den Propheten, hat er am Ende dieser Tage zu uns geredet im Sohne. Hebräer 1, 1.

Rundschau:

**„Gebe denn, der über uns
wägt mit rechter Waage,
jedem Sinn für seine Freuden,
jedem Mut für seine Leiden
in die neuen Tage!“**

Die Herausgeber dieses Blattes, das finanziell ganz auf eigenen Füßen stehen muß, ohne Subsidien von einer Konferenz, empfinden es besonders dankbar, daß soviele treue Abonnenten jahraus, jahrein (manche schon mehr als 50 Jahre) pünktlich ihren Bezugspreis eingesandt haben, und somit dieses Blatt am Leben erhielten. Ihnen und den lieben Berichterstattern rufen wir am Jahresanfang 1958 folgende Worte zu:

**„Viel frohe, gute Mitarbeit
und treues Mitunstragen
läßt uns das Herz in Dankbarkeit
rückschauend höher schlagen.
Laßt uns so auch im neuen Jahr
gemeinsam weiterbauen,
und aller Angst und Sorge bar
dem ew'gen Gott vertrauen!“**

— Der Evangelist Carl Grikmann ist am 25. November in Belgien gestorben. Er diente im vergangenen Sommer in Brüssel mit Pred. H. H. Janzen zusammen auf einem Predigerkursus für Russen. Er hatte enge Fühlung mit den Mennoniten, stammte selber aus Rußland und hatte sein Leben der Evangelisation unter den slawischen Flüchtlingen in Europa gewidmet. Krebs war die Todesursache.

— Am 7. und 8. Dez. war im neuen Bethause der MBG zu Herbert, Sask., eine Konferenz über Friedensgrundsätze, die von der MBG und den Mennonitengemeinden Südsaskatchewans gemeinsam veranstaltet wurde. Vor 6 Jahren fand so eine gemeinsame Konferenz in der MG zu Swift Current statt. Als Hauptredner dienten auf dieser Konferenz Lehrer F. C. Peters vom MBG-Bibelcollege, Winnipeg, und Br. Harvey Töws vom MCC-Office, Waterloo, Ont. Die zahlreiche Beteiligung zeigte reges Interesse der Jugend an solchen Veranstaltungen, und man hofft, auch in Zukunft in dieser Weise zusammenzuarbeiten.

— Christi Geburt, Leiden, Sterben und Auferstehung und der mutige Glaubenskampf seiner Nachfolger wurden am 22. Dez. vom Elmwood-MBG-Chor in eindrucksvoller Weise besungen, als das Oratorium von J. Farmer „Christus und seine Streiter“ gebracht wurde. Inhalt, Musik und Darbietung waren zu Herzen gehend und schön.

— In der Radiomission „Die Stimme der Anden“, H.C.J.B., Quito, Ekuador, wo die MBG-Mission die Geschw. Dav. Nachtigall und Hugo Jantz als Arbeiter hat, sind zirka 300 Briefe von Hörern der deutschen Sendungen eingelaufen. Die Briefe kamen aus 29 Ländern, auch aus 5 kommunistischen.

— Für die kostenlose Zusendung der „Mennonitischen Rundschau“ erhielten wir Dankesbriefe von den beiden Mädchenheimen (MG und MBG) in Winnipeg und vom Tabor-Altenheim, Morden, Man. Wir danken für die Wohlwünsche!

— Das neue Bethaus und der Friedhof der Post-Oak-MBG-Mission unter den Indianern in Oaklahoma, USA, soll Sonntag, am 5. Januar 1958, feierlich eingeweiht werden. Br. Walter D. Friesen ist der Prediger unter dem Comache-Stamm.

— Etwa 6 Meilen westlich von Reedley, in Parlier, Kalif., wurde am 6. Dez. das MBG-Missionsbethaus eingeweiht. Die Mission arbeitet unter der spanischsprechenden Bevölkerung dieses Distrikts.

— Unlängst fanden in Perkasie, Pa., Evangelisationsversammlungen statt, auf denen Prediger der Altmennoniten in drei Sprachen dienten: Robert Detweiler sprach in Deutsch; Earl Stover in Spanisch und Ivan Magal in Russisch.

— Bei Sugarcreek, Ohio, wurde am 11. Dez. der 19jährige C. E. Peters zum Tode im elektrischen Stuhl verurteilt, weil er den amischen Farmer Paul Coblentz ermordet hatte.

— Im Bluffton College, Ohio, waren am 12. Dez. nachts Diebe in das Office eingedrungen, hatten den Geldschrank aufgebrochen und zirka $5000 gestohlen.

— Die Mennonitensiedlung bei Bage, im Süden Brasiliens, geht mit dem Gedanken um, weiter nördlich 50,000 Hektar Land zu erwerben, das für Getreidebau passend ist. Obwohl der Preis hoch ist, wohl 10,000 Cruzeiros je Hektar (etwas über $100), glaubt man doch, eine langfristige Anleihe arrangieren zu können. Zudem nimmt die Inflation des Cruzeiro

(Fortsetzung auf S. 12—2)

•ZUM NEUEN JAHR•

In Ihm sei's begonnen +
der Monde und Sonnen
an blauen Gezelten
des Himmels bewegt.
Du Vater + du rate
lenke du und wende!
Herr + dir in die Hände
sei Anfang und Ende +
sei alles gelegt.

MÖRIKE

Uebersicht über die Arbeit der mennon. Hilfswerksverbände während der letzten fünf Jahre

von C. H. Blaauw, Amsterdam, Holland, auf der 6. Mennonitischen Weltkonferenz.

Wenn wir hier hauptsächlich als Hilfswerksarbeiter zusammen sind, will das für uns auch sagen, daß wir in dieser Stunde nach einem Rückblick auf die Arbeit seit der 5. Weltkonferenz in Basel 1952, wenn möglich, eine gemeinsame Aufgabe der gesamtmennonitischen Weltbruderschaft suchen.

Damit habe ich auch schon die Einteilung dieses Treffens gegeben. Nach einem kurzen Ueberblick der wichtigsten mennonitischen Hilfsarbeit der letzten fünf Jahre und einigen Kurzberichten von verschiedenen Hilfswerksverbänden, wollen wir zusammen über unsere Aufgaben für die nächsten fünf Jahre sprechen und womöglich auch einen Gesamtaufruf für die Weltbruderschaft aufstellen.

Einen Rückblick auf die letzten fünf Jahre kann man nicht anfangen, ohne einem unserer Brüder zu danken, der, nach menschlichem Ermessen, zu früh heimgegangen ist. Ein Mann, der sich verzehrt hat im Dienst derer, die in Not waren. Ich meine Bruder C. F. Klassen, den im Frühjahr 1954 auf dem Wege nach Holland gestorbenen Vater der Flüchtlinge.

Von vielen Hilfswerksverbänden und Organisationen habe ich in der letzten Zeit Uebersichten bekommen über die Hilfswerkstätigkeit der letzten fünf Jahre. Sie werden verstehen, daß es unmöglich ist, alles was getan worden ist, hier in dieser kurzen Zeit zu erwähnen. Ich werde hier und da etwas herausnehmen, um Ihnen einen Eindruck zu geben von dem Anfang und der Verschiedenheit des Hilfswerks.

Die MCC-Uebersichten bringen uns über die ganze Welt. Wir lesen von großen Hilfeleistungen in Japan, Korea, Formosa, Indochina, Java und Indien. Wir folgen den Hilfswerksarbeitern bei ihrer Tätigkeit in Jordanien, Paraguay, Mexiko und Europa, und zwar in Deutschland, Oesterreich, Frankreich und der Schweiz.

Dann sehen wir, daß der erste Hilfswerksarbeiter in **Indochina**, dem schwersten MCC-Hilfswerksprogramm, am 16. August 1954 angekommen ist und später mit drei Mitarbeitern in Darlae, 300 Kilometer nordöstlich von Saigon, angefangen hat. Dieses Programm hat 1955 langsam seine Richtung gefunden. Ein Arzt wurde noch im Stab aufgenommen, und seitdem wird hier eine große, hauptsächlich medizinische Hilfe geleistet. Große Mengen Kleidung und Lebensmittel wurden hier verteilt.

In **Korea** ist immer noch eine große Not unter Witwen, Waisen, Kranken und Alten. Die letzten Berichte nennen 300,000 Kriegswitwen, 650,000 vaterlose Kinder und 150,000 Vollwaisen. Die durch den Krieg zu 80 Prozent vernichtete Industrie und die sozialen Probleme der Nachkriegszeit verursachen eine kritische und immer noch weitergehende Not. Auch hier wurde eine große Menge Kleidung und Lebensmittel verteilt unter mehr als 75,000 Menschen.

Wenn ich hier heute nur die MCC-Arbeit erwähnen würde, könnte ich einige Stunden sprechen.

Eins wird uns aber deutlich: Wo Not ist, in welcher Form auch, da finden wir MCC-Arbeiter. Da wird geholfen im Namen Christi, gleich, ob es die Nachkriegsnot ist, wie in Jordanien, Korea, Indochina und Westdeutschland, oder eine Flutkatastrophe wie in Holland, in Indien oder Amerika, oder — wie im vergangenen Herbst — wenn ein großer Flüchtlingsstrom in Europa vom Osten nach dem Westen zieht: Das MCC ist dabei.

Ich möchte aber doch noch einige Zahlen nennen, damit Sie über das Gesamtprogramm dieser Organisation einen Eindruck bekommen. Die Ausgaben für das ganze MCC-Programm belaufen sich jährlich auf über DM 2,500,000. Ueber 2,000 Tonnen Lebensmittel und Kleidung wurden im Jahre 1956 verteilt.

Wenn wir aber dieses Hilfswerk betrachten, dann dürfen wir auch ein anderes nicht übersehen, das sehr wigtig ist. Ich meine den **Mennonitischen Freiwilligendienst,** der wohl von amerikanischen Brüdern angeregt, inzwischen aber zu einer internationalen Angelegenheit wurde. Die Jugend, die ihre Zeit und Kraft gibt für den Nächsten in Not, gibt hier ein großes Beispiel. Durch die Tat gibt sie in dieser zerissenen Welt ein Zeugnis des Glaubens und der Nächstenliebe. Es ist erfreulich zu erfahren, wieviel Jugend aus den europäischen Ländern an diesem Programm mitarbeitet. Die erste ausländische Organisation, die nach der Flutkatastrophe in Holland an Ort und Stelle war, um zu helfen, das war der MFD.

Jetzt möchte ich Sie mitnehmen zu anderen Hilfswerksarbeiten in Europa. Es ist bekannt, wieviele Länder in der alten Welt unter der Kriegsgewalt gelitten haben. Mit wieviel Freude haben wir in Europa die Hilfe angenommen, die uns von den Brüdern von Uebersee in so großem Umfange zuteil wurde. Diese Hilfe kam damals in dem Augenblick als die Not am höchsten war. Was diese Hilfe bedeutet hat, wieviele dadurch gerettet wurden, es wird uns nie bekannt werden.

Es ist eine große Freude zu sehen, daß jetzt auch diese Länder wieder Hilfswerksorganisationen aufgebaut haben, die, wie in Westdeutschland, einen Teil der Not im eigenen Lande mittragen können oder, wie in Holland, wo die Bruderschaft schon längst von einer aus dem Ausland empfangenden zu einer dem Ausland gebenden Organisation verwandelt wurde.

Besehen wir zuerst die Situation in **Westdeutschland.** Jeder fünfte bis sechste Deutsche ist dort Flüchtling. Bei den Mennoniten aber ist es umgekehrt: Von 5—6 Mennoniten in Westdeutschland sind 3 Flüchtlinge. Das bedeutet aber nicht, daß die Mennoniten in Westdeutschland nicht versuchen, die vielfältige Not zu lindern. Man versucht das mit [illegible] Organisationen:

a) Hilfswerk der Vereinigung der Deutschen Mennonitengemeinden.

Diese Organisation arbeitet heute an nahezu allen diakonischen und anderen Aufgaben des Mennonitentums direkt oder indirekt mit.

b) Die Mennonitischen Heime e. V.

Diese Organisation mit etwa 1,000 Einzelmitgliedern hat zur Zeit drei Altersheime: Leutesdorf (1949), Enkenbach (1950) und Pinneberg (1952) mit zusammen 210 Insassen.

c) Mennonitische Siedlungshilfe e. V.

Diese im Jahre 1953 gegründete Organisation hat als Hauptzweck die Schaffung von mennonitischen Ansiedlungen zu Gemeinden durch Sammlung und Zusammenführung von Flüchtlingen aus der Zerstreuung. Ihre Mitglieder setzen sich aus allen deutschen mennonitischen Organisationen zusammen. Sie arbeitet eng zusammen mit dem MCC, außer der in Geldwert schwer umzurechnenden Pax-Hilfe. Durch die holländische Bruderschaft kamen fast DM 60,000 als Spende für Härtefälle, Wohnungs- und Gemeindehausbau.

Siedlungen sind entstanden in Torney, Espelkamp, Backnang, Wedel, Lübeck, Kiel, Enkenbach und Bechterdissen für rund 1,200 Mennoniten.

Für die Hilfswerkarbeit in Berlin: Mennoheim und die Geschwister in der Ostzone, werden große Beiträge geleistet.

In einem Teil von Baden-Württemberg und Bayern arbeitet das Mennonitische Hilfswerk **„Christenpflicht“.** Diese Organisation sieht ihre Aufgabe darin,

a) die durch den Krieg und seine Folgen hervorgerufene Not nach Möglichkeit zu lindern,
b) die aus dem Ausland hereinströmenden Flüchtlinge, ohne Rücksicht auf Zugehörigkeit zu einer bestimmten Konfession, zu unterstützen.

Auerdem werden zusammen mit einigen Jugendgruppen und Familien im Gemeindeverband 100 Lebensmittelpakete vierteljährlich an Notleidende ins Ausland geschickt.

Man betrachtet die Beschaffung von Wohnraum und Andachtsräumen als wichtigste Gegenwarts- und Zukunftsaufgabe.

*

Von Deutschland gehen wir nach **Frankreich.** Erfreuliche Berichte kamen auch aus Frankreich. Neben der Tätigkeit in der Aeußeren Mission, die von der Französischen und Elsässischen Konferenz gemeinsam getragen wird, gibt es auch große Aufgaben in der Inneren Mission. Das Kinderheim Vogelsberg in Weiler-Weißenburg, das während zehn Jahren vom MCC geleitet und finanziert worden war, wurde 1957 selbst übernommen. Im Heim können 32 Kinder im Alter von 3 bis 6 Jahren aufgenommen werden.

In Valdoie-Belfort wurde im Jahre 1950 ein Heim gekauft. Im Hauptgebäude betreibt das MCC ein Kinderheim in Zusammenarbeit mit den französischen Mennoniten. Ein anderes Gebäude wurde in ein Altersheim umgebaut, das für 20 Alte Raum bietet.

Die Gemeinden haben in den letzten Jahren eine Zeit des Erwachens durchlebt. Man findet mehr Interesse und Verständnis für die Mission; die Gebefreudigkeit ist um mehr als das Doppelte gestiegen. — Soweit Frankreich.

*

Zum Schluß kommen wir nach **Holland.** Die holländischen Mennoniten haben als Hilfswerks-Organisation die „Stichting voor Bijzondere Noden“, die älteste mennonitische Hilfswerks-Organisation, die schon im 17. Jahrhundert tätig war.

„Bijzondere Noden“ hat ein Kinderheim in Houten bei Utrecht für 20—25 Kinder und ein Flüchtlingsheim in Schorl bei Alkmoor, wo 1950 nichtmennonitische Flüchtlinge aufgenommen wurden. In naher Zukunft werden wieder 15 Flüchtlinge, alle Nichtmennoniten, in diesem Heim aufgenommen werden, hauptsächlich aus Hongkong.

Auch im Oekumenischen Hilfswerk arbeitet „Bijzondere Noden“ mit.

Das Interesse der Stiftung aber liegt auch bei der Flüchtlingsarbeit, worin sie eine der wichtigsten Aufgaben sieht. Bruder C. F. Klassen sagte damals auf der Baseler Weltkonferenz, er möchte auf zweierlei hinweisen, und zwar:

„. . . . einmal darauf, daß das mennonitische Flüchtlingsproblem in Deutschland nicht von den deutschen Mennoniten allein

Evangelisation in Curitiba, Brasilien

Toronto war hier in Curitiba bisher wenig bekannt, außer bei den Mennoniten, denn es war doch jedesmal das Flugziel derjenigen, die den großen Sprung ins gelobte Land Kanada wagten. Von dort wurden sie von Angehörigen abgeholt.

Nun hieß es: Von Toronto kommt der Evangelist Dr. Oswald Smith nach Südamerika, um Gottes Wort in besonderer Weise zu bringen. Es sollte in derselben großzügigen Art sein, wie man es vom Evangelisten Billy Graham erfahren hatte. Alle, am Orte vorhandenen Gemeinden, die sich auf neutestamentlicher Basis gründen, sollten zu einer einheitlichen aktiven Front mobilisiert werden, alle Kräfte sollten eingespannt werden für einen Evangelisationsfeldzug. „Cruzada“ wurde es hier genannt — Kreuzzug.

Diese Aktion wurde hier zum erstmaligen Experiment. Jedoch hatten unsere Gemeinden hier schon seit Jahren guten Kontakt miteinander, und zwar auf karitativ-sozialem Gebiet. Seit Jahren hatten die Gemeinden des evangelischen Lagers sich darauf geeinigt, ein gemeinsames Hospital zu bauen, das jetzt seiner Vollendung entgegengeht. Jeder Jahr wurde dafür ein Feldzug veranstaltet, und man fand sich wiederholt zusammen, um im geistlichen Rahmen die Betätigung dafür anzuregen. Prediger aller Bekenntnisse stellten sich zusammen, die verschiedenen Chöre wetteiferten im Aufruf. Aeußerlich könnte sogar die Architektur als Symbol dieser Kooperation gelten: Von fünf verschiedenen Himmelsrichtungen laufen die Flügel in ein abgerundetes Zentrum zusammen und bilden somit ein harmonisches Ganzes. Aus der Luft gesehen wirkt der Bau wie ein Bethlehemsstern. Im Zeichen unseres gemeinsamen Erlösers war's angelegt, die Herzen der Gesunden hat's zusammengeschmiedet zum Wohle der Kranken und derer, die nach uns kommen.

Die Uebung des Gemeinschaftssinnens kam uns jetzt gut zustatten. Das kam auch zum Ausdruck beim Zusammenstellen und Ueben eines gemeinsamen Chores. Ein Dirigent mit Erfahrung für Massenchor wurde mit der Aufgabe betraut. Dieser setzte sich in uneigennütziger Weise ein und übte wochenlang Tag für Tag mit eifrigen Sängern und Musikern. Seine besondere Aufgabe sieht er auch darin, dem evangelischen Volk die Kirchengesänge gottbegabter Meister wie Händel, Bach, Mendelsohn und anderer nahezubringen. Für unsere Sänger war es ein neues großes Erlebnis und daher waren auch über 300 bereit, das Opfer zu bringen und Abend für Abend bis spät zu üben.

Vor Beginn der Eangelisation setzte sich der Dirigent mit seinem Chor zur Werbung in Kirchen öffentlichen Plätzen, Studenten-

Mennonitische Rundschau — Schriftleiter und Direktor: H. F. Klassen. Telephon: Büro — LEnox 3-1487; Haus — LEnox 3-4397
Lesepreis: $3.00 jährlich an beliebige Adresse im In- und Auslande. Probenummern frei.
Druck und Verlag: THE CHRISTIAN PRESS, LTD., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Manitoba, Canada.
Alle Korrespondenz, Zahlungen, Inserate und Druckaufträge richte man an obige Adresse.
— Production Manager: J. K. Neufeld —
Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

heim, Militärlager und Radio ein. Es blieb wohl in ganz Curitiba kein Winkel frei, in dem es nicht ertönte: O, Land, Land höre des Herrn Wort! Die Schar derer, die den Ruf vernahmen, steigerte sich wohl an den 6 Abenden mit dem Abschluß am Sonnabend und Sonntag ständig, so daß die große Sporthalle auch in den Gängen mit Stehenden gefüllt war und ungefähr 6,000 Zuhörer zählte. Viele haben in dieser Sporthalle Klarheit darüber erlangt, wie der Weg zum ewigen Leben zu finden ist. Mennonitische Jugend war auch daran beteiligt, sowie drei katholische Geistliche, on denen einer öffentlich im Radio aus einer Kirche Zeugnis ablegte. Es geschah nach der Bitte: Beleb' dein Werk, o Herr! Ja, an ihm fehlt es nicht, aber an uns, seinen Erkauften.

Um das Wort des Eangeliums in Gesangsform auch noch solchen zukommen zu lassen, die nicht zur Sporthalle kamen, veranstaltete der Chor in Verbindung mit dem Studentenorchester noch drei Konzerte im Stadttheater, wozu noch etliche Wochen intensiv geübt wurde. Teile aus dem Oratorium „Messias", Vertonungen von Mendelssohn und Bach mit biblischen Texten wurden gebracht. Der Erlös ging für den Hospitalbau.

Zur Weihnachtsfeier gedenkt die Sängerschar wieder gemeinsam Loblieder anzustimmen. Bereite dem Herrn den Weg!

Hans Klassen, C. P. A. A.,
Curitiba, Parana, Brasilien.

Matthias-Claudius-Abend in Winnipeg

Der Mennonitische Verein zur Pflege der deutschen Sprache bot einem dankbaren Publikum einen seltenen Genuß, indem er am 29. Nov. 1957 einen literarischen Abend in der Ersten Mennonitenkirche in Winnipeg brachte. Matthias Claudius, sein Leben und seine Werke, wurden in Vorträgen, Gedichten und Liedern beleuchtet.

A. Klassen leitete den Abend nach der Einleitung von Aelt. J. H. Enns.

Georg Epp (von der Sargent-Ave.-MG) gebührt recht viel Anerkennung für die sehr guten Besprechungen, die den Vorträgen Richtung gaben. Es war ein Genuß, seinem interessanten Vortrag, der in so gutem Deutsch gehalten wurde, zu lauschen.

Es folgten dann gutgelernte und deutlich, mit guter Betonung vorgetragene Gedichte von den verschiedenen mennonitischen Gemeinden in Winnipeg und Umgebung. Es war erfreulich, daß sich auch viele junge Männer am Vortragen der Gedichte beteiligten.

H. Wiebe, Springstein, und Karl Fast, North Kildonan, lasen ausgewählte Briefe und kernige Auszüge aus Claudius' Werken vor.

Die gutgewählten Lieder des Kirchenchores der Ersten MG verschönten den Abend. Besondere Erwähnung gebührt Ernst Enns für sein gut gesungenes „Das Mädchen und der Tod", und Peter von Kampen für seine meisterhafte Klavierbegleitung.

Aelt. Jacob Töws, der Vorsitzende des Vereins, schloß den Abend mit passenden Bemerkungen.

Weil der Abend so reichhaltig war, ist es leider unmöglich, alle Namen der Vortragenden zu nennen. Ich möchte aber besonders erwähnen, daß die Kleinen aus den deutschen Schulen die rythmisch etwas schweren Verse sehr gut vortrugen.

Wir empfanden an jenem Abend, welche tiefen Werte in der deutschen Sprache verborgen sind. In besonderer Weise wurden wir aber durch den frommen Dichter auf die Ewigkeitswerte aufmerksam gemacht.

Frau Viktor Peters.

Schw. Anna Falk †

Sonnabend, am 7. Dezember 1957, fand im Bethause der MBG zu Yarrow, B. C., ihre Begräbnisfeier statt. Die Schwester mußte nach Verschlimmerung ihres Leidens ins Hospital nach Chilliwack, B. C., gebracht werden, wo sie nach kurzer Zeit diese Welt verlassen und in die ewige Ruhe eingehen durfte. In der letzten Zeit war sie wohl meistens irre, hatte aber auch in dem Zustande immer heim wollen. Die teure Verstorbene hat in ihrem langen Leben viel und gerne gedient. Im Altenheim zu Yarrow wurde sie von den Heimeltern, Geschw. Oestreich, und dem Personal gut gepflegt. Die Schwester war anspruchslos und stille. Ihr langes Leben als alleinstehende Person hatte sie wohl zur Selbstlosigkeit, Anspruchslosigkeit und zum Dienst erzogen, aber unter der Leitung ihres Meisters.

Br. Lenzmann hielt an Hand von Hebr. 4, 1—12, eine ernste Predigt über die Ruhe der Kinder Gottes. Er schilderte auch den unaussprechlichen Reichtum der Kinder Gottes nach Offb. 14, 13 und zeigte den Segen eines Lebens mit Gott.

Die Schwester wurde 1875 in Steinfeld, Südrußland, geboren und verließ die Welt am 4. Dezember 1957. Sie hat das hohe Alter von 82 Jahren, 9 Monaten und 8 Tagen erreicht. Nach ihrer Einwanderung schloß sie sich der MBG in Hepburn an, später der zu Südabbotsford und zuletzt der MBG in Yarrow. Die vielen ungesehenen Dienste hat ihr Meister gebucht.

Mit Brudergruß,
Petrus Martens.

Zum Gedenken

Br. Gerhard Reimer †
1877—1931

„Schon viele sind an jenem Ort,
o wär ich auch schon da!
Doch folg' ich stille Gottes Wort,
so komm ich immer weiter fort,
sing' einst Halleluja!"

So geht denn einer nach dem andern aus den Reihen unserer Brüder an seinen Ort.

Auch Br. G. Reimer ist nicht mehr unter uns. Ich werde hier in dieser Welt keine Evangelisationsreisen mehr mit ihm machen, wie es mir in Rußland wiederholt vergönnt war. Man sagt ja, wenn man jemand gründlich kennenlernen will, muß man mit dem Betreffenden reisen. Ich habe den Bruder schätzen und lieben gelernt. Seine Treue in der Arbeit und sein kindliches Gottvertrauen waren mir oft zum Segen. Ich erinnere mich heute der schönen Zeit, als in Neusamara eine große Erweckung ausgebrochen war, in der Br. G. Reimer und ich dem Herrn Handlangerdienste tun durften. Oft sangen wir zu zweit das damals noch wenig bekannte Lied

„Ich blicke voll Beugung und
Staunen
hinein in das Meer seiner
Gnad'
und lausche der Botschaft des
Friedens,
die er mir verkündigt hat."

Die Erweckung griff soweit um sich, daß der Schulunterricht in allen Dörfern eingestellt wurde, damit die Schulen auch am Tage zu Versammlungszwecken gebraucht werden konnten. Die ernste and schwere Arbeit verband uns mit unzerreißbaren Ewigkeitsbanden.

Als ich es zu einer Zeit etwas zu sehr merken ließ, daß mir die Last der Verantwortung schwer wurde, ermahnte er mich, indem er darauf aufmerksam machte, daß das Zurschautragen innerlichen Kummers einen ungünstigen Einfluß auf die Versammlungen ausüben müsse. Weil ich wußte, daß die unglückliche Menschheit frohe Christen sucht, habe ich mir seine Ermahnung wohl gemerkt.

Nun ruht mein Bruder Jonathan
an seines Heilands Brust
im schönen, obern Kanaan,
das Herz erfüllt mit Lust.

Noch wär' ich gerne hier einmal
mit dir, mein Freund, gereist,
und hätte mit dem Lebensbrot
die Hungrigen gespeist.

Ich hätt' noch gerne ein Duett
von Jesu Blut gebracht,
und deiner Stimme Klang gehört;
doch bleibt es mir versagt.

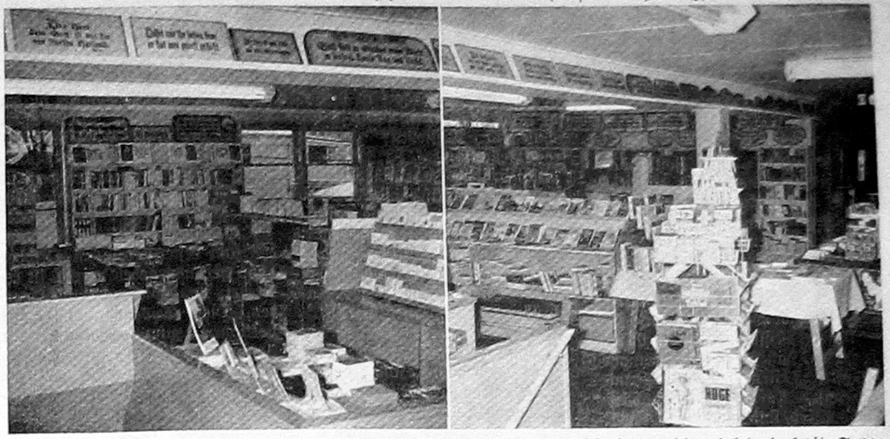
Versagt? Für immer?
Nein, o nein!
Die Zeit ist nicht mehr fern,
wenn ich dem Bruder folgen werd'
zu meinem guten Herrn!

Dort stimmen wir des Lammes
Lied
mit heil'gem Eifer an.
Erwarte mich, ich komme bald,
mein lieber Jonathan!

Abr. und Anna Nachtigall.

(Pred. Gerh. Reimer starb am 22. Okt. 1931. Der Schreiber des Nachrufs, Pred. Abr. Nachtigall, ist auch schon im Jenseits. Eingesandt von Br. Reimers Tochter, Fr. Heinr. Thielmann, Calgary, Alberta.)

Ein Blick in den Buchhandel der Christian Preß, Ltd.



Dieses Bild zeigt nur einen Teil des im verflossenen Jahr neueingerichteten Bücherladens. Eine einladende breite Treppe führt leicht in den 2. Stock und bringt Sie in diesen hellen, freundlichen Bücherraum. Unsere größte Auswahl ist zwar in deutschen und englischen Bibeln, christlichen Büchern, Wandsprüchen, Karte u. a. m., doch führen wir auch russische und ukrainische Bibeln und nehmen Druckaufträge in verschiedenen Sprachen entgegen. — Die Druckerei für „Mennonitische Rundschau", „Mennonite Observer" und viele andere christliche Blätter, in vielen Sprachen, nimmt jetzt den ganzen 1. Stock ein. Besucher und Kunden sind hier immer willkommen! Wir laden Sie hiermit herzlich ein, noch anfangs 1958 Buchhandel und Druckerei der Christian Preß, Ltd., 159 Kelvin Street, Winnipeg, Man., persönlich zu besuchen!

---

gelöst werden kann. Wir sollten seine Lösung auch nicht allein den Mennoniten in Nordamerika überlassen. Das wäre zu schade. Es ist dies eine Angelegenheit des internationalen Mennonitentums. Unsere Gemeinden in Frankreich, in der Schweiz, in Luxemburg, Holland, Südamerika und Nordamerika haben hier eine Aufgabe. Natürlich sollen auch die Mennoniten in Deutschland selbst ihr Teil dazu beitragen. Nicht alle dort sind so arm, daß sie nicht auch etwas geben könnten. Wenn die Mennoniten aller Länder nach Möglichkeit beitragen, kann mit Gottes Hilfe und unter seinem Segen viel getan werden.

Zum anderen darauf, daß wir doch fortfahren wollen, dem Herrn über Leben und Tod, unseren allmächtigen Vater im Himmel, der allen menschlichen Einrichtungen, auch dem Terror der Diktatoren, Grenzen setzen kann, zu bitten, das furchtbare Elend, die unbeschreibliche Not im Osten zu wenden, damit der Eiserne Vorhang sich hebe und es uns möglich werde, unsern Brüdern und ihren Leidensgenossen dort Hilfe zu bringen. Gott kann!"

Diesen Aufruf an die gesamte mennonitische Weltbruderschaft haben wir in Holland verstanden. Als Bruder Klassen auf der holländischen Hilfswerkskonferenz in Arnheim 1953 war, habe ich zum ersten Male darüber mit ihm gesprochen; später noch in Köln, Westdeutschland, und zuletzt in Bielefeld, Westdeutschland, einige Wochen bevor er starb.

Wir waren uns darüber einig, es sollte eine internationale mennonitische Kommission geschaffen werden, die die ganze Arbeit für die Flüchtlinge in Deutschland betreuen würde. Die Mennoniten aller Länder sollten nach Möglichkeit als Einzelpersonen oder durch ihre Hilfswerks-Organisationen dazu beitragen. Wegen seines Todes konnten wir diese Pläne nicht weiter ausarbeiten.

Am 19. Juli fand auf Einladung von Bruder Kauffmann, damals MCC-Direktor, Frankfurt a. M., Westdeutschland, und mir eine Sitzung in Basel, Schweiz, statt, wo Vertreter vom MCC, vom deutschen und holländischen Hilfswerk und Abgeordnete aus der Schweiz und Berlin, Deutschland, zusammenkamen. Alse erster Schritt wurde dort ein Osthilfe-Gremium ins Leben gerufen für alle Hilfsarbeit für die Mennontien in der Ostzone und Berlin.

In einer Sitzung am 25. Mai 1956 auf dem Thomashof wurde eine Kommission für eine internationale mennonitische Hilfsarbeit gegründet. Hauptzweck ist jetzt immer noch die Hilfsarbeit für die Ostzonen-Mennoniten und die Fortsetzung der Arbeit im Mennoheim in Berlin. Ziel aber für die Zukunft ist, daß alle Flüchtlingsarbeit in Deutschland in Verbindung mit dieser internationalen Kommission geleitet wird.

Dann werden nicht mehr Deutsche, Holländer, Amerikaner und andere nebeneinander arbeiten, sondern zusammen ihre Kräfte einsetzen für die Flüchtlinge, zusammen versuchen, deren Not zu lindern, sie zu unterstützen und zusammenzubringen in neue Flüchtlingsgemeinden in Westdeutschland.

Zusammen können wir mehr!

Wenn wir uns so gemeinsam unserem Herrn und Meister zur Verfügung stellen, dann wird der soeben genannte Aufruf von Bruder C. F. Klassen nicht umsonst gewesen sein. Dann ist es möglich, daß die 6. Mennonitische Weltkonferenz in Karlsruhe, Westdeutschland, eine neue und enge Zusammenarbeit aller Mennoniten der Welt bringt, die anfangs vielleicht nur die Flüchtlinge in Deutschland ins Auge faßt, später aber auch über andere Teil der Welt, wo wir den Menschen, den Nächsten in Not finden, ausgedehnt werden kann.

Aeußere Mission der M.-Br.-Gemeinde

Brasilien. — Die Zollbehörde hat bis jetzt noch nicht zurückgezahlt, was sie bei der Einfuhr des „Chevrolet Station Wagon" zuviel an Zoll genommen hatte. Bitte betet, damit diese Gelder bald zurückkommen möchten, damit sie zum Aufbau von Gebäuden in Curitiba gebraucht werden können.

Unsere Missionare in Brasilien berichten, daß die Grippe beinahe in allen Teilen des Landes umsichgreift. Auf der Curitiba-Missionsstation sind eine Anzahl Patienten im Hospital.

Indonesien. — Bruder Lim Khi Thin, der unter den Chinesen in Indonesien arbeitet, berichtet, daß der Herr die Arbeit segnet und daß das Evangelium sich in den umliegenden Dörfern von Centeng ausdehnt.

Eine Gabe wurde nach Indonesien geschickt, die dort vor Weihnachten ankommen soll, um besonders den Kindern auf diesen Inseln in Südostasien das Evangelium zu bringen.

Kolumbien. — Dem eingeborenen Prediger zu Istmina im Choco ist Freiheit gegeben worden, mit den Missionaren zusammen Versammlungen abzuhalten. Das ist eine Ursache des Dankens sowohl als auch der Fürbitte, damit diese Einrichtung dauernd sein möchte.

Der Missionsrat unserer Arbeiter in Kolumbien plante während den letzten Tagen im November zusammenzukommen. Die Arbeit unter den eingeborenen Brüdern im Choco sollte besprochen werden, und die letzten Pläne für den Beginn der Bibelschule im Cali sollten gemacht werden.

Schwester Martha Kröker (Marion, South Dakota) hilft in der Schule für einheimische Kinder in LaCumbre aus, während der Zeit, da Schw. Lillian Schäfer auf Urlaub ist.

Die Behörde für Aeußere Mission ersucht um Fürbitte für ein Ehepaar, daß das Lehreramt in der Schule für die Einheimischen zu LaCumbre, Valle, übernehmen könnte.

Indien. — Schw. Marie Riediger (Chilliwack, B. C.) treibt ihre Sprachstudien in Jadcherla. Die Missionare auf dem Felde freuen sich auf ihre Kinder, die sie während der Weihnachtsferien zu Hause haben. Kinder im Schulalter sind den größten Teil des Jahres in der Schule für Missionarskinder zu Kodaikanal.

Der Regierungs-Schulinspektor besuchte kürzlich unsere Missionsschulen. Er wünschte, daß noch viele solche Missionsschulen in Indien wären. Er sagte weiter, daß ein Schulprogramm solcher Art sicherlich der Unterstützung des Staates würdig sei, besonders solchen Kindern zu helfen, die es nicht möglich machen können, ihrer Armut halber ihre eigene Kost zu bezahlen.

Afrika. — Von der Matende-Station im Belg.-Kongo schreibt Br. A. J. Esau (Yarrow, B. C.): „Obwohl der Bambunda-Stamm ein harter Boden ist, sind unter den älteren Leuten solche, die anfangen, für das Evangelium empfänglich zu werden."

In Bezug auf ihre Tochter Lois schreibt Bruder Esau, daß ihr Arm beinahe gerade ist, und daß sie ihren Arm und auch ihre Hand gut bewegen kann. Lois ist in diesem Jahr zum ersten Male in der Schule für Missionarskinder zu Ecole Belle Vue.

Die Brüder John B. Kliewer (Bakersfield, Kalif.) und A. Prieb (Inman, Kansas) sind vom Missionsrat im Kongofeld bestimmt worden, die Bedürfnisse des Panzi-Missionsfeldes zu untersuchen, das sich im Süden entlang der Angola-Grenze ausdehnt. Die großen Strecken dieses Gebietes, die noch nicht mit dem Evangelium erreicht worden sind, sind eine besondere Bürde der Missionare im Felde und der Behörde daheim. Um diese Untersuchung zu machen, wird eine Reise notwendig sein, die ungefähr zwei Wochen beanspruchen wird.

Bruder und Schwester Vernon Vogt (Paxton, Nebr.) und Schwester Katherine Wiens (Coaldale, Alta.) sind im Sprachstudium zu Kafumba in Belg.-Kongo. Schwester Kathryn Willems (Corn, Okla.) und Bruder Irvin Friesen (Dinuba, Kalif.) unterrichten sie.

Paraguay. — Von Paraguay schreibt Missionar Franz, daß in diesem Jahre noch ein Versuch gemacht werden wird, mit den Morro-Indianern in Berührung zu kommen. Er schreibt weiter, daß bei dieser Expedition Indianerchristen versuchen werden, ob es nicht möglich ist, mit den wilden Morros in Berührung zu kommen.

Oesterreich. — Br. und Schw. Elton Berg (Lustre, Montana) werden nach einem 2jährigen Dienst in Europa heimkehren. Sie haben Fahrgelegenheit auf dem Schiffe „Queen Mary", das von Southampton, England, am 28. Dezember abfuhr.

Europa. — Br. H. H. Janzen (Winnipeg, Man.) ist wieder voll in der Evangelisations- und Bibelkonferenzarbeit in Europa tätig. Er hält Bibelkurse in Frankreich, Schweiz, Deutschland und Luxemburg von November bis Ende Dezember.

Belgien. — Missions- und Gemeindearbeit in Belg.-Kongo wird in der 1958-Ausstellung der Universität in Brüssel, Belgien, eingeschlossen sein. Verschiedene Missionen der protestantischen und katholischen Kirchen und auch unsere Mennoniten-Brüdergemeinde werden auf der Ausstellung vertreten sein und geben Gelder und Material sowie Literatur und Bilder dazu.

Mexiko. — Unser eingeborener Evangelist Alfredo Villarreal hält zusammen mit einer Gruppe von Gläubigen in dem Nachbardorf Ensalduos zweimal im Monat Versammlungen ab. Er bittet um besondere Fürbitte für diese Ausdehnungsarbeit.

Die Bibelschule zu Nuevo Ideal hat eine große Schülerzahl und arbeitet im Segen. In der medizinischen Abteilung wird geplant, daß Schw. Maria Schulz (Greenfarm, Sask.) einen kurzen Kursus als Narkoseschwester in Chihuahua nehmen wird.

USA. — So der Herr will, soll die Einweihungsfeier des neuen Versammlungshauses zu Indiahoma, Okla., im Januar 1958 abgehalten werden.

Auf der Südlichen Distriktkonferenz in Ebenfeld, in der Nähe von Hillsboro, waren auch fünf Indianer-Glieder der Post-Oak-Gemeinde zugegen.

Schwester A. A. Janzen wohnt jetzt in Hillsboro, wo sie in der Arbeit der Behörde für Aeußere Mission der MBG mithilft. Schw. Janzen wohnte bis jetzt in Mountain Lake, Minnesota, seit dem sie vom Felde in Belgisch-Kongo zurückgekehrt ist.

Der „Mission Study Guide", der zum ersten Male im Oktober 1955 herausgegeben wurde, ist revidiert und wiedergedruckt worden. Diese Ausgabe enthält 24 Lektionen zum Studium der Aeußeren Mission unserer Konferenz. Kopien sind auf Anfrage von der Board of Foreign Missions, 315 South Lincoln, Hillsboro, Kansas, USA, zu haben.

Br. Harold Federau von der Kitchener Gemeinde ist von der Behörde der Aeußeren Mission beauftragt worden, die Kilwangosprache, die auf unserem Missionsfeld in Belgisch-Kongo gebraucht wird, zu vervollständigen, damit die Schrift in dieser Sprache verbessert werden kann. Br. Federau ist gegenwärtig im Sprachstudium an der Cornell-Universität zu Ithaca, New York, um sich auf diesen Dienst vorzubereiten. Es ist vorgesehen, daß er im Herbst 1958 nach Belgien reisen wird, um sich in der französischen Sprache zu vervollständigen und von da zum Kongo zu reisen. Br. Federau war in den letzten Jahren Sprachlehrer im Taborcollege, Hillsboro, Kans.

MCC-Nachrichten

Wer im letzten Frühjahr ein Weihnachtsbündel an das MCC abgegeben hat, durfte dieses Jahr die Weihnachtsfreude mit einem bedürftigen Jugendlichen in Frankreich, Deutschland, England, Oesterreich, Jordanien, Vietnam, Hongkong, Korea, Taiwan oder Indonesien teilen. Ob es ein „kamaap-suum-ni-da" von dem Waisenkind Lee Sung Whan in Korea ist, oder ein „danke" von dem Flüchtlingskind Katrina in Berlin, oder nur ein dankbares Lächel von dem heimatlosen arabischen Knaben, so dürfen die nordamerikanischen Mennoniten wissen, daß sie über 28,000 Kinder in diesem Jahr hochbeglückt haben.

Vietnam. — Viele Leute in Vietnam — besonders die Patienten im Aussätzigenkrankenhaus — bekommen nicht genügend Reis. Deshalb wird jetzt ihren Reismahlzeiten Dosenrindfleisch hinzugefügt.

Ein Karton mit Rindfleischdosen, der auf dem Gepäckträger des Fahrrades befestigt wird, ist für die Einheimischen im Vergleich zu den Lasten von Reis und Holz, die sie manchmal aufpacken, eine leichte Bürde. Büchsenöffner sind unbekannt und unnötig. Ein Nagel oder scharfes Messer leisten gute Dienste.

Südamerika. — Der Reiseleiter für die 1958-Reise nach Südamerika, vom 25. Febr. bis 28. März, die vom Mennonitischen Reisedienst (Menno Travel Service) veranstaltet wird, wird Menno Schrag (Newton, Kans.) sein, der Herausgeber der „Mennonite Weekly Review".

Indonesien. — Eine zweite Gruppe von 13 jungen Männern von verschiedenen Teilen der Insel Timor sind für die Oenitu-Ausbildungsschule, die MCC-Arbeiter leiten helfen, angemeldet. Die Studenten erhalten Unterricht im Ziehen von Gemüse, Mais, Reis und Obst, Füttern und Instandhalten von Vieh, Bewirtschaftung eines Bauernhofes und in den Lehren des Christentums.

•

Freiwilliger Sommerdienst

Was ist Leben ohne Wasser? Der Nutzen des Wassers und der Wille zum Leben müssen bei vielen verkrüppelten Kindern mit großen Schwierigkeiten erfahren und angeregt werden. Sie brauchen Hilfe.

Jenseits der malerischen Chesapeake-Bucht von Baltimore, in in Fairlee Manor, Maryland, USA, ist unter vielen anderen verkrüppelten Kindern Bobby — er sitzt niedergeschlagen in seinem Fahrstuhl. Hilf ihm. Befreie ihn von seinem „Gefängnis" und hebe ihn in den blinkenden Teich, und laß ihn nach Herzenslust herumplätschern. Rudere mit ihm zu den Seitengewässern der Bucht. Oder vielleicht möchte er Fische oder Krabben fangen gehen. Lenke seine unkontrollierten Finger beim Malen eines Bildes. Er kann nichts allein tun. Zeige du ihm, daß „Gott Liebe ist".

Schau dir Linda an. Sie ist eines der 600 hinkenden und hilflosen Kinder, die ein paar Wochen im Sommer-Camp Paivika, im Nationalforst San Bernardino bei Crestline, Kalifornien, erleben kann. Hilf Linda auf das gesattelte Pferd, und reite mit ihr auf dem sich windenden Pfad durch den herrlichen Fichtenwald, hinunter zum Seeufer. Beobachte die kreisförmigen Wellen, wenn sie einen Stein in das stille Wasser wirft. Zeige ihr das Rotkehlchen, das für ein Bad ins Wasser hüpft. Linda braucht dich.

Im Logopedischen Institut in Wichita, Kansas, ist Billy, mit einer stahlhelmähnlichen Kopfbedeckung. Er leidet unter Gehirnlähmung und kann sich nicht helfen. Du nimmst einen kleinen Papierbecher und hilfst ihm beim Wassertrinken. Dann geht ihr beide ins Klassenzimmer und beginnt den langwierigen Prozeß des Zählenlernens. Billy kann nicht sprechen, aber „dankeschön" ist über sein Gesicht geschrieben.

An der Ostküste warten gemütskranke Kinder auf deine Hilfe in Governor Bacon Health Center in Delaware City, Del.

Viele Knaben — die Männer von morgen — sehnen sich innerlich danach, daß du sie verstehst, nicht wegen der Fehler, die sie unter unglücklichen Umständen begingen, sondern wegen der Tatsache, daß sie menschliche Persönlichkeiten sind und dasselbe Verlangen nach Anerkennung und Liebe haben wie jeder andere. Diese Jungen wirst du auf der Ailsa Craig Boys Farm, Ailsa Craig, Ont., und in der Wiltwyck-Schule für Knaben in Esopus, N. Y., finden.

Gerade du bist der Mensch, der diesen Jugendlichen im nächsten Sommer durch das Sommerdienstprogramm des Mennonite Central Committee helfen kann.

Schreibe sogleich um weitere Auskunft an:

MCC Summer Service,
Akron, Pa., USA.

MBG Neuwied, Deutschland

„Es ist den Menschen gesetzt, einmal zu sterben . . ." (Hebr. 9, 27.) Diese Tatsache mußten wir erfahren. Br. Andreas Kliewer (Bechterdissen), Vater von Schwester Bartel, wurde am 12. Oktober heimgerufen. Geschwister Vogt fuhren mit einigen Angehörigen des Bruders zur Beerdigung, die Br. Vogt leitete. Br. Kliewer war einige Monate krank gewesen.

Am 10. November starb Schw. Gail, Neuwied, im Alter von 76 Jahren. Sie ist die Großmutter von Geschw. Schnitzler. Wenn auch kein Gemeindeglied, so war sie doch ein liebes Gotteskind, und weilte des öfteren, wenn es ihre Gesundheit erlaubte, unter uns.

Bei aller Trauer über den Verlust der lieben Geschwister dürfen wir uns doch aufs Wiedersehen freuen, denn beide sind beim Herrn.

Wenn auch ältere Geschwister von uns gingen, so gab es andererseits wieder Freude über einen jungen Erdenbürger. Am 5. November 1957 wurde den Geschwistern Wilhelm in Bechterdissen ein Töchterlein geschenkt — das siebente Kind.

Am 27. Oktober feierten wir das Erntedankfest. Wir kamen zu einem Liebesmahl zusammen, bei dem Jugendliche ein Laienspiel aufführten „Der reiche Kornbauer". Jugendliche und Kinder sagten Gedichte auf, und der Chor diente als Frauen-, Gitarren- und gemischter Chor.

Am 3. November konnten die Baptistengeschwister in Bonn ihr neuerbautes Gemeindehaus dem Herrn weihen. Am Nachmittag war auch unser Chor dort und diente mit einem Lied.

Am 23. Oktober besuchte uns Schw. Elenore Voth, die eine Woche zuvor aus den USA gekommen war und in Frankfurt a. M., Westdeutschland, als Krankenschwester arbeitet. Sie diente in der Bibelstunde am Abend mit zwei Liedern.

Am 3. November war Br. Jakob Warkentin, Uruguay, wieder einmal unter uns. Außerdem waren Geschw. Dr. Herbert Friesen mit ihrem etwa 4 Monate alten Söhnchen für einen Tag zu Besuch gekommen. Im Dezember wollten die Geschwister nach Indien und später weiter nach Java, wo der Bruder als Missionsarzt dem Herrn dienen wird. Sie sangen uns an diesem Vormittag zwei Lieder.

Am 10. Nov. waren Geschw. Georg Fast, die für das Wycliff-Bibelinstitut arbeiten, unter uns. Sie weihten ihr 6 Wochen altes Söhnchen dem Herrn. Am Abend zeigten sie uns farbige Lichtbilder von ihrem bisherigen Arbeitsfeld in Mexiko und auch einige Aufnahmen von Peru, der Heimat des Bruders, wo die Geschwister in Kürze ihren Dienst beginnen werden.

Ganz überraschend besuchte uns Br. H. H. Janzen am 17. November, nachdem er von der Konferenz in Kanada zurückgekehrt war. Außerdem fand sich an diesem Tage Br. Rudi Wiebe aus Coaldale, Kanada, ein, der z. Z. in Tübingen studiert. Er diente uns abends mit zwei Liedern.

Luise Schmitz.

Silbernes Lehrerjubiläum

Anläßlich der Abschlußkonferenz der Fernheimer Lehrervereine für das Schuljahr 1957 feierten wir das silberne Lehrerjubiläum von Lehrer und Prediger **Gerhard Schartner**, Waldesruh, Fernheim, der vielen Freunden im Norden bekannt ist.

Der Leiter des Lehrervereins, Peter Wiens, würdigte in warmen Worten die großen Verdienste des allseits beliebten und geschätzten Erziehers. Auf die Bitten aller gab Lehrer Schartner einen Bericht seiner Tätigkeit, die im Laufe der Jahre einen recht vielseitigen Charakter angenommen hatte.

Von Rechts wegen wären es schon 35 Lehrerdienstjahre, wenn Br. Schartner nicht in den Anfangsjahren der Gründung Fernheims hätte andere Aemter übernehmen müssen, so daß er den Lehrerberuf für rund zehn Jahre unterbrochen hat.

Der Anfang seiner Lehrertätigkeit lag noch in Rußland in den ersten Jahren des Bolschewismus, wo alle religiöse Erziehung mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden sollte. Wie schwer war es da für einen christlichen Erzieher, die Saat des Evangeliums nicht in die Herzen seiner Schüler säen zu dürfen! Er schilderte uns, wie manche kleinen Tricks ihm dazu verhalfen, dies dennoch tun zu können, ohne bei der Schulbehörde aufzufallen.

In Fernheim hat Lehrer Gerh. Schartner noch Mütter von seinen jetzigen Schülern unterrichtet, u. a. eine Frau, die jetzt 15 Kinder hat, von denen 5—6 seine jetzige Schule besuchen!

Besonderes Verdienst hat sich Lehrer Schartner erworben, als die Neusiedler nach Neuland kamen. Der Lehrermangel war in der neuen Ansiedlung groß, und so entschlossen sich Br. Schartner und seine liebe Frau, das Opfer zu bringen und in ein Neuländer Dorf zu ziehen, das fast nur aus Witwen und kleinen Kindern bestand. So kosteten sie die Schwere der Anfangsjahre einer Urwaldsiedlung zum zweiten Male durch — nachdem sie in Fernheim gerade aus dem Gröbsten draußen waren und sich einen schönen Hof gebaut hatten — und das ganz freiwillig! Besonders wertvoll war es dabei, daß Br. Schartner auch gleichzeitig in seiner Eigenschaft als Prediger dienen konnte, da es in der neuen Kolonie auch an Predigern mangelte.

Erst nachdem eine Reihe von jungen Lehrern durch das Fernheimer Lehrerseminar gegangen waren und dadurch der Lehrermangel Neulands behoben war, entschlossen sich Geschw. Schartner, wieder nach Hause, nach Fernheim, zurückzukehren. Ein Jahr lang durften sie dann noch im Norden bei ihren Geschwistern und zahlreichen Verwandten und Freunden verweilen, von wo sie aber mit großer Freudigkeit und ohne Neid zu empfinden wieder in den Chaco zurückkehrten, wo Lehrer Schartner alsbald seine Tätigkeit wiederaufnahm. Da er sich in Waldesruh eine Wirtschaft gekauft hatte, die sein Sohn Sieghart und seine Frau besorgten, er aber seinen Lehrdienst in Kleefeld, etwa 15 Kilometer entfernt, ausübte, konnte er nur immer übers Wochenende nach Hause kommen und bei seiner Familie sein. Für die Kleefelder hatte das sein Gutes, denn so hatte er in Kleefeld noch Zeit, neben seiner Lehrtätigkeit noch Jugendstunde, Bibelstunde und Chorübstunde abzuhalten, was sicher nicht möglich gewesen wäre, hätte er bei seiner Familie gewohnt.

Immer wieder wollte Lehrer Schartner ausscheiden und den jüngeren Kräften das Feld räumen, aber durch den ständigen Lehrermangel ließ er sich immer wieder bewegen, noch einmal einzuspringen, so auch wieder fürs nächste Jahr.

(Ueber die Gründe des dauernden Lehrermangels in den Chacokolonien trotz dauernder Ausbildung am Lehrerseminar will ich später in einem gesonderten Artikel schreiben.)

Zum Abschluß der Feier sprachen noch der Oberschulrat Wall und Oberschulze Dürksen ihre Anerkennung aus für die langjährigen treuen Dienste, die Br. G. Schartner der Kolonie geleistet hat und gaben ihrer Hoffnung Ausdruck, daß er noch nicht so bald aus dem Amt scheiden möge. Als kleinen Ausdruck der Dankbarkeit überreichten sie Br. Schartner zwei Buchgeschenke.

Mit Verlesen eines Bibelwortes, Gesang und Gebet schloß die schlichte Feier.

Dr. Gerhard Dollinger.

Leamington, Ont.

Wir haben im vergangenen Jahr viel Feuchtigkeit gehabt, daher sieht man noch nicht abgeerntete Reisfelder stehen, hier und da auch noch Soja-Bohnen. Die Erträge waren je nach der Lage des Landes sehr verschieden. Wo es höher und trockener war, hat es auch eine größere Ernte gegeben.

Im Oktober durften wir als MBG wieder alles auf ein weiteres Jahr ordnen.

Am 10. Nov. feierten wir das 25jährige Jubiläum des Bestehens der MBG-Konferenz, bei uns. Da wir von den anderen Gemeinden etwas abgelegen sind, war es uns unmöglich, am 18. Oktober so wie geplant, den Morgen-Gottesdienst daheim zu haben und dann in Gemeinschaft mit den andern an der Feier im Auditorium der Edenschule, teilzunehmen. Br. Dietrich Klassen (Virgil) war unser Gastredner.

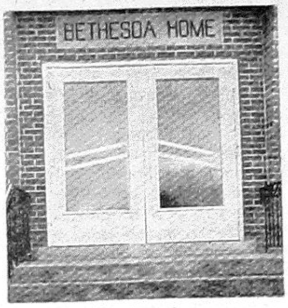
Nach dem Gottesdienste versammelten sich jung u. alt zu einem gemeinsamen Mahle im Kellerraum. Nach dem Mahl wurde Zeit gegeben, alte Erinnerungen ins Leben zurückzurufen. Es gab dabei Etliches, was einem heute komisch vorkommt, z. B. die alten Autos und all die „Flats", die es damals gab. Oft mußte das Auto geschoben werden. Es war aber doch schön.

Heute liest und hört man nur von den letzten wissenschaftlichen Errungenschaften, eines übertrifft das andere, und man fragt sich angesichts alles dieses: Wo eilen wir eigentlich hin? Eine Antwort auf diese Frage erhielten wir in diesen Tagen durch ein Todesunglück in unserer Stadt. Ein Mann kam von der Arbeit und fuhr, wohl in Gedanken versunken, über die Eisenbahngleise, wo er von einem Frachtzug erfaßt und samt seinem Auto zerschmettert wurde. Es ist eine ernste Sprache für uns alle.

Die Grippe hat auch hier ihre Tücken bewiesen. Junge, starke Männer und Frauen mußten sich ergeben, doch jetzt scheint die Grippe im Abnehmen zu sein.

In meinem letzten Artikel sollte es heißen: „Als ich Gelegenheit hatte, das Vineland-Altenheim zu besuchen . . .", nicht „als ich Br. Töws besuchte . . ."

Is. Unrau, Korr.



Ontario.

Am 2. Dezember 1957, morgens, kam die Stunde, auf die wir uns schon lange gefreut haben. Onkel Epp, unser Hausvater, sagte am Frühstückstisch: Heute dürft ihr anfangen mit der neuen Maschine zu waschen. Um 8 Uhr schloß er das schöne neue Waschhaus auf, und wir durften mit unserer Wäsche hineingehen. Der Hausvater sagte: „Mit dem Herrn fang alles an" und zitierte Kol. 3, 17. Es war auch mein innigster Wunsch, der Herr möchte unsern Eingang und Ausgang segnen. Onkel Epp betete dann um den Segen des Herrn für das Werk und die Arbeiter. Ich betete still mit, und alle sprachen Amen! Wir haben das Empfinden, daß sich viele mit uns freuen.

Ehe Onkel Epp im Sommer von der Konferenz nach Hause kam, hatte Br. Rempel aus Kitchener uns schon telefoniert: Bethesda erhält eine neue Wäscherei! Ein Jubel ging bei dieser Kunde durch die Anstalt. Als ich das hörte, sagte ich: Ja, das glaube ich schon, aber wann wird die fertig sein? das dauert bestimmt noch ein Jahr! Doch wir faßten Glauben und hatten guten Mut. Bis jetzt war unsere Wäsche schön sauber, und wir sollten uns bemühen, unsere Arbeit auch ferner gut zu tun, trotz dem vielen Verdruß mit den alten zerbrechlichen Maschinen und in so sehr engem Raum.

Neben den zwei Aufgaben, als Hausvater und Prediger, bekam Onkel Epp noch das Amt des Baumeisters. Bald nach der Konferenz ging man mit Hacke und Spaten, Hammer und Zange an die Arbeit, und heute ist, außer einigen Kleinigkeiten, alles fertig. Zudem haben wir nun eine **große, neue Waschmaschine**, die die Arbeit mit Leichtigkeit überwältigt. Wir sind sehr dankbar für alles! Ich muß mit dem Liederdichter ausrufen: „Sonne nach Regen, Lust nach der Last; Sturm muß sich legen, Stille danach!"

So, das ist das was unsere Brüder mit Gottes Hilfe fertiggebracht haben. Doch wir haben auch noch ein Office, und da sitzt Br. G. Friesen und hat oft schwere Sorgen. Ihr wißt, was ich meine?

Ich habe nun den Mut, alle, die gesund sein dürfen, zu bitten, aus Dankbarkeit dafür dieses Werk auch ferner zu unterstützen. Pred. D. Pankratz sagte bei der Einweihung des Anbaus, wir alle sollen Brunnen graben, d. h. mithelfen, daß anderen geholfen werden kann.

Ich will hiermit dem Komitee, der ganzen Konferenz und jedem Bruder und jeder Schwester, die dazu beigetragen haben, uns diese Einrichtung zu geben, meinen innigsten Dank aussprechen. Ich grüße hiermit auch alle Frauenvereine in ganz Kanada, Paraguay, Brasilien und Uruguay.

Helen Dyck, die Wäscherin.

Abbotsford, B. C.

Frau Peter Friesen geb. Gertrude Fast, verwitwete Harder, starb hier im Menno-Altenheim. Am 1. Okt. 1872 wurde sie in Rußland als Tochter des Predigers Isaak Fast, von der Templer-Gemeinde am Kuban, geboren. Als Witwe studierte sie in Riga und hat dann viele Jahre als Hebamme gedient. 1915 vermählte sie sich in zweiter Ehe mit Peter Friesen, und sie wohnten auf der Krim. Nach der Einwanderung in Kanada, in den 20er Jahren, wohnten sie zunächst in Herbert, Sask., später in Port Alberni auf der Vancouver-Insel, und die letzten drei Jahre hier im Menno-Heim. Aus erster Ehe hatte sie einen Sohn, Heinrich Harder, der wohl in Rußland verschollen ist. Es überleben sie ihr Gatte und eine Tochter, Frau Kurt Anker, Port Alberni, 14 Enkel und ein Urenkel; eine Schwester, Frau Martha Thießen (früher Suworowskaja, Kaukasus), jetzt in Ontario wohnhaft.

H. A. Friesens, Whalley, B. C., begingen ihre Goldene Hochzeit. Beide sind in Süd-Manitoba geboren, wo auch ihre Grüne Hochzeit stattgefunden hat. 1913 zogen sie nach Gretna, Man., und seit 1955 wohnen sie in B. C. Sie haben drei Söhne, zwei Töchter und zwölf Enkel.

Frau Katharine Wiens ist in Portland, Oregon, USA, gestorben, wo sie seit 1949 wohnten. Bis 1934 wohnten sie in Herbert, Sask., nachdem hier auf der Marshall Road. Etliche Jahre war ihr Gatte John Wiens hier Postfahrer. Ehe sie nach USA zogen, hatten sie ein Lebensmittelgeschäft in Vancouvr, B. C. Außer ihrem Gatten und Familie hinterläßt sie ihre Schwester, Frau Henry Wiebe, hier wohnhaft.

Isaak Joh. Böse, 87, früher Dalmeny, Sask., geboren am 28. Sept. 1870 in Rußland, 11 Jahre hier gewohnt, die letzten Jahre im Menno-Heim, ist gestorben. Er war ganz erblindet.

Henry A. P. Löwens kamen zurück von einer längeren Besuchsreise in Saskatchewan. In Hague wohnen seine Brüder; zwei seiner Schwestern: Isaak Friesens und John Fischers in Saskatoon; in Laird ihr Schwester Herm. Heppners und Bruder Jakob Ungers; in Wyngard Bruder Henry Ungers und in Rosthern P. Zacharias, die sie alle besuchten.

John Peters, Sohn von J. B. Peters, Terrace, B. C. (früher Borden, Sask., und Abbotsford, B. C.), der nach Brasilien in die Missionsarbeit gehen wird, sprach im MBG-Bibelinstitut zu den Studenten.

Silberhochzeit hatten Peter Harders in der Nazarener Kirche. Die Ansprache hielt Pred. Wm. Heinrichs, der sie vor 25 Jahren in Lowe Farm, Man., traute.

—Korr.

Heinrich H. Dick †

wurde zur Freude seiner Eltern Heinrich Dick und Frau Helene geb Peters, am 2. März 1883 in der Molotschna, Südrußland, geboren. Im Kindesalter zog er mit seinen Eltern nach Memrik, wo er seine Jugend verlebte und die Dorfschule besuchte.

In seinem 21. Lebensjahre erkannte er seinen verlorenen Zustand und nahm Jesum Christum als seinen persönlichen Heiland an. Er wurde dann auf das Bekenntnis seines Glaubens am 3. Juni 1905 getauft und in die MBG aufgenommen, dessen treues Glied er bis zu seinem Ende geblieben ist.

Am 2. Mai 1910 trat er mit mir, Maria Unger, in die Ehe. Wir hatten 5 Kinder, von denen eins ganz klein starb.

1919 zogen wir nach Jekaterienoslaw, wo der Entschlafene 5 Jahre als Müller arbeitete. 1924 wanderten wir nach Kanada aus. Hier wurden wir in New Dundee, Ontario, aufgenommen, wo wir die ersten zwei Jahre verlebten, und kamen dann nach Kitchener, Ont., wo er eine Reihe von Jahren als „Candy"-Macher arbeiten durfte. Vater hat gerne gearbeitet und war ein guter Versorger seiner Familie. Er war auch bei guter Gesundheit, bis sich eine Adernverkalkung zeigte, die ihn in den letzten zehn Jahren an Haus und Bett gebunden hat. Vor zwei Jahren und sieben Monaten wurde er ins K.W.-Hospital gebracht. Während seiner Krankheit hat er wenig geklagt. Der Quell seiner Freuden waren die Verheißungen Gottes und die Gemeinschaft derer, die ihn besuchten. Auch ich und unsere Kinder durften ihn oft besuchen und ihm aus der Heiligen Schrift vorlesen. In letzter Zeit stellten sich bei ihm Herzanfälle ein, und nach so einem Herzanfall verschied Vater am 16. Dezember 1957, 5.45 Uhr morgens, und wurde in die Gegenwart Jesu versetzt, an den er geglaubt und den er geliebt hatte.

In seinen gesunden Jahren hatte er viel Freude an dem Werk des Herrn. Er war bei der Organisation der MBG zu Kitchener, Ont., dabei, und war auch einer der ersten Delegierten zur Ontario-Konferenz. Wohl 12 Jahre durfte er seiner Gemeinde auch als Mitglied des Wirtschaftskomitees dienen und zu den Gebetsstunden am Mittwochabend kam er pünktlich. Seine Gebete und Hausandachten, und seine festen Ueberzeugungen, gegründet auf Gottes Wort, bleiben uns als größter Reichtum zurück.

Er hinterläßt mich, seine Gattin, Maria Unger-Dick; zwei Söhne, Henry und Familie in Lodi, Kalifornien, und Alvin und Familie in San Jose, Kalifornien; zwei Töchter, Lena und Lydia, beide in Kitchener, Ont.; zwei Brüder, Johann in Rußland, und Abraham in Winnipeg; vier Schwestern, Frau Cornelius Wiens von San Franzisko, Kalifornien, Frau Katharina Siebert in Rußland, Frau Joseph Craff von Waterloo, Ont., und Frau Helen Thielmann in Winnipeg; fünf Großkinder und einen weiten Kreis von Verwandten und Freunden.

Obzwar das Scheiden schmerzt, so sind wir unserm himmlischen

(Fortsetzung auf S. 12—1)

Verwandte und Freunde gesucht

Ich bin Frau Olga Bühler geborene Schatz, geb. am 9. März 1897, wohnhaft in der K.S.S.R., Karaganda, Balchasch, 61. Quartal, Haus Nr. 29, Quartier 2, Olga Bühler.

Ich suche meinen Sohn Jakob Bühler, geb. 9. August 1927 im Dorf Eugenfeld, Kreis Melitopol, Ukraine. Sein letzter Wohnort war Warthegau, Freustädt, Mittelstraße 558, Kreis Krotoschin. Er wurde am 4. Januar 1945 ins Arbeitslager nach Frankfurt a. M. genommen, und ich habe seitdem keine weitere Nachricht von ihm.

Eingesandt von C. Martens,
83 Martin Avenue.
Winnipeg 5, Manitoba.

Frau Maria Thomas geborene Schwentner sucht ihren Onkel Peter Johann Berg, geb. 1871 in Rosengarten, Dnjepropetrowsker Gebiet. Peter Berg wanderte 1905 mit seinen Eltern Johann und Maria Berg nach Kanada aus. 1945 kam die letzte Nachricht von ihm. Maria Thomas ist die Tochter von Peter Bergs Schwester Anna Schwentner geborene Berg, geb. 1868.

Auskunft sende man bitte an:
Waldemar Penner.
458 Roberta Avenue,
Winnipeg 5, Manitoba.

Aus Rußlandbriefen

Sibirien 1957.

Ich war im vergangenen Winter zu Manja (Frau Tjahrt) gefahren. Sie wohnt in Kirgisien, hat ein nettes Häuschen.

Gerhard ist Pensionär, bekommt 640 Rubel monatlich. Davon leben sie vorläufig, wollen sich später mit Geflügelzucht beschäftigen. Gesund sind sie, wie Leute in ihrem Alter gewöhnlich sind. Ich war bei ihnen 6 Wochen, es ist eine weite Reise, sieben Tage.

Ich will Euch von unserer Familie erzählen. Mein letzter Brief an Euch war der von 1940, mit der Nachricht vom Tode unserer Mutter. Auch mein lieber Heinrich (Dr. H. Büttner aus Alexanderkrone) hat viel durchgemacht, ohne daß wir seine Lage verbessern konnten, und er ist dann auch einsam und verlassen gestorben. Es werden schon zehn Jahre, seitdem er erlöst wurde. Wir hatten uns unser Alter anders vorgestellt.

Heinrichs Familie, die jetzt auch mein Zuhause geworden ist, besteht aus fünf Personen. Daß Hedwig einen Russen geheiratet hat, werdet Ihr wohl wissen. Er ist Augenarzt und Chirurg im Krankenhause. Hedwig arbeitet auch im Krankenhause als Operationsschwester. Ihre älteste Tochter, Irene, lernt im Institut für Fremdsprachen, ist auf dem zweiten Kursus. Helene, unsere Kleinste, lernt in der 10stufigen Schule, in der 9. Gruppe. Ich bin schon nicht mehr eine von den Jüngsten, bin aber noch ganz kräftig.

Einen Gruß an alle Verwandten und Bekannten.

Eingesandt von Woldemar Wiens.
Whitewater, Kansas, USA.

Toews Photo Studio

Wir photographieren auf alle Ihre Wünsche:

Hochzeiten, Familien, Gruppen, Porträts, Paßbilder.

Um nähere Auskunft rufen Sie uns telefonisch an:

— SPruce 4-8484 —

750 Home St., Winnipeg, Man.

Von unsern Geschwistern Jakob Martens erhielten wir aus Rußland folgenden uns sehr wichtigen Brief. Der Brief ist von einem Prediger Jakob Neudorf (Osterwick) an unsere Schwester Liese (Martens) gerichtet und wurde uns von ihr zugeschickt. Die Familie des Predigers J. Neudorf befindet sich in Brasilien. Da hier in Kanada sowie auch in Südamerika viele Osterwicker sind, würde es für sie alle wichtig sein, diesen Brief zu lesen.

Eins.: Franz und Lena Rempel.
470 S. S. Rd., R. R. 4,
Sardis, B. C.

Der Brief:

„Der Herr hat Großes an uns getan, des sind wir fröhlich."

Die Woche geht zu Ende und alles will sich zur Ruhe begeben. O, wie sehnt sich dann das arme Menschenherz danach, auch einstmals zu ruhen.

In dieser Dämmerstunde möchte ich heute zu Euch zu Gast kommen, weiß aber nicht, wo zu beginnen. Ach, wie vieles möchte man sagen! Erlaubt mir, Euch alle zu umarmen und zu sagen: Großes hat der Herr an uns getan und tut es heute noch; ihm sei Ehre für und für!

Wir wünschen Euch allen Gesundheit an Leib und Seele. Habet Freude am Leben, habet Mut und Trost in schweren Stunden, genießt Gottes Gnade!

Möchte Euch kurz erzählen, wie ich im vorigen Jahr unser geliebtes Osterwick besuchte.

Am 1. Juni 1956 ging ich auf 3 Monate in Urlaub. Ich bekam dazu 3,000 Rubel ausgezahlt, dazu hatte ich noch eine Staatsanleihe (Obligation), die 5,000 Rubel gewann, so daß ich diese langersehnte Reise unternehmen durfte. Hier aus der Tajga (sibirischer Urwald) flogen wir mit dem Flugzeug bis Irkutsk, von dort über Moskau nach Saporoshje und dann endlich noch Osterwick.

Heimat, ach Heimat, wie bist du so schön! Stellt es Euch vor, strahlender Sommertag, und ich wandere so um 9 Uhr von Kanzerowka nach Osterwick. Im Dorf ist vieles nicht mehr erkennbar. Liese (unsere Schwester), Dein Haus stand noch, doch kaum zu erkennen. Alle andern Häuser ringsum waren weg, auch F. Teichröbs, Abr. Teichröbs und Joh. Rempels, alles weg. Jasch (Martens), Dein Elternhaus stand, und wie immer, waren die ersten Kirschen reif. Ich habe etliche gegessen. Bin dort über den Hof gegangen. Habe dort Galja Protykina besucht. Sie ist alt und allein, hat nicht geheiratet, wohnt im Elternhaus. Hof und Garten sind schön erhalten. Ihre Eltern sind gestorben, ob auch Andrej und Kostja, weiß ich auch nicht genau, doch weinend sagte sie: Ich bin ganz allein! So wie Galja erzählte, wohnte in Osterwick auch ein deutsches Mädchen, und das sei Jakob Bergs (gegenwärtig in Kanada) Tochter, eine schöne Jungfrau, deren Mutter (Maria Sawatzky) aber in Tomakowka wohne. Leider habe ich sie nicht gesehen, denn sie war gerade zur Stadt gefahren. Auch Willy Peters wohnt in Tomakowka und arbeitet in der M.T.S. als Traktorist. Viele Häuser sind in unserm Osterwick nicht zu erkennen. Die große Dampfmühle ist ganz weg, das Krankenhaus ist weg, der große Speicher ist abgebrochen. Die Schule, in der die Kirche war, ist ganz weg. Ich ging dann auf den Friedhof und fand so bei 15 Grabsteine mit Inschriften, darunter auch das Grab meiner Urgroßeltern. Und hier brach ich zusammen. Mir war, als höre ich die Worte:

„Wenn ich den Wand'rer frage,
was drückt dich schwer?"

Ich mußte sagen:

„hab' keine Heimat mehr."

Ja, zu meinen Füßen lag sie, die Heimat im Erntekleid und doch rief kein Mensch mir freudig zu: Willkommen zu Hause! Ich wollte ausruhen von den Tausenden Kilometern des Wanderns, und siehe, nur fremde Menschen überall! Ja, hier am Grabe der Urgroßeltern (nebenbei war das Grab meiner teuren Mutter, mit hohem Unkraut bewachsen), hier weinte ich mich satt. Hier verstand ich die Worte des Dichters:

„O, nirgends weint es sich so gut,
als da, wo still ein Herze ruht,
das einstmals warm für dich
geschlagen."

Mein ganzes Leben zog an meinem Geistesauge vorüber, mein teures Elternhaus und meine Kinderjahre. Dort der Waffelberg (so wurde bei uns in Osterwick eine Anhöhe genannt) dort tummelten wir uns oft müde, und abends wusch Mutter uns die Füße und brachte uns zu Bett. Dort der Weg nach Tomakowka, auf dem wir als Flüchtlinge unsere Heimat verließen, und im Westen sinkt die gold'ne Abendsonne. In früher Jugend sah ich so gerne nach ihr, und der heilige Trieb zur Tugend glühte früh in mir. Ja, diese sinkende Heimatsonne fragte nun mein Herz: Glüht er noch in dir, dieser heilige Trieb, oder haben sibirische Fröste ihn völlig erfroren? Hier, am Grabe meiner teuren Mutter, war es mir, als sollte ich Rechenschaft ablegen von meinem Leben. Und viele heilige und edle Entschlüsse für mein weiteres Leben wurden wieder neu gefaßt!

(„Bote" möchte bitte nachdrucken.)

Gemeindeleben in der Sowjetunion

Der Generalsekretär der Union der Evangeliumschristen-Baptisten, Br. Alexander Karew aus Moskau, weilte vom 28. August bis 9. September in der DDR (Deutsche Demokratische Republik) als Mitglied des „Weltfriedensrates" und sprach bei den „Christlichen Begegnungen" in Weimar, Gera, Bautzen und Berlin. In Leipzig sprach er aus Anlaß des „Tages des Friedens" vor 50,000 Bürgern der Messestadt.

Alexander Karew, ein rüstiger 63jähriger, der fließend Deutsch spricht, ist seit 1930 Prediger in Moskau und wurde im Oktober 1944 zum Generalsekretär der neugegründeten Union der Evangeliumschristen-Baptisten gewählt. — Im Mai 1955 wurde er auf der VI. Allunionskonferenz für den Frieden zum Mitglied des Sowjetischen Friedens-Komitees und auf dem Weltfriedenskongreß in Helsinki im gleichen Jahre zum Mitglied des Weltfriedensrates gewählt.

Br. Karew betonte, daß die Beendigung der Atombombenversuche und eine allgemeine Abrüstung auch ein echtes christliches Anliegen sei. „Ich sage mit großer Freude, daß bei uns alle Christen an der Friedensarbeit teilnehmen. In jedem Gottesdienst wird gebetet für den Frieden. Predigten und Ansprachen werden gehalten für den Frieden. In jeder Nummer unserer Zeitschrift haben wir eine Friedensseite. Neben der Predigt und dem Gebet als kirchliche Formen benutzen wir den Rundfunk und die Presse." — **Die Stellung zum Staat ist eine stark anerkennende.** Die Baptisten haben heute, besonders in den letzten Jahren, mehr Glaubensfreiheit als etwa zur Zeit des Zaren, in der sie sehr unter der Herrschaft der Russisch-Orthodoxen Kirche zu leiden hatten. Allerdings, das sagte Br. Karew sehr deutlich, die Grenzen zwischen Staat und Kirche sind genau abgesteckt. So ginge es in der Sowjetunion zum Beispiel nicht, daß einer Baptist ist und zugleich in der Partei. Wer sich taufen lassen will, muß zuvor aus der Partei austreten. Irgendwelche Repressalien entstehen dem einzelnen daraus nicht.

Ende 1956 waren in der Union der Evangeliumschristen-Baptisten 5,400 Gemeinden registriert mit 530,000 getauften Mitgliedern. Neben diesen Gemeinden gibt es noch zahlreiche abgelegene Gemeinden, von denen die Unionsleitung erst nach und nach Kenntnis bekommt. Darüber hinaus existieren Tausende von Gruppen, die bis zu 20 gtaufte Personen umfassen. Außerdem gibt es noch sehr viele Gläubige, die durch die Arbeit der Gemeinden zur Bekehrung gekommen sind und ihr Glaubensleben durch innige Verbindung mit den Gemeinden pflegen. Br. Karew sagte uns, daß es nicht weniger als drei Millionen Menschen sein werden, die die Lehre und das Bekenntnis der Gemeinden angenommen haben.

Der Unionsrat hat seine Geschäftsstelle in Moskau und beschäftigt 25 Angestellte. Es gibt keine Zentralkasse, jede Gemeinde hat ihre eigene Kasse. Es bestehen 60 Gebietseinteilungen (Vereinigungen), an deren Spitze ein verantwortlicher Prediger für die Verwirklichung aller übergemeindlichen Anliegen sorgt. Dieser Mann betreut zum Beispiel im Gebiet Kursk 120, in Rostow nur 30 Gemeinden. Die Dichte der Gemeinden ist in der Ukraine am stärksten. Die Einnahmen der Unionskasse kommen aus Sondergaben, zweckbestimmten Sammlungen und jährlich fünf Kollekten. Die Unionsleitung gibt eine Zeitschrift heraus, die 80 Seiten umfaßt und mehrmals im Jahre erscheint. 1956 wurde ein Gesangbuch gedruckt, und gegenwärtig läuft ein zweiter Bibeldruck.

Jährlich werden 10,000 bis 15,000 Personen getauft. Wer getauft werden will, muß ein schriftliches Gesuch einreichen, bei dessen Annahme er eine Probezeit von einem Jahr durchzumachen hat, in dem Glaubensstand und Lebensführung beobachtet werden. Wenn jemand raucht oder einer extravaganten Mode folgt, wird er nicht aufgenommen. Jugendliche unter 18 Jahren werden nicht aufgenommen. Auf die Frage, ob das der Staat verbiete, gab Br. Karew zur Antwort, **es gäbe wohl so ein Gesetz, das die Taufe unter 18 Jahren untersagt, aber für sie existiere dieses Gesetz insofern nicht, weil es ihre volle Glaubensüberzeugung ist, nicht früher zu taufen.** Es wird auch eine sehr strenge Gemeindezucht geübt.

Keine Gemeinde hat weniger als vier Versammlungen in der Woche. Die Moskauer Gemeinde, nahe am Roten Platz gelegen, hat am Sonntag, um 9 Uhr, 13 und 17 Uhr Versammlung, und in der Woche am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Keine ihrer Versammlungen weist eine Besucherzahl unter 2,000 Personen auf. Alle Gebetshäuser im Lande sind meist überfüllt. Jeder Gottesdienst dauert mindestens zwei Stunden, in den Dorfgemeinden sogar drei bis vier Stunden. Es werden zwei bis drei Predigten gehalten. Bis zu zwei Stunden vor Beginn der Versammlung kommen die, die sich einen Platz sichern wollen. An vielen Orten ist der Raummangel sehr groß. Die große Baptistengemeinde in Moskau hat nur eine Kapelle. Man hat schon daran gedacht, eine neue Kapelle zu bauen, aber die Kosten würden sich auf etwa zwei Millionen Rubel belaufen, weil Moskau als die Hauptstadt des Landes natürlich besonders auf Repräsentation auch hinsichtlich des Baustiles achtet. Man plant aber jetzt, eine leerstehende Kirche zu erwerben.

Die Union hat das Recht, Bibelschulen einzurichten. Bisher ist aber diese Möglichkeit aus Mangel an geeigneten Gebäuden nicht verwirklicht worden. Z. Zt. ist die Ausbildung der Baptistenprediger nur über ein Fernstudium möglich. Unsere Brüder **empfinden das Fehlen einer Ausbildungsstätte für Prediger nicht als einen ausgesprochenen Mangel.** Die Prediger sind auch so gut ausgerüstet, ihre Bibelkenntnis und Belesenheit wurde besonders hervorgehoben. In jeder Gemeinde gibt es ein Predigerkontingent, das je nach Größe der Gemeinde fünf bis zwölf Männer umfaßt. Die Hälfte dieser Prediger ist hauptberuflich tätig und wird von der Gemeinde entsprechend besoldet. In den Händen dieser Predigergruppe liegt Verkündigung, Seelsorge, Missionspflege und Ausbildung des Nachwuchses. Aus diesem Predigerkreis wird der hauptamtlich tätige Vorsteher ausgewählt.

Die Frage nach der Möglichkeit eines gemeinsamen Jugendbibellagers in der Sowjetunion verneinte Bruder Karew, **weil es eine christliche Jugendarbeit nicht gibt, auch keine Arbeit an den Kindern.** Aber die Kinder werden zu Hause christlich erzogen, und die Jugend findet im Rahmen des normalen Gemeindelebens durchaus das, was sie braucht. Ebensowenig gibt es eine Evangelisationsarbeit im westlichen Stil. Dafür aber haben sie etwas viel Besseres, nämlich „Knopflochmission". Unter den russischen Baptisten gilt noch das Wort: „Jeder Baptist ein Missionar!" Und in diesem Punkt haben sie viel Freiheit. Ob es in der U-Bahn, im Geschäft oder auf der Straße ist, sie könenn viel mit den Leuten über Christus reden.

(Aus dem „Organ des Bundes Evangel.-Freikirchlicher Gemeinden", Kassel, Westdeutschland. — Eingesandt von H. Löwen, Winnipeg, Man.)

CHRISTLICHER JUGENDFREUND

Zum Jahresbeginn

Hilf uns, Herr, in diesen Zeiten,
daß wir fest im Glauben stehn,
für dein Wort mit Freuden streiten
und den Weg der Wahrheit gehn!

Laß die Liebe in uns glühen,
der du selbst die Liebe bist;
laß in heil'gem Schmuck uns blühen
dir zur Ehre, Jesus Christ!

Auch die Hoffnung in uns mehre,
unsres Glaubens stille Kraft,
und dein heil'ger Geist uns lehre,
wie man rechte Früchte schafft!

Gib, daß wir dich frei bekennen,
ohne Furcht und Heuchelei,
und dich Herr und König nennen,
der allein der Helfer sei!

Hilf uns auch, das Kreuz zu tragen,
Not, Verfolgung, Ungemach,
und getrost und ohne Zagen
folgen dir, dem Lamme, nach!

Geh' du selber uns zur Seiten,
führ' uns auf den Weg voran!
Laß dein Licht sich hell ausbreiten,
Tag des Herrn, brich siegend an!

Walter Krüger.

Die Rettung

Erzählung von Eva Rechlin

Am Vormittag eines winterlichen Tages fiel es Bucks Söhnen ein, mit dem klobigen dunklen Kahn, der ihnen gehörte, über den See zur Insel zu rudern. Zwar lag auf dem See eine blitzende, glasdünne Eishaut, die mit jeder Minute wuchs — doch gerade das reizte die Buben: den harten teerschwarzen Bug des Kahns in diese silbrige Starre zu stoßen, damit sie klirrend zerbräche. Zu beiden Seiten des Bootes schlugen sie mit den Rudern klaffende Löcher ins Eis, und der Dackel der hinter den Brüdern auf der Heckbank kauerte, bellte jedesmal die hochstiebenden Splitter hellstimmig an, als sei diese Fahrt ein Spiel, ein krachendes, tolles Wettspiel mit dem Frost, der über Land und Seen kam.

Für die Ueberfahrt zur Insel brauchten sie trotz des Kampfes gegen die Eisdecke nicht viel mehr Zeit als im Sommer auch, doch jetzt kostete es sie viel mehr Schweiß. Als sie es geschafft hatten, ließen sie das Boot auf dem schmalen, sandigen Uferstreifen der Insel liegen und bahnten sich einen Weg durch knisterndes braunes Schilf, sprangen über die kleinen wilden Rosenbüsche, die die Insel umwucherten und an denen Hagebutten glühten, und sammelten in der Binsenniederung am Nordzipfel Federn von Wildgänsen, Möven, Krähen und Enten auf.

Währenddessen jagte der Dakkel durch das Dickicht der Rotdorn- und Haselbüsche, schnüffelte hierherum und dorthinein, und die Brüder verloren ihn zuletzt aus den Augen. Sie dachten im Uebermut auch nicht an den kleinen Begleiter, als sie die Insel wenig später wieder verließen und sich eine neue Rinne durch das Eis zurück bahnten.

Bei der Heimkehr wurden sie von einem Besuch empfangen, der in der Zwischenzeit unvermutet eingetroffen war. Es war ein Besuch, den sie gern sahen und dessen Erzählungen aus aller Welt sie sich jedesmal mit großer Freude anhörten. Auch wußte er stets eine Anzahl neuer Spiele und Späße, und die Buben vergaßen darüber leicht alles andere. Erst als die Dämmerung über das östliche Seeufer heranzog, erinnerte sich Nikolaus, der jüngste der Brüder, an den Dackel. Er wußte auch sofort, daß sie den Hund auf der Insel vergessen hatten.

„Das ist nicht weiter gefährlich", versuchten die älteren den Besorgten zu beschwichtigen, „in der Nacht werden auch die jetzt noch offenen Streifen des Sees zufrieren, und die Eisdecke wird geschlossen sein und stark genug, um Bombit zu tragen. Morgen früh kratzt und jault er sicher an der Haustür."

Doch Nikolaus gab sich mit solchen Ueberlegungen nicht zufrieden. Er wollte sie nicht einmal hören. Alle Vorhaltungen beantwortete er nur mit dem Einwand: „Aber Bombit verläßt sich doch auf uns! Womöglich stirbt er vor Angst und Ungeduld. Und wer weiß, ob das Eis morgen trägt ..."

Und niemand konnte ihn daran hindern, allein mit dem Kahn in die sinkende Finsternis, in das knirschende Eis zu rudern, das die Fahrtrinnen vom Vormittag längst wieder geschlossen hatte. Die älteren Brüder ließen sich nicht dazu herbei, Nikolaus zu begleiten, denn sie betrachteten sein Unternehmen als eigensinnig und wehleidig.

„Wie kann man nur", so spotteten sie, „wegen eines Tieres so dumm sein und in eine solche Eisnacht hinausfahren!"

Doch Nikolaus achtete nicht auf ihren Spott. Er dachte an Bombit. Und niemand wußte, wie groß seine Angst war.

Ja, er hatte Angst. Er fürchtete sich vor den undurchsichtigen Nebelschwaden, die ihm entgegenkrochen, als er nach mühseliger Fahrt durch die Bucht in den offenen See eindrang. Er fürchtete ebenso die Finsternis und die Verlassenheit, die vom berstenden Eis und glucksenden See bis hinauf zum lichtlosen Himmel reichte, den man nur wußte, aber nichts sah. Nikolaus hatte Bombit, den Dackel, nie bevorzugt und war auch von ihm nie bevorzugt worden. Er wußte nur, wie entsetzlich es war, Angst haben zu müssen und nichts zu wissen, das sie überwand: Angst vor dem tiefen, eiskalten Wasser etwa, vor der Kälte, Angst vor dieser Verlassenheit und allen Gefahren einer solchen Nacht, wenn man sie allein auf der Insel verbringen mußte. Er glaubte, daß Bombit das genauso empfinden müsse wie er, der Junge.

Er hätte jederzeit umkehren und wieder heimfahren und den Brüdern erzählen können, in dieser nebligen Finsternis sei die Richtung nicht zu finden oder der Kahn sei mit seinen schwachen Kräften allein nicht voranzutreiben. Immer häufiger kam die Versuchung über ihn. Doch er dachte verbissen: Ich werde die ganze Zeit schon mit dem Eis fertig — warum nicht auch mit meiner Furcht? Und er bemühte sich um starke Gedanken, die ihm über seine Schwäche hinweghelfen sollten. — Der Herr im Himmel, sagte er sich, muß ja trotz allem doch noch da sein, auch wenn man nicht einmal einen Stern da oben sieht. Ich habe doch nichts Schlechtes vor, sondern ich will Bombit helfen. Seine Angst muß mindestens so groß wie meine sein. Und warum? Weil er sich weder auf die Brüder noch auf mich verlassen konnte. Nie im Leben mehr könnte er zu uns Menschen Vertrauen haben, wenn wir ihn jetzt allein ließen. — Und als Nikolaus mit seinen Gedanken soweit gekommen war, schien es, als habe er seine Angst besiegt, weil er gleich weiter dachte: Wenn Bombit Vertrauen zu uns hätte, brauchte er keine Angst zu haben. Und warum sitzt in mir eine ebensolche Angst wie in einem kleinen, krummbeinigen Dackel? Weil auch ich kein Vertrauen habe. Aber bei mir geht es um das Vertrauen zu Gott.

Und er warf sich mit der ganzen Kraft, die ihn durchfuhr, in die Ruder. Der Schweiß trieb ihm aus allen Poren, als er die Insel endlich bei völliger Nacht erreichte.

Nikolaus stand noch mit einem Bein im Boot, als der Hund schon heran war. Bombit warf sich mit einem entsetzlichen Sprung, mit seinem ganzen verzweifelten Leben gegen Nikolaus Leib, und der Junge brauchte nur die Hände hochzuschlagen, um das zitternde Bündel aufzufangen. Er hörte einen schluchzenden kleinen Freudenschrei und merkte, wie sich die feuchte Schnauze Bombits in seine Achselhöhle wühlte. Seine Freude darüber war ein großes glühendes Gefühl, und so fuhren sie zurück durch krachendes Eis und Finsternis wie zwei kleine beseligte Brüder.

Dein Muetterlein

Hab' lieb zu jeder Stund'
Dein treues Mütterlein,
Die einst mit liederfrohem Mund
Dich, Kind, in Schlummer
wiegte ein.
Die dein gewartet Tag und Nacht,
Manch' Glück zum Opfer dir
gebracht.
Hab' lieb und hüte fein
Dein treues Mütterlein!

Rutschpartie

Hei, das ist ein Vergnügen,
im Winter allzumal,
zu fliegen mit dem Schlitten
vom Berg hinab ins Tal.

Die weißen Wolken ziehen,
die gold'ne Sonne lacht
hernieder auf die Erde
in weißer Winterpracht.

Dann ruft's: „Halt fest, halt feste,
mein liebes Brüderlein,
die Mütze laß nur fliegen,
mag's auch die neue sein.

Weißt du, was ich wohl möchte,
wenn mir es freigestellt?
Wie jetzt, so möcht' ich fliegen
hin durch die schöne Welt.

Dann brächt' ich Zuckerkringel
und Nüss' und Aepfel dir.
Halt fest, halt fest, mein Junge,
fürs erste bleib ich hier!"

M. Rüdiger.

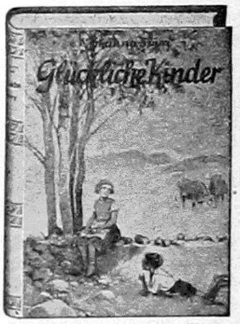
Bücher

von Johanna Spyri

fuer Kinder und solche, die Kinder lieb haben

326 Seiten. 9 prächtige Geschichten. Halbleinen 1.85

175 Seiten. Die ersten 5 kurzen Geschichten aus dem Buch „Kurze Geschichten". Halbl. 1.35



338 Seiten. 3 längere Geschichten in 23 Kapiteln, die sich auch einzeln zum Vorlesen eignen. Halbleinen 1.85

82 Seiten. Halbleinen .... —.75

Heidi

319 Seiten. Ganzleinen. Schutzumschlag. Viele Bilder im Text, nur 1.40

— Portofrei —

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg, Man.

Neujahrspredigt

von Br. A. H. Unruh

2. Kor. 1, 19—22: „Denn der Sohn Gottes, Jesus Christus, der unter euch durch uns gepredigt ist, durch mich und Silvanus und Timotheus, der war nicht Ja und Nein, sondern es war Ja in ihm. Denn alle Gottesverheißungen sind Ja in ihm und sind Amen in ihm, Gott zu Lobe durch uns. Gott ist's aber, der uns befestigt samt euch in Christum und uns gesalbt und versiegelt und in unsre Herzen das Pfand, den Geist, gegeben hat."

Thema:

Das Ja Gottes in der Geschichte der Menschheit.

Einleitung: Wir entschlossen uns am Silvesterabend, in Christo zu bleiben. Wir hatten das Vertrauen in ihn, daß er uns als der Herzog unserer Seligkeit richtig durchs weitere Leben bringen werde. Inmitten des beweglichen Lebens möchten wir etwas Sicheres und Zuverlässiges haben. Wir kennen die Geschichte von dem jungen Matrosen der auf den Mastbaum klettern mußte, als der Sturm das Schiff hin und her warf. Der Kapitän beobachtete ihn. Als dieser merkte, daß der Matrose schwindlig wurde, rief er ihm zu: Schau zur Sonne! Da hatte sein Blick etwas Festes ergriffen und der Schwindelanfall verging. Wenn wir heute in die Welt schauen, so merken wir, daß alles im Wandeln ist. Wir können gar nicht wissen, wie sich alles ändern kann.

Und wenn wir dann in uns hineinblicken und unsern Wankelmut sehen, so kann uns auch vor uns Angst werden. Unwillkürlich suchen wir etwas Festes, worauf wir unseren Blick richten können.

Wenn wir die Bibel durchblättern, sehen wir, daß wir uns nicht auf die Menschen verlassen können. Da freut es uns, wenn wir merken, daß wir uns auf das Wort des Herrn verlassen können, denn das Wort des Herrn ist die Wahrheit und es bleibt ewiglich. Wir greifen im Vertrauen nach den Verheißungen Gottes. Das verlesene Wort tröstet uns am Anfange des neuen Jahres besonders stark. Alle Gottesverheißungen sind Ja und Amen in ihm. Nach der Katastrophe des Sündenfalls im Paradiese sprach Gott eine Verheißung in die Menschheit hinein. Dieses Wort vom kommenden Schlangentreter war für viele die Stütze der Glaubens bis zur Sintflut. Man hoffte auf den Ueberwinder der Schlange. Jedes später gesprochene Verheißungswort war für die heilsverlangende Menschheit ein Felsen, auf dem man sicher ruhte, so daß ein Mose am Schlusse seiner Laufbahn sagen konnte: „Er ist ein Felsen." Der Herr war für Israel der Felsen, aus dem man trank, der da mitfolgte. Dieser Felsen war Christus, wie der Apostel Paulus später erklärte. So haben alle Gläubigen bis heute erfahren, daß die Verheißungen zuverlässig sind. Wir freuen uns heute dieser Festigkeit der Verheißungen und wiederholen im Glauben das Wort des Apostels Paulus: „Denn der Sohn Gottes, Jesus Christus, der unter euch durch uns gepredigt ist, durch mich und Silvanus und Timotheus, der war nicht Ja und und Nein, sondern es war Ja in ihm. Denn alle Gottesverheißungen sind Ja in ihm, und sind Amen in ihm, Gott zu Lobe durch uns. Gott ist's aber, der uns befestigt samt euch in Christum und uns gesalbt und versiegelt und in unsere Herzen das Pfand, den Geist, gegeben hat." Wir bleiben heute zur weiteren Glaubensstärkung an dem Ja Gottes in der Geschichte der Menschheit stehen.

I.

Wir beachten das Ja Gottes durch den Herrn Jesus Christus zu allen Verheißungen.

Gott der Vater verhieß uns den Erlöser, der als Kind von einem Weibe geboren werden sollte. Als die Zeit erfüllet war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einem Weibe. Er war Immanuel, in dem Gott mit uns ist. Alles, was im Alten Bunde von diesem Christus geweissagt war, erfüllte sich buchstäblich. Es fehlte nicht an einem Guten. Er erschien der toten Menschheit als das ewige Leben. Wer ihn im Glauben annahm, der hatte das ewige Leben. Er war das lebendige Ja Gottes zu den messianischen Verheißungen.

Christus war das Ja Gottes in den Segnungen, die durch ihn über die Menschen kamen und heute noch kommen. Der Segen, der dem Abraham versprochen war, wurde Israel und auch den Heiden durch Christum zuteil. Der Apostel Paulus sagte: „Christus aber hat uns erlöset von dem Fluch des Gesetzes, da er ward ein Fluch für uns, denn es steht geschrieben: „Verflucht ist jedermann, der am Holz hänget, auf daß der Segen Abrahams unter die Heiden käme in Christo Jesu, und wir also den verheißenen Geist empfingen durch den Glauben." (Gal. 3, 13. 14.)

Beständig erfahren wir die Segnungen des guten Hirten, die im 23. Psalm verheißen sind: „Er weidet mich auf grüner Aue und führet mich zu frischem Wasser." Durch Jesum Christum wird sich diese Verheißung endgültig im Friedensreich erfüllen, wo das Lamm die unzählbare Schar weiden wird und sie leiten zu den lebendigen Wasserbrunnen. Des Lammes Segnungen genießen wir heute im vollen Maße. Christus ist heute auch das Ja Gottes zu den Verheißungen in den mannigfaltigen Führungen der Gemeinde. Er ist der lebendige Weg, der die rechte Straße zum ewigen Leben ist. Im Alten Bunde hieß es: „Ich will dir den Weg zeigen, den du wandeln sollst; ich will dich mit meinen Augen leiten." Der Herr ging den ganzen Weg nach Golgatha für uns, auf unserm Weg sind die Fußstapfen des Herrn Jesu. Da gibt es kein Irren. Es heißt in den Verheißungen: „Da wird ein Weg sein, so daß die Toren nicht irren mögen." Diesen sichern Weg führt der Herr Jesus uns heute. Auf dem Wege geht kein Unreiner, und kein reißendes Tier ist auf demselben. Wer sich dem Herrn Jesu anvertraut, der geht sicher. Von diesen Wegen des Herrn sagt der Prophet Hosea: „Die Wege des Herrn sind richtig. Die Gerechten wandeln darin, die Uebertreter fallen darin." Das hat die Gemeinde vielfach erfahren. So haben wir in dem Herrn den Weg, die Wahrheit und das Leben. Alles, was im Alten Testamente davon gesagt worden ist, hat Christus erfüllt. So war der Herr Jesus in seiner Person das Ja Gottes.

II.

In dem gegenwärtigen Zeitalter des Heiligen Geistes erfahren wir auch das Ja Gottes zu allen Gottesverheißungen durch den Heiligen Geist. Er salbte die Gemeinde zum Verständnis des Ratschlusses Gottes.

Was der Herr Jesus den Jüngern noch nicht sagen konnte, das lehrte sie der Heilige Geist Jesu Christi. Im Alten Bunde hatte der Heilige Geist von dem Leiden, Sterben und Auferstehen des Herrn Jesu geredet. Beim Abendmahl verstanden die Jünger noch nicht alles, was der Herr von dem Vergießen seines Blutes redete. Als der Heilige Geist ausgegossen wurde, redete Petrus aber klar über den Tod Jesu, und später schrieb er: „Er hat unsere Sünden an seinem Leibe hinaufgetragen auf das Holz, und durch seine Wunden seid ihr heil geworden." Sein Geist wurde gesalbt, und alles, was der Herr vom Heiligen Geiste geredet hatte, erfüllte sich buchstäblich.

Der Prophet Joel hatte von der Sendung des Heiligen Geistes geredet, und am Pfingsttage geschah, was er geredet hatte, so daß der Apostel Petrus sagen konnte: „Das ist es, wovon Joel geredet hat."

Gott gab im Alten Bunde die Verheißung der Versiegelung des Volkes zu seinem Eigentum. Durch den Propheten Hesekiel verkündigte der Herr: „Ich will euch einen neuen Geist geben, ich will meinen Geist in euch geben." Empfing Abraham die Beschneidung zur Versiegelung des Glaubens, so sollte Israel den Heiligen Geist zur Versiegelung des Glaubens empfangen. In Hosea 2, 25 lesen wir: „Und ich will sie mir auf Erden zum Samen behalten und mich erbarmen über die, so in Ungnade waren, und sagen zu dem, das nicht mein Volk war: Du bist mein Volk; und es wird sagen: Du bist mein Gott." Das bezieht sich nicht nur auf Israel; der Apostel Paulus wendet es auf die Gemeinde aus den Heiden an. Diese Verheißung hat sich teilweise in allen Gläubigen aus den Juden und aus den Heiden erfüllt. Sie erfüllt sich fortlaufend und wird sich im Millenium erfüllen.

So sind auch diese Gottesverheißungen Ja und Amen in Christo.

III.

Die Gottesverheißungen erfüllen sich nicht nur zur Errettung und zur Annahme der Menschen, die Jesum Christum im Glauben ergreifen. Sie erfüllen sich auch im Ausleben des Glaubens. Sie verheißen uns auch die Befestigung zum Wandel in den Wegen Gottes. Der Apostel sagt: „Gott ist es, der uns befestigt samt euch in Christum und uns gesalbt und versiegelt hat." Die Versiegelung und die Salbung war bereits als ein Akt geschehen. Die Befestigung ist ein Prozeß, der sich durch das ganze Leben zieht. Der Herr ließ durch den Propheten Jeremia sagen: „Ich will sein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben." So spricht auch der Prophet Hesekiel: „Und ich will solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln und meine Rechte halten und darnach tun." Da erfüllt sich die Bitte des Herrn Jesu: „Heilige sie in deiner Wahrheit."

Diesen festen Wandel schenkt der Herr uns heute durch den Heiligen Geist mittels des Wortes. Deshalb konnte der Apostel Paulus auch zu den Korinthern in 1. Kor. 1, 8 sagen: „Welcher auch wird euch fest erhalten bis ans Ende, daß ihr unsträflich seid bis auf den Tag Jesu Christi."

Das erfordert aber, daß wir uns durch den Heiligen Geist leiten lassen und seinem Worte folgen. Es erzählte jemand: Als Junge mußte ich einmal mit einem Herrn durch einen Garten gehen, in dem Fußangeln waren. Er dirigierte mich mit seiner Hand, die auf meinem Scheitel lag und sprach: Geh' wie ich dich mit der Hand leite, dann kann dir nichts passieren. An diesen Gang erinnert mich das Wort: „Ich bin der allmächtige Gott; wandle vor mir und sei fromm." Wer danach tut, wer sich von ihm so leiten läßt, dem kann auch im neubegonnenen Jahre kein Unheil widerfahren, und der wird auch selbst keines anrichten. Der Herr hält seine Hand auf unserm Scheitel und regiert unser Denken, so daß es gilt, unter seiner Kontrolle und Aufsicht zu wandeln. Dann könenn wir mit dem Psalmisten sagen: Mein Fuß geht richtig.

Diese Befestigung geschieht in der Glaubensgemeinschaft mit allen Gläubigen. Nur so kann sich jede Gottesverheißung erfüllen. Der Apostel schreibt: „Gott ist es, der uns befestigt samt euch in Christum." In der Gemeinschaft erleben wir, daß der Herr Jesus seine Verheißung erfüllt: „Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen." Wer sich von den andern isoliert, der erfährt, was der Prediger Salomo gesagt hat: „Wehe dem, der allein ist. Wenn der fällt, wer wird ihn aufrichten?"

Befähigt zu dieser Gemeinschaft wurden wir durch die Versiegelung und die Salbung durch den Heiligen Geist, sowie die Priester des Alten Bundes es durch die Salbung, beständige Waschung und beständige Opfer wurden.

Durch die Mitteilung des Heiligen Geistes gab der Herr seiner Gemeinde ein Pfand, das die Gottesverheißungen für alle Zeit bestätigte. Auf dieser Linie waren die Apostel und die Gemeinden in der engsten Gemeinschaft. In dieser Einheit stehen heute die Arbeiter am Wort und im Gebet mit den Gemeinden. Das ist das Ziel aller Gottesverheißungen, die Gott je und je gegeben hat. Diesem geeinigten Volke gilt das Wort, das durch den Propheten Jeremia dem Volke Israel gesagt wurde: „Das Volk, das übriggeblieben ist, hat Gnade gefunden in der Wüste. Israel zieht hin zu seiner Ruhe." Diese Ruhe hat Gott dem Volke Israel verheißen, so auch dem neutestamentlichen Volke Gottes. „Es ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volke Gottes." Gewaschen, versiegelt und gesalbt zieht die Gemeinde hin zu ihrer Ruhe in der beständigen Erfahrung der Gottesverheißungen, die alle Ja und Amen sind in Christo. Wir wollen nicht nur die Gnade rühmen, welche die Verheißungen gab, sondern auch die Treue Gottes, welche die Verheißungen alle an uns erfüllte. Es möchte nicht eine Verheißung an uns unerfüllt bleiben.

So wir nicht glauben, so bleibt er doch treu. Bei ihm ist kein Wechsel des Lichts und der Finsternis. Er bleibt den Gläubigen treu; aber den Ungläubigen kommt er mit Gericht.

Freude oder Aerger?

Wir danken Gott für eine Regierung, die auf Ordnung hält. Aber auch wir müssen helfen, diese Ordnung aufrechterhalten. Das Postamt hat auch Regeln. Wir schickten für die Feiertage tausende Wünsche auf Karten aus, aber klebten wir genug Postmarken auf? Oder schrieben wir einen Brief hinein? Wenn ja, dann hätten wir 4¢ auf einen offenen und 5¢ auf einen geschlossenen Brief kleben sollen. Auf allen gedruckten Karten darf man nur noch 5 Worte in Handschrift hinzufügen, oder auf unbedruckte nur 5 Worte schreiben, um die niedrige 2¢-Rate zu genießen. Schreiben wir mehr und kleben nur 2¢ auf, dann muß der Empfänger 6¢ Strafe zahlen. Warum wollen wir die Empfänger ärgern? Beugen wir solches doch lieber vor und frankieren wir die Karten richtig! Es ist zu schade, dem Empfänger des Briefes die Freude zu verderben. Auch die Dankeskarten kommen unter diese Regel.

Allen Lesern der „Menn. Rundschau" und allen die daran arbeiten wünschen wir viel Segen im Neuen Jahr 1958!

Heinrich Joh. Rempel,
Didsbury, Alta.

Leserbrief

Coaldale, Alberta.

Wir wünschen den Arbeitern der Christian Preß, Ltd., Gottes reichen Segen für die Festtage und das Neue Jahr! Der Herr schenke Euch viel Mut und Freudigkeit zur weiteren erfolgreichen Herausgabe dieses segenbringenden deutschen Blattes. Wir beten darum.

Bitte schickt die „Menn. Rundschau" an Br. Samuel Hiller, Deutschland. Das ist ein einsamer Mann, dessen Frau und Sohn in Rußland sind — er aber wartet und hofft. Wir legen das Lesegeld für ihn bei.

Es grüßt

Familie Gröning.

(Danke für Ihre Wohlwünsche und für Ihre freundliche Fürsorge für Ihren Freund in Deutschland. — Red.)

Smith-Corona

Die beste und schnellste Portable-Schreibmaschine der Welt!

Verlangen Sie bitte Prospekt.

THE CHRISTIAN PRESS, Ltd., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Frauendienst

Ein neues Lied

In meinen Mund legt Gott ein neues Lied;
Mein Leben ist an mir vorbeigezogen —
Drin las ich nichts als Sonnenschein und Wogen
— Und Ströme seiner Gütigkeit.

Von Kindheit an — da klang der erste Ton,
Und als, ein Kind, ich mich dem Herrn gegeben,
Da fing das neue Lied in meinem Leben,
Kaum merklich, leis zu klingen an.

Und dann und wann vernahm ich's. — Mit der Zeit
Ist's laut und lauter durch mich hingeklungen,
So laut, daß manchmal schier mein Herz gesprungen
Vor lauter Glück und Seligkeit.

Zu Jesu Füßen fand ich all mein Heil;
Da ist für meine Bitten, meine Leiden
Ein off'nes Ohr, da klingt in meine Freuden
Ein Stücklein von dem Jubellied.

Und seh' ich bald von oben meine Bahn,
Wie Gott mich treu in jenem Weg geleitet,
Den er von Ewigkeit für mich bereitet —
Klingt's aus in einem jubelnden Akkord.

A. v. B.

Die Stimme Gottes auf dem Krankenlager

Sehr falsch aber wäre es, wenn wir glauben wollten, Offenbarungen oder Erleuchtungen Gottes kämen über uns wie ein Platzregen, das heißt, ohne daß wir selbst etwas dazu täten. Im Gegenteil, in einer Zeit der Berufslosigkeit hast du einen großen und schweren Beruf. Du sollst nicht nur harren des Herrn, du sollst auch hören auf den Herrn. Er hat dir jetzt, wo er dich endlich einmal allein hat, viel zu sagen und in der Regel nicht gerade angenehme Dinge. Du aber hast die Freiheit zu hören, zu horchen und zu gehorchen, oder aber auch dein Ohr zu verschließen. Es ist kritische Zeit, wo sie so leicht nicht, vielleicht nie wiederkommt.

Wir Christen des 20. Jahrhunderts vergessen so gern, daß Gott heilig ist. Wir rühmen seine Barmherzigkeit und mit Recht. Wenn wir tausend Zungen hätten, so wären es noch viel zu wenig, um gebührend die Höhen und Tiefen seiner Gnade besingen zu können. Aber jeder Lobpreis der Gnade ist falsch, wenn darüber die Heiligkeit Gottes sozusagen abgedankt wird. Im Gegenteil, durch die Macht der Gnade sollen wir gerade geheiligt werden. In unseren besten Stunden erkennen wir selbst am besten, daß eine Seligkeit ohne Heiligkeit ein undenkbares Ding ist.

Aber im gewöhnlichen Getriebe und Getreibe des „christlichen" Lebens geht es, so wie es geht. Es gab eine Zeit der Erweckung; ja, da hast du wirklich die Buße kennengelernt; da hast du in freudigem lebendigem Glauben die Wurzeln deines Herzens in das Element der Gnade eingesenkt. Nicht ohne Recht zähltest du dich von da an zu den Christen. Daß du auch immer und bis ans Ende zu ihnen gehören werdest, schien dir selbstverständlich. Tatsächlich warst du wie dein Büblein, das sehr ernst und eifrig auf seinem Schaukelpferd reitet. Ja, es reitet und reitet, aber es bleibt auf demselben Fleck. Mit dir war's innerlich auch so. Du sagtest nicht so, aber im Grunde dachtest du doch so, daß alles in Ordnung sei. Diese Meinung wurde soviel hartnäckiger, wenn man von christlichen Leuten, vollends von hervorragenden „Geistlichen", für etwas Rechtes taxiert wurde. Und, wenn man nicht gerade ein besonders unliebenswürdiges Naturwesen hat, kann man das billig haben. Man darf sich nur ordentlich regen in allerlei Vereinen und den Knopf nicht zu fest auf dem Beutel haben. Auf diesem Wege wird man leicht ein schöner „Heiliger" und ein auserwähltes Rüstzeug. Tatsächlich ist man unter einer Narkose. Man ist chloroformiert von dem Weltgeist in seiner allerfeinsten Form. Man ist einigermaßen mit sich zufrieden, man ist — — nun, man ist natürlich nicht fertig, nicht vollkommen, aber es darf doch so weitergehen.

Der Herr im Himmel, der ins Verborgene schaut, ist aber ganz anderer Meinung. Er sieht durch alle schönen Reden hindurch die Gefahr und den Anfang der inneren Versteinerung. Und weil er dich liebhat und nicht will, daß du verloren werdest, so züchtigt er dich. Er hatte mit allerlei zarten Winken vielleicht dich warnen wollen; manches Wort, vielleicht in der Predigt, vielleicht durch andere treue Menschen geredet, bewegte dich für Augenblicke, aber es ging nicht tief genug. So wählt denn nun der Herr den Weg der Trübsal, sagen wir: des leiblichen Leidens. Es tritt jene überraschende Wendung ein, der schmerzliche Umsturz deines ganzen irdischen Bestandes.

Nun endlich kommt bei den Aufrichtungen der Herr zu Worte. Es ist nicht schmeichelhaft für uns, was er uns zu sagen hat. Ja, jetzt kommt sein Wort in uns zur Gewalt. Ich meine nicht zunächst die großen Trostkapitel, darin uns dargelegt wird, daß Gott noch weniger der Seinen vergessen könne als das Weib ihres Kindleins. Auch nicht die großen Worte über den Segen der Trübsal, die auf eitel Herrlichkeit zielt und die Herrlichkeit schafft. Ich weiß wohl, daß man meistens darauf aus ist, den Kranken im Glauben an Gottes Weisheit und unveränderlicher Güte zu befestigen. Das ist auch nichts geradezu Falsches. Aber der Kranke hat dennoch im tiefsten Innern andere Bedürfnisse. Solche Worte wie: „Da meinst du, ich werde sein gleichwie du (der es so oberflächlich mit der Hoffnung nimmt), aber ich will dich strafen und will dir's unter die Augen stellen" — ha, das packt. Nun lauscht man. Oder solche Worte: „Er wird sitzen und schmelzen und das Silber reinigen; er wird die Kinder Levi (die Gläubigen) reinigen und läutern wie Silber und Gold."

Ich will aber nicht vergessen, hier zu sagen, daß wir Kinder des Neuen Bundes uns den göttlichen Schmelzer in der Person des mildherzigen Heilandes denken dürfen. Ihn sollen wir ansehen, der durch Leiden vollkommen gemacht ist, der im Leiden Gehorsam gelernt hat, der aber auch all unser Grauen (und tausendmal mehr als das) durchgemacht hat und also barmherzig geworden ist. (Hebr. 2, 17. 18.) O barmherziges Wort: „Er ist barmherzig geworden." Als ob er nicht immer vollkommen, nicht immer gehorsam, nicht immer barmherzig gewesen wäre. Ja, freilich, er war vollkommen auf jeder Stufe seiner Entwicklung. Aber eine Stufe folgte der anderen. Erst in den furchtbarsten Versuchungen zum Ungehorsam und Unglauben gegen Gott, zur Erkältung und Entfremdung gegenüber den Menschen — ich sage, in diesen furchtbarsten Versuchungen erst wie sie die Passion brachte, konnten sein Glaube und seine Liebe ihren höchsten Triumph feiern. Und hier hat er auch in vollkommener Weise das Mitleiden und das Erbarmen mit denen gelernt, die in den Tiefen des Jammers versucht werden. — O wie heiß auch dein Schmelzofen sei, wie einsam auch deine Lage, also daß kein lebendes Wesen im ganzen Universum dich versteht — er versteht dein ganzes Grauen. Er kann und will helfen denen, die versucht werden. Er will als ein barmherziger Hoherpriester für dich eintreten. Der glaubensvolle Blick auf den leidenden, auf den für dich leidenden Christus wird dich allewege vor Erstarrung und Verbitterung bewahren. „Du wirst in ihm nicht nur ein Vorbild entdecken, wie du leiden sollst, sondern auch die Kraft, wie du würdig im Leiden bestehen kannst.

*

Dieser Abschnitt wurde der Verteilschrift **„Gewinn aus verlorenen Tagen"**, Betrachtungen für solche, die krank sind oder krank gewesen sind oder demnächst krank sein werden, von Otto Funcke, entnommen. Das feine Heft kostet **nur 25¢** — portofrei — von **The Christian Preß, Ltd., Winnipeg 5, Man.,** zu beziehen.

Bei Jesu bleiben

Bei dir, Jesu, will ich bleiben,
Stets in deinem Dienste steh'n;
Nichts soll mich vor dir vertreiben,
Deine Wege will ich geh'n.
Du bist meines Lebens Leben,
Meiner Seele Trieb und Kraft,
Wie der Weinstock seinen Reben,
Zuströmt Kraft und Lebenssaft.

Könnt' ich's irgend besser haben
Als bei dir, der allezeit
So viel tausend Gnadengaben
Für mich Armen hat bereit?
Könnt' ich je getroster werden
Als bei dir, Herr Jesu Christ,
Dem im Himmel und auf Erden
Alle Macht gegeben ist?

Ja, Herr Jesu, bei dir bleib' ich
So in Freude wie in Leid!
Bei dir bleib' ich, dir verschreib' ich
Mich für Zeit und Ewigkeit!
Deines Winks bin ich gewärtig,
Auch des Rufs aus dieser Welt;
Denn der ist zum Sterben fertig,
Der sich lebend bei dir hält.

Spitta.

Sorgen

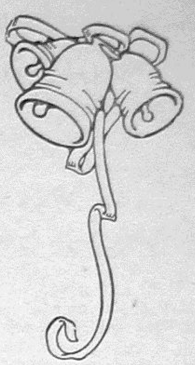
Das Geheimnis siegreichen Ueberwindens ist ohne Frage das Stillesein in Gottes Willen. Dieses geht Hand in Hand mit dem Uebergeben der Sorgen in die Hand des Herrn. Gott will ja, daß wir Ihm alle unsere Sorgen und Lasten unterbreiten. Er ist besorgt für uns. Dennoch ertappen wir uns immer wieder, daß wir eine Sorge, die wir doch auf Gott geworfen hatten, selber wieder tragen wollen. Ist das nicht Unglauben? O laßt uns unsere Füße nicht wieder in die Dornhecke stekken, aus der uns Gott in Gnaden herausgeführt hat. Wenn wir in einer Sache vor Gott hintreten, so dürfen wir sie mit Glaubenszuversicht auch dort lassen; wir brauchen uns nicht damit abquälen. Gott wird sie zu solchem Ausgang und Ende bringen, daß wir ihn nur preisen können. Wir werden singen wie der Psalmist: „Meine Wehklage hast du mir in einen Reigen verwandelt." Die Sorgen sind von ihm geschmolzen wie der Reif in der Morgensonne; was geblieben ist, ist ein reiches Maß von Segen und Freude. „Meine Wehklage hast du mir in einen Reigen verwandelt, mein Sacktuch hast du gelöst und mit Freude mich umgürtet." (Psalm 30, ..)

Ins Unbekannte geht die Fahrt;
weiß keiner Ziel und Zeiten.
Uns tröstet Gottes Gegenwart.
Und drohn die Wetter noch so hart,
Herr, du wirst uns geleiten!

Arno Pötzsch.

Was er euch sagt, das tut

Ein neues Jahr steigt vor uns auf; wir wissen nicht und ahnen kaum, was es uns bringt. Wird Friede sein oder Unruhe in der Welt? Wartet unser große Freude oder neues Leid? Wer wüßte nicht um solche Fragen heute? Eins ist sicher: Jesus Christus wird der Herr auch dieses Jahres sein. Darum enthält unsre Losung eine wegweisende Antwort, die, merkt, von einer Frau ausgesprochen wurde: Was Jesus euch sagt, das tut! Das war einst auf der Hochzeit zu Kana ein mütterlicher Rat für eine Stunde der Verlegenheit. Für uns wird hier die bleibende Aufgabe jedes Glaubenden umschrieben. Gehorsam gegen Jesu Wort ist das Wesen allen Christseins. Darum dürfen wir nicht immer fragen: Was wird auf uns zukommen? Wir werden in diesem Jahr täglich neu gefragt, ob wir bereit sind, die uns von Jesus Christus gestellten Aufgaben zu erfüllen. Das geht nicht ohne ernstes Suchen in der Schrift, damit wir seine Stimme hören, seinen Willen erkennen und ihm folgen können. Er selbst macht dann seine Verheißung wahr, daß er mehr gibt, als er fordert, und Leben und volles Genüge schenkt. Niemals wird der lebendige Herr den enttäuschen, der sich seiner Führung unterstellt.



Ins neue Jahr

Wieder stehen vor der Tür
wir, Herr, laß uns Eingang finden
in das Jahr, geführt von dir,
hilf das Böse überwinden!

Wenn du, Herr, nur mit uns gehst,
wagen wir es in das Neue,
und es wird für uns gelöst,
alles, Herr, durch deine Treue!

Peter P. Isaak

Die Engel

Gustav Friedrich Ludwig Knak, von dem das bekannte Lied „Keiner wird zuschanden" stammt, fuhr mit seiner Frau und zwei Kindern einmal von einer Station nach Hause. Unterwegs scheute das Pferd und raste davon. Die Wagenachse brach, und alle fielen aus dem Wagen. Im gleichen Augenblick blieb das Pferd stehen; niemand war verletzt. Als sie sich verwundert erhoben hatten, fragte der kleine Jonathan seine Eltern: „Habt ihr die schönen Männer nicht gesehen, die sich vor das Pferd stellten und es aufhielten?" Vielleicht hat dieses Erlebnis Knak veranlaßt, später zu dichten:
Zieht in Frieden eure Pfade!
Mit euch des großen Gottes Gnade
und seiner heil'gen Engel Wacht!

In diesen Tagen

Es geht in diesen Tagen
durch Gnade und Gericht,
um völlig klare Fronten,
um eine helle Sicht.

Die Nebel sind zerronnen,
ein heller Tag brach an:
Gott selber hält die Heerschau,
Er sichtet Mann für Mann.

Es geht in diesen Tagen
die Pflugschar durch das Land,
und alle frommen Phrasen,
die fallen in den Sand.

Es geht um letzte Dinge,
es geht um Ewigkeit,
es geht um deine Seele
in dieser harten Zeit.

Vom Gottesleugner zum Evangelisten

von WERNER HEUKELBACH

(4. Fortsetzung.)

„Ja", sagte ich, „aber du glaubst nicht, wie es so tief im Herzen verwurzelt ist und wie es für uns nur eins gibt, die Brücken abzubrechen und den Bruch mit der Welt zu vollziehen, um ganz dem Herrn Jesus zu folgen."

Ich las das Wort Gottes, viele, viele Kapitel täglich. Was mir wichtig war, wurde angestrichen. Oft hatte ich fast alles angestrichen, weil mir alles so wichtig war.

Der Bruch mit der von Gott gelösten Welt zog aber auch den Bruch mit der religiösen Welt nach sich. Mir wurde klar: Du bist mit Christus geboren, nun willst du dies auch nach Röm. 6 und anderen Stellen bezeugen. Ich habe genau wie ein Heide ganz in der Welt gelebt. Ich will jetzt auch meine Zugehörigkeit zum Volk des Herrn dadurch bekennen, daß ich mich öffentlich taufen lasse; ich will bekennen, daß ich mit Christus nicht nur gestorben, sondern auch begraben bin. Ich wurde in einem Bache an der Landstraße getauft. Das Wasser wurde gestaut; jeder hatte Gelegenheit zuzusehen. Der Bruch mit der Welt war dadurch ein völliger und endgültiger geworden. Und als ich dann enger mit der Gemeinschaft der Gotteskinder verwuchs, mit ihnen das Brot brach, mit ihnen die letzte Gemeinschaft aufnahm, da zweifelte keiner mehr daran, daß mich die Welt verloren hatte und daß mich die Kinder Gottes und der, den sie lieben, ganz gewonnen hatten.

Immer gewisser wurde mir: Ich muß weiter vom Herrn zeugen, ich muß mehr unternehmen, ich muß Größeres für ihn tun, der alles, sein ganzes Leben, für mich dahingegeben hat.

Ich bezog wöchentlich hundert kleine christliche Verteilschriften. Und wenn ich Früh- oder Spätdienst hatte, dann ging ich in meinen freien Stunden über die Berge des Oberbergischen Landes von Dorf zu Dorf, von Haus zu Haus und verteilte diese Zeugnisse, die Bekehrungsgeschichten enthielten oder sonst einen entsprechenden erwecklichen Inhalt hatten. Dahinter stand aber nur der Drang, Seelen für Jesum zu werben. Wie freute ich mich, als ich nach Jahren eine Frucht dieser Arbeit vorfand! Ich traf ein gläubiges Ehepaar an — der Mann war als Urlauber aus dem Felde zu Hause —, und Mann und Frau bekannten, durch die von mir verteilten Schriften den Herrn Jesus gefunden zu haben.

Ich entsinne mich, daß ich in einem Orte auch wieder von Haus zu Haus zog; ob es der Lehrer, der Pfarrer, der Gendarm oder ein Bauer war, ob es sich um Katholische oder Evangelische oder Freikirchliche handelte, jeder bekam ein christliches Schriftchen. Mein Ziel aber war, allen ein Bekenntnis abzulegen. Ich führte Buch darüber, führte die einzelnen Familien namentlich auf und vermerkte genau, wem ich meine Bekehrungsgeschichte erzählt hatte.

Eines Tages kam ich bei solch einem Spaziergang, der für mich eine Erholung war, in eine Gastwirtschaft. Die Frau war katholisch. Ich erzählte ihr, was der Herr an meiner Seele getan. Als ich erwähnte, daß auch meine Frau den Heiland gefunden habe, da sagte sie: „Raus, raus!" Ich ging um das Haus herum und ging durch eine Nebentür wieder hinein. Ich dachte, sie hat dir nicht gestattet, dein Zeugnis zu beendigen, versuche doch noch einmal in Liebe, ihr dieses Letzte, dieses Erfassen des Heilandes im Glauben zu erklären. Ich stand wieder vor ihr in dem gleichen Raum. Und nun hörte sie mich ruhig an, vielleicht berührt von einem Hauch des Geistes, der mein Herz erfüllte.

Es war Winter, und wenn ich so über die Berge ging, mit einem Spazierstock in der Hand, habe ich oft in diesen frischgefallenen Schnee mit großer Schrift geschrieben: „Jesus macht glücklich! Hast du schon den Herrn Jesus als deinen Heiland? Komm zu ihm!" Ganze Flächen habe ich so beschrieben.

Ohne innere Kämpfe und Anfechtungen ging es dabei nicht ab. Oft bedrückte mich die Macht der Finsternis derart, daß ich nicht den Mut aufbrachte, ins nächste Dorf zu gehen. Wie oft habe ich unter einer Tanne im Schnee den Herrn angerufen, ihn um Kraft und um Zufluß gebeten, um ein brennendes Herz, um Mut! Und oft habe ich meinen Hut abgenommen, den Herrn gelobt und gepriesen für sein wunderbares, herrliches Erlösungswerk.

Es war mir damals so groß, daß ich manchmal sprach: „Herr, soviel Lob und Dank gebührt dir, wie Schneeflocken herunterfallen, daß du einen so unglücklichen Mann so glücklich gemacht hast!" Und wenn die Frühlingssonne schien, dann habe ich auf diesen Gängen den Herrn gelobt und gepriesen und gesagt: „Herr, dir gebührt soviel Lob und Dank, wie Blumen auf den Feldern sprießen, dafür, daß du es auch in mir hast Frühling werden lassen!" Es waren Stunden, wo die Seele gesundet und frische Himmelsluft sie umweht.

Einmal kam ich an einem Jagdhochsitz vorbei. Ich dachte: Wie kannst du diesen Jägern, die sich dort vielleicht heute abend einfinden werden, das Evangelium nahebringen? Da nahm ich ein Zettelchen, heftete es oben am Hochsitz an einen Ast und schrieb darauf die Frage: „Wo wirst du die Ewigkeit zubringen?" Die Leute wußten aber, wer das geschrieben hatte, wußten auch, wer die auffallenden Ewigkeitsermahnungen dem weichen, vergänglichen Schnee anvertraute.

Etwas von unserer Wohnung entfernt wurde in einem Privathause Sonntagsschule gehalten. Der Leiter, ein treuer Mann, gestattete mir, mich mit unter die Kinder zu setzen. Ich lernte die Kinderlieder kennen, es klang in meinem Herzen, alles war mir Wohltat und Balsam. Eines Sonntags sagte dieser Bruder: „Am nächsten Sonntag bin ich nicht hier, dann mußt du mal die Sonntagsschule halten." Ich hatte dem Herrn gesagt: „Herr, du siehst, ich bin gewillt, jeden Dienst für dich zu tun. Mach du mich nur immer besonders geschickt dazu." Wer ein Knecht Gottes sein will, muß sich zwei Wahrheiten einprägen:

1. Geschickt sein — das schenkt der Herr;
2. Willig sein — das ist unsere Aufgabe.

Manche sind geschickt, sind aber nicht willig. Manche sind willig, lassen sich aber vom Herrn nicht geschickt machen.

Um mich nun für die Sonntagsschule vorzubereiten, nahm ich einen Zettel, führte die einzelnen Punkte auf, gliederte den Abschnitt, über den ich sprechen wollte, und setzte oben drüber das Anfangslied und das Schlußlied unten ans Ende. Alles beachtete ich, hielt schon im Geiste die Ansprache an die Kinder und bereitete mich, so gut ich's vermochte, auf diesen Sonntag vor.

Da ich Frühdienst gehabt hatte, war ich müde und legte mich nach dem Essen etwas aufs Bett. Meinen Rock, in dem sich meine Bibel mit dem Zettel befand, legte ich auf das Fußende des Bettes, merkte aber nicht, daß die Bibel herausfiel.

Nachdem ich etwas geruht hatte, ging ich zur Sonntagsschule, innerlich mutig, denn ich hatte ja meinen Zettel mit den Notizen. Als ich den Sonntagsschulraum betrat, waren dort ein junger Missionar mit seiner Frau, außerdem die Frau eines bekannten Gottesmannes und noch andere unerwartete Gäste anwesend. Die wollten sehen, wie ein jungbekehrter Eisenbahner den Kindern dient. Zunächst war ich etwas erschrocken, faßte aber schnell wieder Mut und dachte: Ich habe ja meinen Zettel, es wird schon alles klappen. Nun wollte ich die Bibel aus der Tasche ziehen. Ich suchte links, ich suchte rechts in den Taschen und fand keine Bibel, fand keinen Zettel. Ich kam in furchtbare Verlegenheit. Die Gäste merkten das und sagten: „Dürfen wir ihnen unsere Bibel geben?" Ich war aber so verwirrt, daß ich in der Bibel, die mir gereicht wurde, den Text nicht fand. Da half man mir den Text finden.

Was sollte ich nun sagen? Ich habe zuerst gedacht: „Würde doch jetzt der Fußboden sich auftun und dich versinken lassen, daß du aus dieser Lage herauskämst!" Dann habe ich geseufzt: „Herr, hilf mir dieses Mal, ich werde mich nie wieder auf einen Zettel verlassen, sondern stets auf dich!"

Am Bahnhof, wo ich Dienst tat, sammelten sich oft im Winter die Handwerksburschen, die sich damals auf der Landstraße herumtrieben, von Haus zu Haus gingen und bettelten. Wenn nun im Winter der Wartesaal schön geheizt war, dann kamen diese Männer und setzten sich um den warmen Ofen, um nachher mit einem Zug zum nächsten Bahnhof zu fahren. Ich dachte: Wenn du nachher deine kurze Pause hast, kannst du ihnen gut mal deine Bekehrungsgeschichte erzählen. Gedacht, getan. Ich ging in den Wartesaal und schüttete mein Herz vor ihnen aus. Einmal nach einem solchen Zeugnis sah ich, wie ein alter Landstreicher sehr ergriffen war. Ich lud ihn ein, mittags unser Gast zu sein. Nach dem Mittagessen deckte er mir dann sein verpfuschtes Leben auf, wie er dem Schnapsteufel verfallen, wie seine Ehe zerrüttet sei, wie es für ihn kein Heim und keine Heimat mehr gäbe, wie er halt- und wurzellos umherstrolchen müsse, bis er irgendwo am Wegrand liegenbleiben würde. Wir beteten kniend, er schüttete sein Herz vor dem Herrn Jesus aus, bekannte seine ganze Schuld und Sünde. Ich war aufs tiefste ergriffen, als der alte, müde Stromer bald darauf den Herrn Jesus als seinen Heiland annahm und ihm für seine Rettung auf den Knien dankte. Er ging dann von uns mit einem anderen Herzen und einem anderen Gesicht.

Es gab damals eine Vereinigung christlicher Eisenbahner. Sie hatte auch ein Evangeliumsschriftchen, es hieß „Gute Fahrt". Ich hatte mir vorgenommen, wenn die Züge im Bahnhof hielten, dem einen oder anderen ein solches Heftchen in die Hand zu drücken. Hierbei sollten auch einige Worte des persönlichen Zeugnisses nicht fehlen. Oft habe ich dann den Schrank im Dienstraum geöffnet, habe ihn als Gebetskämmerlein benutzt und einen kurzen Seufzer nach oben gesandt, wenn wieder ein Zug einlief. Mein Bestreben war es, den Eisenbahnern den Weg zum Heil und Frieden zu weisen.

Ebenfalls versuchte ich, den Streckenläufern, die täglich die Strecke absuchten, den Heiland zu bezeugen. Ich sagte mir, wenn sie bei ihrem Zusammensein oft unnütze Reden führen, dann ist es nur recht und billig, wenn du einmal zu ihnen von dem Weg zum Leben sprichst.

Auch bei Fahrgästen am Schalter, von denen sogar einzelne, die meine Einstellung kannten, mich hänselten, gab's Gelegenheiten, vom Herrn zu zeugen.

Am schwersten war es mir immer, wenn ich mit äußerlich frommen Menschen ins Gespräch kam. Da fand das Evangelium gewöhnlich keinen zubereiteten Herzensboden. Die Selbstgerechtigkeit ist wie ein undurchdringlicher Panzer, da muß jedes noch so gut gezieltes Wort abprallen.

Ich hatte viele Freunde in der Gemeinschaft der Gotteskinder und dachte: „Hier mußt du bleiben, das mußt du weiter genießen; hier kannst du innerlich wachsen und gefördert werden."

Der Herr aber hatte andere Wege für mich. Ich wurde nach einem Ort versetzt, wo fast alles katholisch war. Meine Frau war katholisch gewesen, meine Kinder hatten die katholische Schule besucht. Nun kamen wir in diesen Ort.

Die Bewohner hatten von uns gehört; sie sagten: „Im Bahnhof ist ein neuer Dienststellenleiter eingezogen, die Frau muß sehr unglücklich sein!" Sie mußten aber bald ihr Urteil korrigieren.

Am Fenster nach der Seite des Bahnsteiges stand unser Harmonium; und oft, wenn die Züge einliefen und die Leute auf dem Bahnhof standen, setzte sich meine Frau ans Harmonium und spielte ihre Lieder: Eins hieß:

„Am Gnadenthron stand ich
Als ein verlorner Sohn;
Durchs Herz ging mir ein Stich,
Es war der Sünde Lohn.
Mit Schrecken kam mir's ein,
Es sei für mich zu spät,
Müßt' ewig draußen sein;
Da rang ich im Gebet."

Bald hörten wir nichts mehr davon, daß wir unglücklich seien. Viele gewannen uns lieb und achteten uns, und wir lebten in guter Harmonie mit den Leuten. Dabei wußte jeder, daß wir dem Herrn Jesus angehörten und uns nicht scheuten, seinen Namen zu bekennen.

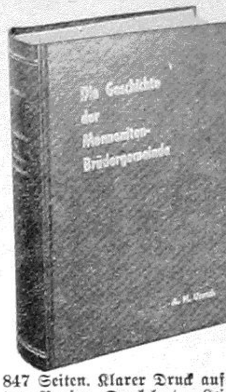
Meine Tochter hat, nachdem sie kurz vorher dem Heiland das Herz geschenkt hatte, manches Neue Testament auf dem Schulplatz verteilt.

Wir erlebten Segenszeiten in dieser Gegend, ohne Gemeinschaft mit Kindern Gottes am Ort haben zu können.

Eines Sonntags schien die Sonne schön. Ich hatte einen freien Nachmittag und dachte: Wo könntest du jetzt etwas für den Herrn Jesus tun? Nicht weit entfernt war eine Talsperre und auf dem Weg dahin eine Gastwirtschaft. Ich hatte Zeugnishefte in die Tasche gesteckt, hatte hin und her einige davon verteilt, und hier und dort mit jemand gesprochen und kam nun bis zu der Gastwirtschaft. Drinnen war alles ziemlich voll. Ich klopfte ans Fenster und sagte: „Würden Sie mir gestatten, einmal ganz kurz etwas zu erzählen?"

(Fortsetzung folgt.)

Die Geschichte der Mennoniten-Brüdergemeinde
von A. H. Unruh



847 Seiten. Klarer Druck auf gutem Papier. Dunkelroter Leineneinband mit Goldaufdruck auf Deckel und Rücken. Preis portofrei

nur $8.50

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Neuer Liederschatz für Männerchöre
86 Tonsätze für Männerchöre aus der Sammlung des Christl. Sängerbundes.
— Portofrei —
The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg, Man.

Wehrfreiheit oder Wehrlosigkeit

Vortrag von Pred. C. W. Friesen, Kolonie Menno, Paraguay.

Es wird uns immer klarer, daß wir über den Glaubensgrundsatz der Wehrlosigkeit mehr Aufklärungsarbeit tun sollten, weil wir diesbezüglich eine große Gleichgültigkeit in unsern Kreisen wahrnehmen. Daß die Regierung uns bis dahin in dieser Beziehung so ganz unbelästigt gelassen hat, sollte uns zu innigem Dank gegen Gott und unser Gastland bewegen. Diese von der Regierung gesetzlich anerkannte Verweigerung des Waffendienstes nennen wir Wehrfreiheit. Dieses Sonderrecht der Wehrfreiheit ist es wert, daß wir es gebührend schätzen. Daß wir uns darin schon tief verschuldet haben, werden wir nicht leugnen können.

Eine Schuld ist es schon, daß wir die Wehrfreiheit als eine Selbstverständlichkeit ansehen, was zur Folge hat, daß wir uns keine besondere Mühe machen, uns wahren Grund zu verschaffen, was eigentlich Wehrlosigkeit im Sinne des Evangeliums ist. Denn welch' eine Oberflächlichkeit und Unwissenheit herrscht in vielen Familien in bezug Wehrlosigkeit und Wehrfreiheit, Wehrpflicht und Wehrhaftigkeit. Ist es zu hart gesprochen, wenn ich sage, daß an vielen Stellen die Wehrfreiheit für wichtiger gehalten wird als die Wehrlosigkeit? Sollte uns dieses Sonderrecht der Wehrfreiheit genommen werden, so würde wahrscheinlich mancher hochfahren und meinen, damit ginge der wichtigste Teil unseres Glaubensgrundsatzes von der Wehrlosigkeit verloren.

Wehrlosigkeit im wahren Sinne des Wortes ist weit mehr als die Verweigerung der Waffenführung im Kriege. Sie ist vielmehr die friedliche, geduldige, sanftmütige Gesinnung, die unser ganzes Leben unserem Nächsten gegenüber bestimmen soll, in Friedens- wie in Kriegszeiten, im öffentlichen Leben wie im Privatleben. Sie wurzelt in der Liebe und Geduld Jesu Christi, die in das Herz des Wiedergeborenen durch den Heiligen Geist ausgegossen ist. Es liegt also die Wehrlosigkeit nicht in einem ausdrücklichen Verbot Jesu gegen die Beteiligung am Krieg begründet, sondern ist vielmehr der Erkenntnis Jesu Christi, seines Geistes u. seiner Gesamtlehre entsprungen. Jesus preist in Matthäus 5, 5 die Sanftmütigen selig, weil sie die Besitzer des Erdreiches sein werden. Soll unsere Wehrlosigkeit biblisch begründet sein, muß die Sanftmut Jesu an unserem täglichen Leben sichtbar werden. Unter Sanftmut haben wir aber nicht etwa eine mild angelegte Natur zu verstehen, mit der, wie der Volksmund sagt, überhaupt nicht zu zanken ist; sie hat auch nichts mit jener Nachgiebigkeit zu tun, die mit den Menschen ein äußerst friedliches Auskommen sucht; sie hat auch nichts gemein mit Menschenfurcht oder irgendwelcher Feigheit. In der Sanftmut liegt die größte Kraft verborgen, die je auf Erden von Menschen angewandt worden ist im Umgang mit Menschen. Sie ist eigentlich jene Auswirkung der Liebe, die die menschliche Umgebung spürt, ganz besonders dort, wo die von der Liebe beherrschten Person angefeindet, verspottet, mißhandelt und verfolgt wird. Wir sehen das ja an dem Herrn Jesus während der Zeit seiner Leiden. Daß wir uns einem Menschen, der uns etwa lieblos behandelt, mit heftigen Scheltworten widersetzen, dazu bedürfen wir keines besonderen Mutes, wir brauchen nur unserer Natur die Zügel schießen zu lassen. Aber dabei in völliger Ruhe beharren, dem Beleidiger mit Liebe begegnen, notwendigenfalls ihn wegen seiner Tat zurechtweisen, ja ihm gar wohltun, ihn segnen und für ihn beten nach Jesu Wort, das braucht jenen weltüberwindenden Mut, den der Herr Jesus „Sanftmut" nennt. Dieses vergebende, hinnehmende, geduldig tragende Verhalten in Zeiten der Anfeindungen im Privatleben oder auch nur des Angriffs durch Worte aus dem Munde eines unserer Angehörigen: Das ist Wehrlosigkeit im wahren Sinne des Wortes.

Wenn wir das eben Gesagte mit unserem Verhalten im Alltagsleben verglichen haben, dann leuchtet es uns noch mehr ein, daß Wehrlosigkeit im wahrsten Sinne des Wortes im allgemeinen eine verworfene Sache ist, weil es nicht eine Frucht der uns innewohnenden Liebe Jesu ist, sondern vielmehr nur noch ein äußerliches Scheingebaren. Wir wollen den Glaubenskampf so führen, daß es auch von uns heißen kann: „Der Herr wird für euch streiten, und ihr werdet stille sein." (2. Mose 14, 14.)

Aus „Mennoblatt".

Die Stadt Saskatoon

Die fast im Zentrum Saskatchewans liegende Stadt Saskatoon ist eine Ansiedlung, die sich ganz plötzlich vor uns aus dem Boden erhebt und uns durch ihre Anmut überrascht. Die kleine Stadt mit nur 70,000 Seelen zählt zu den schönsten Orten des kanadischen Westens.

Die Gebäude sind sauber, die Straßen weit, die Parks geräumig und der breite, sich durch die Stadt windende Saskatchewan-Fluß verleiht ihr ein frisch grünes Aussehen, das wenige Präriestädte für sich in Anspruch nehmen können. Das Beßborough-Hotel der Canadian National Railway könnte sich mit seiner imposanten Struktur am Ufer des Flusses und seinen blumenübersäten Grünanlagen in den Hauptstädten der Welt sehen lassen.

Hier ist der Mittelpunkt einer Stadt, die sich rühmt, selbst der „Mittelpunkt des Gürtels des harten Weizens" zu sein.

Eine Broschüre der Handelskammer beschreibt Saskatoon als eine „Stadt der guten Gelegenheiten". Dies wird zwar von den Handelskammern der meisten Städte behauptet, Saskatoon kann aber zur Erhärtung dieser Aussage darauf hinweisen, daß die Bewohner, pro Kopf der Bevölkerung, das höchste Einkommen Kanadas haben. Damit wären die Saskatooner also mit zwei guten Dingen gesegnet — mit hohen Einnahmen und großzügigen Lebensbedingungen.

Saskatoon ist, wie andere Gemeinden auch, eine junge Stadt. Als Budapest, Berlin, Warschau und Paris reife Weltmetropole waren, gab es hier erst ein paar indianische Zelte und ärmliche Bretterhütten.

Der Name Saskatoon stammt aus dem indianischen und bezeichnet eine besonders schmackhafte Beere, die an den Ufern des Flusses wächst. Als um das Jahr 1883 die ersten weißen Siedler ihren Weg durch die großen Ebenen fanden und am Fluß ihr kleines Dorf gründeten, nannten sie es nach dieser Frucht.

Zwanzig Jahre lang blieb Saskatoon nur ein kleines Nest, ein Sammelplatz für die Siedler der umliegenden Gebiete. Erst mit dem Eintreffen der Eisenbahn und den daraufhin einsetzenden Immigrationswellen begann die kleine Ortschaft um die Jahrhundertwende zu wachsen.

1906, als die Einwohnerzahl bis zu 5,000 Seelen gestiegen war, erhielt sie den Status einer Stadt. Sie wurde schnell zum Verteilungszentrum lebenswichtiger Artikel für das 200 Meilen östlich und westlich, sowie 100 Meilen nördlich und südlich um Saskatoon liegende Gebiet. Mit der Zunahme der Bevölkerung steigerte sich die Produktivität auf allen Gebieten, und bald hatte die Stadt die größte Getreidemühle des Kontinents und stellte aus dem erstklassigen, harten nördlichen Weizen, der in dem umliegenden äußerst fruchtbaren Prärieland wuchs, das beste Brotmehl der Welt her.

Saskatoon wuchs, wie die meisten Städte des kanadischen Westens, bis in die Mitte der zwanziger Jahre sehr schnell. Danach wurde der Zustrom immer spärlicher, bis die Provinz im Jahre 1941 sogar Menschen zu verlieren begann, als die Jungen und Mädel von den Farmen entweder zum Militärdienst einberufen wurden oder in den Städten Arbeit suchten. Nach dem Ende des Krieges begann Saskatoon jedoch wieder zu wachsen und in den zehn Jahren von 1945 bis 1955 vermehrten sich ihre Einwohner um 25,000.

Saskatoon ist eine Universitätsstadt mit einer in Kanada einmaligen Lage. Die Anlagen der Universität, hoch auf den Klippen des Flusses, sind von kanadischen Künstlern wiederholt gemalt worden. Die Position der Universität wurde durch die Einrichtung einer großen medizinischen Forschungsabteilung wesentlich gestärkt. Später wurden mit einem Aufwand von $10 Millionen ein Universitätskrankenhaus und ein Hospital der „Grauen Schwestern" angeschlossen, die Saskatoon zu einem medizinischen Mittelpunkt des Kontinents machen.

Die Entdeckung von Erdöl und Naturgas im westlichen Saskatchewan hat die industrielle Entwicklung wesentlich beschleunigt. Neben den Betrieben, die sich mit der Verarbeitung und dem Versand landwirtschaftlicher Produkte befassen, werden in Kürze auch auf der Erdölbasis arbeitende Betriebe ihre Produktion anfnehmen. Eine Raffinerie hat ihre tägliche Produktionsmenge bereits von 300 Barrels auf 6,500 Barrels erhöht.

Saskatoon hat eine Reihe schöner Kirchen, eine Pferderennbahn, eine Provinzschule für Taubstumme, vier Golfplätze, eine Tageszeitung, drei Radiostationen, eine Fernsehstation. Jeden Tag treffen hier 94 Züge der Canadian National und Canadian Pacific ein, und die Trans Canada Airlines und die Canadian Pacific Airlines unterhalten außerdem einen regelmäßigen Flugdienst nach allen Teilen Kanadas.

In den letzten 5 Jahren wurden in der Stadt mehr als 75 Millionen Dollar für Konstruktionen ausgegeben und nach der Meinung der Handelskammer sieht die Zukunft sehr freundlich aus.

„Die Zukunft Saskatoons", so heißt es in einem Rundschreiben, wird zu einem gewissen Grad von dem Wohlstand der großen fruchtbaren landwirtschaftlichen Gebiete abhängen, in deren Mittelpunkt es liegt. Die Provinz befindet sich heute jedoch im Begriff, die Industriequellen beträchtlich zu erweitern und unternimmt alle Anstrengungen, neben der landwirtschaftlichen neue Industrien zu entwickeln.

„Canadian Scene".

Leserbrief

Box 48, Black Creek, B. C.

Ich möchte hiermit mitteilen, daß ich nach dem Tode meines Gatten keine Verwendung habe für das Buch „Die Geschichte der Mennoniten-Brüdergemeinde" von A. H. Unruh. Wer sich dafür interessiert, wende sich bitte an mich.

Frau Joh. Görz.

Wer nicht den Kopf in Demut beugen will, wird gegen einen Balken anrennen, wer nicht seinen Kopf in Hoffnung erheben will, wird nicht aufgeheitert werden durch ein zeitiges Wahrnehmen des Guten, das ihn erwartet.

Dr. med. J. A. Peters
Arzt und Chirurg
25 Stadacona St., Winnipeg
Telephones:
Office LE 3-2604 Res. LE 3-2575
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags
von Montag bis Freitag

Bernard Rosner
Optometrist — Optiker
— Augen werden untersucht —
— spricht plattdeutsch —
542 Main Street
Winnipeg — Phone WH 3-9798
(2 Block nördlich von City Hall)

Office Phone WH 2-7116 Resid. Phone 40-1853
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags
312 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg, Manitoba

Dr. A. P. Warkentin
Arzt und Chirurg
315 Medical Arts Bldg.
Telephones
Office WH 2-6174 Res. 6-6006

Res. LE 3-1274 Office ED 1-0573
DR. J. H. BATTERSHILL
Arzt und Chirurg
407 Henderson Highway
East Kildonan Winnipeg

ZAHNARZT
SILAS E. GREENBERG
512 Boyd Building
WINNIPEG, MAN.
Telephone WHitehall 2-7679

William Martens
Deutschsprechender Rechtsanwalt,
Advokat und öffentlicher Notar
209 Power Bldg.,
Portage & Vaughan
Winnipeg 1, Man.
Office Phone: WH2-6179

Dr. A. J. Neufeld
Arzt und Chirurg
Telef. Resid.: SUnset 3-1222
Dr. C. Derksen
Arzt und Chirurg
Telef. Resid.: SPruce 2-7988
Empfangsstunden täglich von 2—5 Uhr nachmittags
Sonnabend von 11—12 Uhr
Office Telefone: WHitehall 2-5069
611-612 Boyd Building — Winnipeg, Manitoba

A. Buhr, B.A., LL.B. J. Thiessen, LL.B. D. Friesen, Q.C.
Buhr & Friesen
Deutschsprechende Rechtsanwälte und öffentliche Notare
410 Electric Railway Chambers — Notre Dame at Albert St.
Telephone WHitehall 2-2171 Winnipeg 2, Man.

Dr. H. Günther, Dr. P. Enns u. Dr. P. Friesen
Aerzte und Chirurgen
440 Desalaberry, Winnipeg 5, Man.
Sprechstunden: 2—5 Uhr nachmittags, Montag bis Freitag
Telephones:
Office: JUstice 9-5306
Res.: Dr. H. Guenther LE 3-1782
Res.: Dr. P. Enns ED 1-1096 — Res.: Dr. P. Friesen LE 3-1861

Heinrich H. Dick
(Schluß von Seite 5—5)

Vater doch dankbar, daß er ihn zu sich genommen hat, und daß er trotz aller Kämpfe sein Leben mit den Worten beschließen durfte: Ich habe gesiegt. Also trauern wir nicht als solche, die keine Hoffnung haben, sondern warten auf den herrlichen Moment, wenn Jesus Christus mit den Heiligen erscheinen wird und wir zusammen mit ihm in Ewigkeit werden unsern Herrn preisen dürfen.

Wir danken herzlich für all die Liebe und Freundlichkeit, die man dem lieben Verstorbenen in den Tagen seines Leidens und Dahinscheidens erwiesen hat, und die uns in diesen Trauertagen zuteil geworden ist. Der Herr vergelte es euch allen!

Witwe Dick und Kinder,
Kitchener, Ontario.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 1—5)

ständig zu, und der Preis mag später nicht so hoch erscheinen.

— Ein Leser aus Loreburn, Sask., schreibt: Geschw. Jacob P. Martens sind auf etliche Wochen nach Vancouver und Chilliwack, B. C., gefahren, um dort mit Verwandten Weihnachten und Neujahr zu feiern.

— Aus Abbotsford, B. C., kam F. F. Klassen, der Bruder des Schriftleiters, und seine Gattin, am 21. Dez. nach Winnipeg, um hier bei ihren verheirateten Kindern die Festtage zuzubringen. Leider erlitt Br. Franz auf der Bahnfahrt einen Herzanfall und mußte hier noch am 21. Dez. ins Concordia-Hospital gebracht werden, wo er sich unter ärztlicher Behandlung befindet. Der Arzt findet seinen Zustand als gut und gibt Hoffnung auf baldige Wiederherstellung.

— In demselben Hospital liegt Br. Peter Bargen, 135 Bronx Ave., Winnipeg, schwer gelähmt darnieder. Er und seine Gattin baten, ihren Dank für alle Fürbitte und Besuche auf diesem Wege zu übermitteln.

— Helmut Huebert, Sohn des Leiters der Winkler-Bibelschule, Dr. Gerh. Huebert, und Frl. Dorothy Rempel, Tochter des Lehrers P. J. Rempel, Morris, Man., hatten am 21. Dez. in der Süd-end-MBG, Winnipeg, Hochzeit.

— Unter den Besuchern der Christian Preß, Ltd., war in voriger Woche Walter G. Thielmann von Vancouver, B. C.

— Obwohl es vielfach medizinisch festgestellt und statistisch bewiesen worden ist, daß Zigarettenrauchen den Lungenkrebs fördert, hat die Anzahl der verkauften Zigaretten 1957 in den Vereinigten Staaten um 19 Milliarden zugenommen und die schwindelerregende Ziffer von 410 Milliarden erreicht.

— Die Schulen der Adventisten (Sabbater) haben in den Vereinigten Staaten in diesem Jahr 55,000 Studenten. Es wurden Hunderte von neuen Klassenzimmern in ihren 12 Colleges, 71 High Schools und 1,050 Elementarschulen hinzugebaut.

* * *

Polen. — Die lutherische Kirche in Polen zählte vor dem Zweiten Weltkrieg über eine halbe Million Seelen, jetzt dagegen nur noch schätzungsweise 180,000—200,000 Seelen. Die Lage der Kirche wird als außerordentlich ernst bezeichnet, was jedoch nicht politisch bedingt, sondern auf die Schrumpfung der Gemeinden durch die neuerliche und anhaltende Aussiedlung nach Westdeutschland zurückzuführen sei. Auch muß ein großer Teil der Pfarrerschaft wegen des geringen Gehaltes noch durch nebenberufliche Arbeit Geld verdienen. Der Leiter des Staatlichen Amtes für kirchliche Angelegenheiten in Warschau, Direktor Leck, erklärte einem Vertreter des Lutherischen Weltbundes, daß ein ausgedehntes Hilfsprogramm des Weltbundes für die lutherische Kirche von lebenswichtiger Bedeutung sei.

* * *

Holland. — Die niederländische Hauptstadt Den Haag hat sich um den Sitz des geplanten europäischen Gerichtshofes beworben. In einem Schreiben an die Außenminister der Mitgliedstaaten der Montan-Union weist der Bürgermeister des Haag, H. Kolfschoten, auf die Tradition der Stadt auf dem Gebiet internationaler Gerichtsbarkeit hin. Er erinnert daran, daß die erste Konferenz für internationales Privatrecht 1893 im Haag stattfand und daß bereits der internationale Gerichtshof seinen Sitz in der niederländischen Hauptstadt habe.

* * *

USA. — In New York soll der 34 Jahre alte „Daily Worker", Parteiblatt der Kommunisten, sein Erscheinen einstellen. Scheinbar hat das Organ nicht mehr genügend Abonnenten. Die Partei hat aber in New York noch ein Sonntagsblatt, „The Worker".

— In den Vereinigten Staaten wurden am 25. und 26. Dez. bereits 201 Todesfälle im Straßenverkehr gemeldet.

— Der europäische Kleinwagen hat in den USA einen Siegeszug angetreten. Als Zweit- oder gar als Drittwagen der Familie hat er sich in erstaunlich kurzer Zeit vornehmlich in den Großstädten eingebürgert. Ueber eine Viertelmillion Kleinwagen sind in den ersten zehn Monaten dieses Jahres nach Amerika eingeführt worden. Allein der deutsche Anteil belief sich bis Anfang November auf 69,000 Stück. Die Engländer lieferten 63,000 Wagen. Augenblicklich beträgt der Anteil der Kleinwageneinfuhr am Gesamtumsatz amerikanischer Kraftfahrzeuge nur zwei bis drei Prozent.

* * *

Kanada. — Manitoba hat die zwei Weihnachtsfeiertage ohne tödliche Verkehrsunfälle überstanden und hofft, daß auch Neujahr dieses Bild nicht trüben wird. Im übrigen Teil Kanadas waren bis zum 26. Dez. schon 27 Tote zu verzeichnen.

— Die Weihnachtsrundfunkrede des Königin Elizabeth II. am 25. Dez. war in diesem Jahr besonders herzlich und eindrucksvoll.

— Die Wirtschaftsaussichten für 1958 werden in Kanada von führenden Geschäftsmännern als ermutigend bezeichnet. Man hofft, daß auch die Landwirtschaft verbesserten Absatz erleben wird, und daß die Arbeitslosigkeit nur von kurzer Dauer sein wird.

— Traurige Weihnachten hatten 1,200 Einwohner des Städtchens Beaucerville, Quebec, denen eine Ueberschwemmung ihre Häuser zerstört hatte.

— Ein Tragödie am Weihnachtstage wurde aus Wiarton, Ontario, gemeldet. D. Rouse, 23 Taxibesitzer, erschoß sich um 2 Uhr nachmittags in seiner Wohnung. Sein Onkel, 58, erfuhr das, und um 9 Uhr abends fand man ihn ebenfalls mit einer Schußwunde tot in seinem Zimmer.

* * *

Aegypten. — Am 26. Dez. wurde in Kairo eine große Konferenz afrikanischer und asiatischer Vertreter eröffnet. Es sollte eine Solidaritätskundgebung gegen Imperialismus und Kolonialherrschaft jeglicher Art sein, gemeint sind die Weißen. Obwohl Aegypten und Indien behaupten, daß die Konferenz nicht kommunistisch war und auch nicht von Kommunisten dominiert wurde, ist gerade das Gegenteil augenscheinlich gewesen. Sowjetrußland war durch eine größere Delegation mit glänzendem Aufwand vertreten, so auch andere kommunistische Länder. Die Türkei nahm nicht teil.

* * *

Oesterreich. — An der Wiener Universität haben im Wintersemester 15 Oesterreicher, 1 Deutscher und 1 Ungar neu mit dem Studium der evangelischen Theologie begonnen. Diese Zahl ist die Höchste seit vielen Jahren. Insgesamt zählt die evangelisch-theologische Fakultät in diesem Semester 72 Hörer.

* * *

Frankreich. — Im Schlußkommunique ihrer Pariser Gipfelkonferenz haben sich die N.A.T.O.-Länder im Prinzip mit der Verteidigung Europas durch Mittelstrecken-Raketen einverstanden erklärt, sich dabei aber nicht auf die Akzeptierung von Abschußrampen auf ihrem Staatsgebiet festgelegt. Eine solche Verpflichtung kann erst später in Einzelbesprechungen der verschiedenen Regierungen mit dem N.A.T.O.-Oberkommando diskutiert werden. Raketen-Basen müssen, so weit von der Ausgangslinie eines eventuellen Angreifers abgesetzt werden, daß sie erstens kein sofortiges Angriffsziel bieten, und zweitens im Rahmen des Möglichen eine ausreichende Zeit-

JANTZEN Electric
1409 Henderson Hwy,
Winnipeg
Phone: EDison 4-7743
WIRING and REPAIRS

Brown's Drug Store
Rezepte und Medikamente
Postversand und C.O.D.-Lieferungen werden prompt ausgeführt
J. Kerr Brown Ltd.
DROGISTEN
239 Kelvin St.
Winnipeg - Manitoba
Tel. LE 3-2126 und LE 3-2619

MENNO TRAVEL SERVICE
302 POWER BLDG., WINNIPEG 1, MAN.
vermittelt Fahrten aller Art nach und von Europa, Südamerika, UdSSR und anderen Ländern. Auch werden hier die Anträge für Immigranten oder für Visa und Pässe ausgefüllt und eingereicht.
Um Auskunft und prompte Bedienung rufen Sie bitte
J. H. UNRUH, Geschäftsführer, an. Tel. WH 2–1849, abds. ED 1–3945

Crosstown Credit Union Society, Limited
PHONE WH 3-0488 — 284 KENNEDY ST., WINNIPEG 2, MAN.

ACHTUNG!

Wir machen hiermit wieder darauf aufmerksam, daß es billiger ist, bei uns Geld zu borgen und bar einzukaufen, als in sogenannten „Easy Terms" zu bezahlen. Untenstehend lassen wir eine Tabelle folgen, die zeigt, wie Anleihen bei uns abgezahlt werden:

Anleihe:	Monatl. Zahlungen, wenn abgetragen in: 12 Mon.	8 Mon.	6 Mon.
$ 100.00	$ 8.79	$ 12.97	$ 17.16
200.00	17.57	25.94	34.31
300.00	26.36	38.91	51.46
500.00	43.93	64.85	85.77
1,000.00	87.86	129.70	171.53

Wir finanzieren Käufe von Autos, Möbeln, Kleidern, Hausgerät (Refrigerators, Kochöfen u. a.), helfen beim Haus- und Farmmaschinenkauf u. a. m. — Brauchen Sie Geld, so versuchen Sie es mit der Croßtown Credit Union, ehe Sie anderswo Geld leihen oder etwas auf den „Budget Plan" kaufen.

Sprechen Sie in unserem Office auf 284 Kennedy St., Winnipeg, vor oder rufen Sie uns telefonisch an: WH 3–0488.

Freundliche, zuvorkommende Auskunft und prompte Bedienung ist jedem zugesichert.

Officestunden:
9—5 Uhr Montag bis Donnerstag
9—8 Uhr am Freitag.

J. A. Neufeld, Manager

— Diese Anzeige gilt nur für Winnipeg und Umgebung. —

CHRISTOPHORUS-SCHALLPLATTEN

Neue Schallplatten
soeben eingetroffen
45 Umdrehungen per Minute.

- **So wie ich bin — Komm, eh' der letzte Tag versinkt.** Jugendsingkreis Derschlag. 1—7" 45 upm $1.95
- **Wenn Friede mit Gott — Sag warum noch warten, mein Bruder.** Jugendsingkreis Derschlag. 1—7" 45 upm $1.95
- **Nahe bei Jesu — In den blauenden Morgen hinein.** Chor der Evang.-Freik. Gemeinde Derschlag. 1—7" 45 upm $1.95
- **Ich brauch dich allezeit — Ich bin getaucht — Gestern, heute — Wend' den Blick.** Jugendsingkreis Derschlag. 1—7" 45 upm $1.95
- **O, du Lamm Gottes, du hast auf Golgatha — Ewig soll er mir vor Augen stehen.** Gemischter Chor der Baptistengemeinde Derschlag. Duett: F. Worm, U. Brück. 1—7" 45 upm $1.95
- **Ich weiß einen Strom — Wenn die Sternlein abends blinken.** Jugendsingkreis Derschlag. Duett: F. Worm, U. Brück. 1—7" 45 upm $1.95

L a n g s p i e l p l a t t e n
33 Umdrehungen per Minute.

- **Stark ist meines Jesu Hand — Befiehl du deine Wege — Herr Gott, du bist unsere Zuflucht — Gottes gewaltige Hand.** Gemeindechor Mettmann. Männerchor der Baptistengemeinde Derschlag. 1—7" Langspielplatte 33 upm $2.95
- **Auf dem Lamm ruht meine Seele — Anbetung dir sei hoch gepriesen — Dem, der uns liebt — Weiß ich den Weg auch nicht — Wo eilst du hin.** Gemeindechor Mettmann. Männerchor der Baptistengemeinde Derschlag. 1—7" Langspielplatte 33 upm $2.95
- **Wir sind ein Volk vom Strom der Zeit — Keinen Heiland, keinen Herrn — Wirf Sorgen und Schmerz — Zions Stille soll sich breiten — Herr, der du meine bangen Schmerzen stillst.** Männerchor der Baptistengemeinde Derschlag. Gemeindechor Derschlag. 1—7" Langspielplatte 33 upm $2.95

Alle zusammen statt $20.55 nur $18.00

Fordern Sie unseren großen bebilderten Katalog an.

FRASER BOOK NOOK
5927 Fraser Street
VANCOUVER 15, B. C.

DAVID FROESE AGENCY
Life, Accident & Health
Auto & Fire
TRAVELERS INSURANCE CO.
205 Dayton Building
Bus. Phone WHitehall 3-8475
Res. 43-5708

Lorne A. Wolch
B.Sc., R.O., O.D.
Optometrist und Optiker
Augen-Untersuchungen
Versteht Deutsch
272 Kelvin Street, Elmwood
Telefon LE 3-6991 u. LE 3-1177

Kerr's
Leichenbestattungsbüro
Telefon: WHitehall 3-6688
Wohnung: SU 3-3552
120 Adelaide St., Winnipeg

„DAS KINDERSCHIFF" von Karl Götz

Der Verfasser erzählt in diesem Buch in packender Weise von der weiten Welt, von auslandsdeutschen Kindern und von Deutschland. Die Reise, von der in diesem Buch die Rede ist, fand zu einer Zeit statt, da im Heiligen Lande arabische Fellachen, jüdische Kolonisten und deutsche Bauern nebeneinander ihrem Tagwerk nachgingen, als gute Nachbarn in Frieden und Freundschaft. „Das Kinderschiff" ist eins der wenigen Bücher, die jung und alt, studierte und einfache Leute gleichermaßen entzücken. Kein Wunder, daß es zu einem Lieblingsbuch der deutschen Leser im Ausland geworden ist. — Nachdem es 10 Jahre vergriffen war, ist endlich wieder eine Neuauflage erschienen. 258 Seiten. Ganzleinen. Schutzumschlag $3.30

— Portofrei —

The Christian Press, Ltd.

159 Kelvin Street, Winnipeg 5, Man.

spanne für die Luftwarnung garantieren. Auf einer Konferenz im März nächsten Jahres wollen die Verteidigungsminister gemeinsam mit militärischen und technischen Fachleuten konkret über das Raketenproblem und andere militärische Verteidigungsfragen beraten. Die kommende Frühjahrstagung des Atlantikrats im Mai soll sich bei ihren Beschlüssen dann auf die Vorschläge der März-Konferenz und auf die Grundsatz-Entscheidungen der Regierungschefs stützen können.

Die Teilnehmer der Pariser N.A.T.O.-Konferenz erwarten ferner, daß der Sowjetunion von neuem Abrüstungsverhandlungen angeboten werden. Frankreichs Außenminister Christian Pineau hat bei der Abrüstungsdiskussion der Ministersitzung Abrüstungsverhandlungen zwischen den Vereinigten Staaten, Großbritannien, Frankreich, Kanada und der Sowjetunion vorgeschlagen. John Foster Dulles wünschte jedoch, daß eine solche Fünfmächte-Konferenz im Rahmen der Vereinten Nationen stattfindet. Sie würde dann in ihrer Zusammensetzung dem Abrüstungsunterausschuß der Vereinten Nationen entsprechen, dessen Verhandlungen mit einem Fehlschlag geendet haben.

— Die Anwesenheit von 14 Regierungschefs, einem Stellvertreter und 15 Außenministern bei der „Gipfelkonferenz" der N.A.T.O. in Paris stellten einen Rekord dar. Ueber 2,000 Journalisten waren da, Pressevertreter aus über 40 Ländern, aus praktisch allen Ostblockstaaten einschließlich der deutschen Sowjetzone, aus dem volksrepublikanischen und dem nationalistischen China.

— Zum ersten Male seit Bestehen des atlantischen Bündnisses haben sich Amerika und die europäischen Partner gleichviel zu bieten. Die Amerikaner die Raketen, die Europäer die Stützpunkte. Der handelt europäisch, der die Außenpolitik abstimmen will, wenn die Rüstung koordiniert werden muß. Der Moment ist günstig. Ebenso günstig ist der Augenblick, um in Moskau zu sondieren. Selbst wenn alle europäischen Staaten sofort der Einrichtung von Raketenstützpunkten zustimmten, würde sich für Monate auf militärischem Gebiet nichts ändern, da die Vorbereitungen nicht soweit gediehen sind.

Ostdeutschland. — Die See- und Luftstreitkräfte der deutschen Sowjetzone wurden 1957 verstärkt und werden weiter ausgebaut: Der Mannschaftsbestand der Heerestruppen hat sich dagegen kaum verändert. Die einzelnen Wehrmachtsteile dürften nach im Westen vorliegenden Informationen folgende Stärke haben: Heer 89,000 Mann, Luftwaffe 11,000 Mann, Marine 10,000 Mann. Hinzu kommen rund 95,000 Mann Sicherheits- und Polizeiverbände. Neben den regulären Armee- und Polizei-Einheiten gibt es in der deutschen Ostzone die miliz-ähnlichen sogenannten Betriebs-Kampfgruppen mit rund 215,000 Mann. Außerdem untersteht der „Volksarmee" die „Gesellschaft für Sport und Technik" die die rund 500,000 meist jugendlichen Mitglieder zwischen 16 und 25 Jahren vormilitärisch ausbildet.

— Alle S.E.D.-Mitglieder und Staatsfunktionäre sollen aus der Kirche austreten und ihre Kinder aus dem Religionsunterricht herausnehmen. Dies geht aus einer Rede des Sekretärs für Agitation u. Propaganda in Leipzig, Wetzel, hervor, die nach einer Meldung des Informationsbüros West im S.E.D.-Informationsdienst verbreitet worden ist.

— Der starke Flüchtlingsstrom aus Ostdeutschland nach Westdeutschland ist den Ostberliner Machthabern allmählich unheimlich geworden. Der schon seit Jahren durch Materialmangel schwer behinderten staatlichen Planwirtschaft droht eine neue Gefahr: Der Mangel an qualifizierten Arbeitskräften. Da alle politische Gegenpropaganda der S.E.D. in der letzten Zeit nicht mehr half, wurde die Justiz für die politischen Zwecke eingespannt. So verabschiedete die Volkskammer am 11. Dezember eine Ergänzung zum Strafrecht und zum Paßgesetz der „DDR", die der starken Abwanderung ins westdeutsche Bundesgebiet einen Riegel vorschieben soll. Die sogenannte Republikflucht gilt jetzt als Staatsverbrechen geg. die „DDR" und kann mit hohen Freiheitsstrafen geahndet werden.

* * *

Westdeutschland. – In den deutsch-sowjetischen Verhandlungen sind, wie Botschafter Dr. Lahr nach seiner Ankunft aus Moskau in Düsseldorf erklärte, in der letzten Zeit auf allen Gebieten gute Fortschritte erzielt worden. Das bezieht sich sowohl auf die Repatriierung wie auch auf die wirtschaftlichen Beziehungen. In dem auf drei Jahre geplanten Handelsabkommen ist die Ausfuhr deutscher Investititionsgüter und die Einfuhr von Rohstoffen und Grundnahrungsmitteln vorgesehen. Die Verhandlungen wurden wegen der Weihnachtstage unterbrochen. Ueber das Verhandlungsklima in Moskau befragt, äußerte Dr. Lahr, es sei eine Wendung zum Besseren eingetreten. Die Entscheidungen, die das Schicksal der Verhandlungen bestimmen, würden im neuen Jahr fallen.

— Der westdeutsche Justizminister Fritz Schäffer hat mit seiner Forderung nach einer Beschränkung der Wiedergutmachung für jüdische Nazi-Opfer einen Sturm ausgelöst. Er hatte vor Gefahren für die westdeutsche Währung gewarnt, da die ursprünglich auf acht bis neun Milliarden Mark veranschlagten jüdischen Ansprüche inzwischen schon auf 27 bis 29 Milliarden Mark angewachsen seien.

— Ein neuer Prozeß um die „Zarentochter Anastasia" beginnt dieser Tage in Hamburg. Frau Anna Anders (61) aus Unterlegenhardt (Schwarzwald) behauptet in einer Feststellungsklage gegen die Herzogin Barbara zu Mecklenburg, die jüngste Tochter des letzten russischen Herrschers zu sein. In einer Gegenklage ersuchte die Herzogin das Gericht, festzustellen, daß die Klägerin tatsächlich die polnische Magd Franziska Schanzkowski sei. Frau Anders, die sich auch Aanastasia Tschaikowsky geborene Großfürstin Anastasia Nikolajewna nennt, beschäftigt die deutschen Gerichte seit Jahrzehnten. Sie tauchte in den 20er Jahren in Berlin auf und behauptete, sie sei der Erschießung der Zarenfamilie in Jekaterinburg im Jahre 1918 wie durch ein Wunder entgangen.

Trotz mancher Aehnlichkeit mit der Zarentochter und trotz ihrer verblüffenden Kenntnisse aus der privaten Sphäre des Zarenhofes wurden ihre Behauptungen und ihr Anspruch auf die Reste des Zarenvermögens im Ausland niemals anerkannt. Zuletzt entschied Anfang 1956 ein Berliner Gericht, daß sie nicht die Großfürstin sei.

Frau Anders, die jahrelang von vielen russischen Emigranten als legitime Erbin des russischen Throns betrachtet wurde und später den illustrierten Zeitungen und Filmgesellschaften reichen Stoff lieferte, lebt heute in ärmlichen Verhältnissen. Ihr Hauptwidersacher ist das deutsche Fürstenhaus Hessen, dem die letzte Zarin entstammte.

— Die Beiträge der deutschen lutherischen Landeskirchen für das zentralgelenkte Hilfsprogramm des Lutherischen Weltdienstes haben eine halbe Million Deutsche Mark überschritten. Die Arbeit des Lutherischen Weltdienstes, in dem alle geistlichen und materiellen Hilfsmaßnahmen des Lutherischen Weltbundes zusammengefaßt sind, gilt gegenwärtig vor allem dem Massenelend unter den Flüchtlingen in Hongkong und im Vorderen Orient, darüber hinaus aber auch Notständen in vielen anderen Ländern.

— Die Christen der Südseeinseln haben 5,000 Neue Testamente aus Deutschland erhalten. Die Bibeln wurden erstmalig in die Trukspräche der Südsee-Eingeborenen übersetzt und von der Württembergischen Bibelanstalt gedruckt.

— Hundert neue Jugendherbergen will das deutsche Jugendherbergswerk in den nächsten Jahren in besonders reizvollen Wandergebieten der Bundesrepublik errichten. In den ständig überfüllten 730 Jugendherbergen des Bundesgebietes wurden in diesem Jahr rund 8 Millionen Uebernachtungen gezählt.

— Eine Berliner Gruppe stellt sich das „Auto von morgen" so vor: ein Wagen der mittleren Klasse in schlichter, strömungsgünstiger Form. Es gibt keine Kupplung und kein Getriebe, da der Wagen eine Oeldruck-Kraftübertragung erhalten soll. Der Motor treibt eine Oelpumpe. Der so erzeugte Oeldruck treibt einen Oelmotor an der Hinterachse. Der Wagen besitzt ferner ausschließl. Luft-Oelfederungen.

— Das Kuratorium unteilbares Deutschland hatte in Uebereinstimmung mit den kommunalen Spitzenverbänden die Bevölkerung aufgefordert, auch in diesem Jahr an der Zonengrenze vom Fichtelgebirge bis zur Lübecker Bucht weithin sichtbare Weihnachtsbäume aufzustellen. Als Zeichen der Verbundenheit mit den Menschen jenseits der Zonengrenze sollten außerdem wie alljährlich Lichter in die Fenster gestellt werden.

(Fortsetzung auf S. 16—2)

Wollen Sie gut bedient werden?

Dann rufen Sie

Kliewer Radio & T V Service

Telefon: SPruce 4-9955

WIENS MOTORS

Vertreter der berühmten, außergewöhnlich leistungsfähigen, sparsamen und doch schönen

DKW-Autos und Lastwagen

(Raum für 5—6 Personen; 36—40 Meilen per Gallone)

und der

JAWA-CZ-Motorräder

Prospekte und Auskunft von

165 Smith St., Winnipeg 1. — Telefon: WHitehall 2-7726

Erhältlich in allen führenden deutschen Geschäften. Preis $1.50.

FLORA DISTRIBUTORS, 5927 Fraser St., Vancouver 15 M, B.C.

40-Pfund-PAKETE

nach

Rußland, Litauen, Lettland, Estland

Beste und schnellste Auslieferung.

Preise mit Zoll und allen Gebühren in kanadischen Dollars.

Nr. 101	20 lbs. Schmalz	+ 20 lbs. Zucker	$34.50
Nr. 102	20 lbs. Zucker	+ 20 lbs. Reis	$24.70
Nr. 103	20 lbs. Schmalz	+ 10 lbs. Reis	
		+ 10 lbs. Zucker	$35.50
Nr. 105	10 lbs. Schmalz	+ 10 lbs. Zucker	
		+ 10 lbs. Reis	
		+ 10 lbs. Seife	$32.50
Nr. 105 B	10 lbs. Schmalz	+ 10 lbs. Zucker	
		+ 10 lbs. Reis	
		+ 10 lbs. Mehl	$30.00
Nr. 106	10 lbs. Schmalz	+ 9 lbs. Honig	$25.50

Wir schicken auch 40-Pfd.-Pakete mit Stoffen, aus unsern Mustern und selbstgepackte neue Sachen bis 17½ lbs. netto.

VEGA

OVERSEAS PARCEL SERVICE

903 MAIN ST., WINNIPEG 4, MAN., CANADA

— Phone JUstice 6-5319 —

—

500 Jahre Brüdergemeine

(1457 bis 1957)

Bei meinem kürzlichen Besuch in der Deutschen Demokratischen Republik (Ostzone) kam ich auch nach Herrnhut, im schönen Oberlausitzer Land. Es war gerade an dem Sonntag, da die Herrnhuter das 500jährige Bestehen ihrer Brüdergemeine feierten. Fünfhundert Jahre, das ist ein Viertel der zweitausendjährigen Gemeindegeschichte und eine beachtlich lange Zeit. Graf Zinzendorf, der Erneuerer der Brüder-Unität, hat einmal gesagt: „Eine Gemeinde ist der einzige Beweis gegen den Unglauben. Es braucht gar keine Begründung, wenn nur eine Gemeinde da ist.“ Und derselbe Mann hat das treffende Wort gesprochen: „Ich statuiere kein Christentum ohne Gemeinschaft.“

Viele lesen täglich die „Losungen“ und wissen von daher um die Brüdergemeine. Ich war in dem schlichten, hellen Saal des Vogthofes, in dem alljährlich nach gründlicher Gebetsvorbereitung mit aller Bescheidenheit für jeden Tag des Jahres der alttestamentliche Bibelspruch gezogen und der passende neutestamentliche Lehrtext dazu gewählt werden. Die Losungen erscheinen in mehr als 25 Sprachen und vereinigen eine ungezählte Schar von Gläubigen täglich unter demselben Wort.

Ich stand etwas abseits von der Straße, die nach Herrnhut hinaufführt, vor dem Gedenkstein mit der Inschrift: „Am 17. Juni 1722 wurde an dieser Stelle zum Anbau von Herrnhut der erste Baum gefällt.“ Hier knüpft sich die Geschichte der Alten mit der Erneuerten Brüder-Unität. Es ist dies nicht die Geschichte der Staats- und Volkskirchen. Es ist dies die Geschichte der Gemeinde des Herrn, die trotz Verfolgung durch Kirche und Staat nicht aufgehört hat zu bestehen. Da waren im Mittelalter die romfreien Waldenser, da war in England ein John Wycliff (1320 bis 1384) und in der Tschechei ein Johann Hus, der am 6. Juli 1415 in Konstanz den Märtyrertod auf dem Scheiterhaufen fand. Die Heilige Schrift war diesen Männern die alleinige Quelle des Glaubens. Ihre Anhänger hielten daran fest trotz Verfolgung und Zerstreuung. Und schließlich erhielten sie, die sich nur „Brüder“ nannten, vom Staat die Erlaubnis, sich als Brüder-Unität eine Gemeinschaft nach ihrem Glauben und Erkennen aufzubauen. Das war im Jahre 1457, nunmehr vor 500 Jahren. Aber bald setzten erneute Verfolgungen ein. Die Brüder mußten sich in Wäldern, Höhlen, Felsklüften und in die Berge flüchten, um sich ungestört unter dem Wort Gottes versammeln zu können. Während des grausamen dreißigjährigen Krieges (1618 bis 1648) wurden sie aus Böhmen und Mähren vertrieben, darunter auch ihr damaliger Bischof, der bekannte gläubige Pädagoge Johann Amos Comenius (1592 bis 1670). Hunderttausende mußten ihr Vaterland verlassen. Dennoch haben sich nach der Ausweisung von 1628 eine ganze Anzahl der Brüder noch heimlich in Böhmen und Mähren halten können. Zu Beginn des 18. Jahrhunderts brach unter ihnen eine Erweckung auf. Der Zimmermann Christian David verhalf ihnen zur Auswanderung. Graf Zinzendorf bietet den Brüdern durch David, den er in Görlitz kennengelernt hat, auf seinem Oberlausitzer Gut Berthelsdorf eine Freistatt an. So ist es 1722 zur Gründung Herrnhuts gekommen.

Von Herrnhut aus sind die Brüder in alle Welt hinausgegangen. In 20 Jahren sandte diese kleine Gemeinde am Hutberg mehr Missionare in alle Kontinente als die gesamte evangelische Christenheit in den 200 Jahren vorher. Tiefe Glaubensinnigkeit verbanden sich mit weltweitem Missionsdrang. Ich ging zum Friedhof hinauf und schritt durch das Tor mit der Inschrift im Torbogen: „Er ist der Erstling worden unter denen, die da schlafen.“ Getrennt durch den breiten Mittelgang, der jubiläumsfestlich mit gelbem Sand belegt war, reiht sich Grab an Grab, Reihe an Reihe. Rechts die Schwestern und links die Brüder, so wie sie auch im Gemeindehaus getrennt sitzen und wie im Leben der Brüdergemeinde die irdischen Verbindungen hinter der Gemeinschaft im Glauben zurücktreten. Und nirgens erhebt sich ein Grabkreuz, nirgends ein besonders prächtiger Stein. Im Leben wie im Tode sind sie alle gleich. In alle Welt gingen Herrnhuter Missionare, aus aller Welt liegen hier am stillen Hutberg die Brüder und die Schwestern bestattet. Josua, ein Mohrenknabe, lesen wir hier und dort, Johannes Renatus, ein Arawacke aus Suriname in Südamerika. Aus Labrador und Norwegen, aus England und Amerika, aus Asien und Afrika sind sie nach Herrnhut gekommen und legen jetzt, Jahrhunderte später, Zeugnis ab von der weltweiten Bruderschaft in Christus, von der Erfüllung seines weltweiten Missinsbefehls und von der lebendigen Hoffnung des in Liebe wirkenden Glaubens.

Aus dem Mittelweg erhebt sich nun doch als einzige Ausnahme die Ruhestätte der Familie Zinzendorf. Auf dem Stein des Grafen Nikolaus Ludwig (1700 bis 1760) steht das sein Leben kennzeichnende Wort: „Er war gesetzt, Frucht zu bringen, und eine Frucht, die da bleibet.“ Er hat es nie anders gesehen und gehalten: Brüdergemeine ist Missionsgemeine! Zählen die heimatlichen Unitätsprovinzen 83,000 Glieder, so sind demgegenüber in den Missionsgebieten, darunter dünnbesiedelten Ländern, 212,000 Menschen der Brüdergemeine verbunden.

In der Mitte der Ortschaft Herrnhut, die ausschließlich von den Brüdern aufgebaut worden ist, stehe ich vor dem schlichtschönen Gemeinhaus mit dem ansprechenden Dachreiter. Bei der Grundsteinlegung am 12. Mai 1724 hatte Zinzendorf gesagt: „Sofern Ehre und Verherrlichung Gottes als die einzige Absicht der Erbauung dieses Hauses nicht damit erreicht und befördert würde, so wünsche ich, daß der liebe Gott es zerstören oder mit Feuer vom Himmel verzehren wolle.“ Und nun ist es am Ende des letzten Krieges, am 9. Mai 1945, am Todestage Zinzendorfs, geschehen, daß das Haus ein Raub der Flammen wurde. Seit dem Tage haben die Herrnhuter vielleicht öfters als je in der Brüdergemeine gesungen:

„Herrnhut soll nicht länger stehen,
als die Werke deiner Hand
ungehindert drinnen gehen,
und die Liebe sei sein Band,
bis wir fertig und gewärtig,
als ein gutes Salz der Erden
nützlich ausgestreut zu werden.“

Als dann die Brüder unter Schutt und Asche des ebenfalls ausgebrannten Brüderhauses, in dem das Heimatmuseum beherbergt war, die Axt Christian Davids, des Erbauers des alten Herrnhut, fanden, gewannen sie Freudigkeit zum Wiederaufbau. Heute steht das Gemeindehaus wieder da, und ich bewundere seine schlichte Schönheit, muß aber auch über diese merkwürdigen Führungen nachdenken. Haben sie nicht der Gemeinde des Herrn und allen damit verbundenen Werken in unsern Tagen viel zu sagen! Wir alle sollten Zinzendorfs Mahnung beherzigen.

In den Herrnhuter Gebäuden fällt immer wieder die strahlende Helle auf. Sie durchflutet den Raum, bricht sich an den Wänden, spiegelt sich auf den Bänken — alles ist weiß. Es ist die Farbe der wartenden Brautgemeinde. Im Siegel der Brüdergemeine findet sich das gekrönte Lamm, daß die Kreuzesfahne trägt. Darum stehen die Worte: Vicit agnus noster, eum sequamur. Und das ist das Geheimnis des Segens, der auf dieser nun fünfhundertjährigen Brüdergemeine ruht und der immer wieder auf allen denen ruht, die gleichfalls dieses Wort in ihrem Leben verwirklichen: Es hat gesiegt unser Lamm, ihm folgen wir!

Ernst Schrupp in „Offene Tür“.

Ein MBG-Gesangbuch erzählt:

Werte Freunde! Ich möchte mir auch einmal erlauben, etwas zu sagen. Oft mußte ich erfahren, daß man sich nicht Zeit nahm, mich behutsam und sanft anzufassen. Man riß mich mit aller Gewalt auf und faßte meine empfindlichsten Seiten so derb an, daß meine Ohren einknickten oder gar einrissen. Nachher mußte ich dann hören: „Das ist aber schnell alt geworden, es hat sogar schon Eselsohren!“ Wie mich das geschmerzt hat!

Wenn man dann aber aus meinem wertvollen Innern etwas kostete, dann schöpfte ich doch wieder Hoffnung, daß ich vielleicht doch nicht so ganz vergebens da sei.

War man aber fertig, hat man mich wieder so mit aller Gewalt zugeschlagen und mich auf die harte Bank fallen lassen oder gar auf den Boden, daß ich ächzte, so daß es die Andacht störte.

Woran das wohl liegt? Ob man einmal den Arzt fragt, ob die Menschen alle ein Leiden haben? Ist es vielleicht die Geschäftigkeit, die sich in Zerstreutheit äußert? Oder ist es vielleicht Gleichgültigkeit, die sich schon so eingewurzelt hat wie ein nagender Krebs? Vielleicht fehlen auch geistliche Vitamine, daß man nicht mehr die nötige innere Kraft hat, mich würdig zu behandeln.

Meine Sehnsucht ist es, liebe Sänger, daß mein kostbarer Inhalt auch die Saiten eurer Brust berühren möchte, damit ihr mich in Zukunft schonender behandelt. (Aufsatz in der Bibelschule, entnommen aus dem Menno-Blatt.)

*

Darauf läßt sich ein kanadisches Gesangbuch hören:

Lieber Freund im Süden! Dein Notruf ist auch an unser Ohr in Nordamerika gedrungen. Unser Trost an euch ist: Euch ist noch nichts Sonderliches widerfahren. Ebendasselbe erleiden auch wir hier. Zudem sind unsere Behälter an den Bänken so eingerichtet, daß man uns nicht in böser Absicht, jedoch ohne danach zu schauen, schief hineinsteckt und viele von uns dann gänzlich verkrüppeln.

Was das Kosten unseres wertvollen Innern betrifft, wollen wir schon zufrieden sein, denn einer unserer Freunde mit einem roten Deckel (der in einem Privathause Aufnahme gefunden hat), teilte uns mit, was er erlebte: Mein Hausherr entdeckte zuerst das Vorwort, und als er vernahm, daß an mir sieben Jahre gearbeitet worden ist, bis ich zum Verkauf fertig war, und daß die unbekannten Lieder in mir nach Melodie und Text auch Qualitätslieder wären, legte er allen Ernst daran, reicher zu werden. Mein kostbares Innere in den 2,075 Strophen ist nun schon wiederholt durchkostet worden und immer wieder wird daraus geschöpft.

Als das die in Schwarz gekleideten Gesangbuch-Schwestern hörten, waren sie sehr froh. Sie bitten aber sehr: Kann uns nicht auch die gleiche Behandlung widerfahren?

Leserbrief: —

Kol. Fernheim, Paraguay.

Liebe Geschwister im Norden!

Eine zu Herzen gehende Notiz las ich im Jahrbuch der 47. Kanadischen Konferenz der MBG: Für „Mennonitische Rundschau“ nach Südamerika $1,500.

Ist das eine Spende für uns Südamerikaner? Das ist wahrlich großartig! Ob auch mein Exemplar, das uns nun schon durch die Jahre regelmäßig ins Haus kommt und willkommener Gast geworden ist, von daher bezahlt wird? (Ja. — Red.)

Wie es auch sei, ich danke den Spendern aufs herzlichste! Ein segenbringender Dienst wird durch das werte Blatt in die Häuser getragen. Gewiß möchten es viele nicht mehr entbehren. Auch werden wir als mennonitische Gemeinschaft dadurch viel mehr miteinander verbunden, als es manchmal scheinen mag!. — Vergelt's Gott!

G. B. Giesbrecht.

(Missionar unter den Indianern. — Red.)

Wellington Realty Limited
77 Wellington Avenue, Chilliwack, B.C.

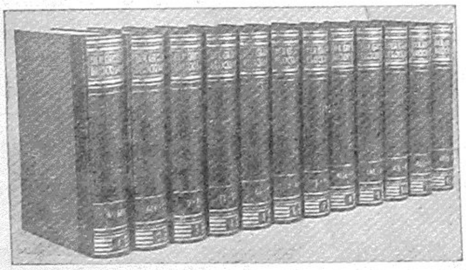
Wir spezialisieren uns auf
kleine und große Farmen, Landhäuser und
Ackerland, Geschäftsbetriebe und Grundbesitz.

Alle Anfragen sind willkommen —
alle Briefe werden prompt beantwortet.

George Epp • Verkäufer • Roy Spencer

Jetzt vollständig
und nur noch kurze Zeit zum alten Preis:

Der Große Brockhaus



Zwölf Bände, von A bis Z, völlig neu bearbeitet. Rund 145,000 Stichwörter auf 9,300 zweispaltig bedruckten Buchseiten, über 30,000 Abbildungen, Karten und Pläne im Text und auf über 800 Tafelseiten, davon 140 in Mehrfarbendruck. Nahezu 100 Kartenseiten, zum Teil in Neun- und Vierfarbendruck, und ein durchsichtiges Modell des menschlichen Körpers.

Jetzt ist das große Nachschlagewerk unserer Zeit vollständig. Wenn Sie sich jetzt zum Kauf entschließen, sparen Sie Ihr Geld, denn ab 1. Januar wurden die Preise erhöht, weil der Verlag nicht mehr in der Lage ist, die steigenden Materialkosten allein zu tragen. mehr in der Lage ist, die steigenden Materialkosten allein zu tragen, aber wir können Ihnen den Großen Brockhaus, solange der Vorrat reicht, noch zum alten Preise liefern.

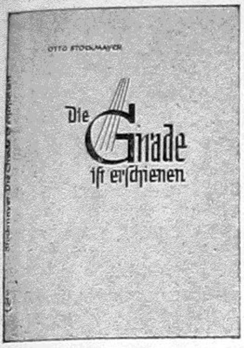
Preise: Ganzleinen, Goldprägung, per Band 10.50
Alle 12 Bände zusammen .... nur 114.—

Probehefte auf Anfrage kostenlos! — Bestellen Sie jetzt!

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
159 Kelvin Street — Winnipeg 5, Man.

Andachtsbücher und Auslegungen

Tägliche Andachten für alle Tage des Jahres



Die Gnade ist erschienen. Tägliche Andachten von O. Stockmayer, dessen Schrifterklärung im wahrsten Sinne des Wortes zeitlos ist. Ein Andachtsbuch, das man besonders denkenden Menschen empfehlen kann. — Ganzleinen 4.15

Sprich Du zu mir. Tägliche Andachten für alle Tage des Jahres von Dora Rappard. Sehr beliebt, weil einfach und verständlich und doch so segensreich, da man die Vollmacht Gottes spürt. Ganzleinen und Schutzumschlag 2.50

Aus meiner Sprechstunde. Adolf Schlatter erörtert 24 Fragen mit feinem seelsorgerlichen Verstehen, mit oft ganz überraschender Gedankenführung. Feiner Ganzleinenband mit Goldprägung. Schutzumschlag 1.15

Lebendige Seelsorge. Theodor Bovet. Ein praktisches Buch mit wissenschaftlicher Genauigkeit, daß jedem Prediger, Lehrer, Arzt, Erzieher und Gemeindearbeiter das nötige Rüstzeug für die tiefgehende Seelsorgearbeit zu geben vermag. Der große Vorzug dieses Buches liegt in seiner Einfachheit und Klarheit. Mit einem ausführlichen Schriftenverzeichnis und Namen- und Sachregister. 219 Seiten. Ganzleinen. Schutzumschlag 3.95

Lebensworte und Siegeswaffen. Peter Ellenberger. Worte der Hilfe zur Buße und zum Glauben. Ein praktisches Begleitbüchlein für jeden persönlichen Arbeiter. Uebersichtliche Anordnung. Sachregister. Dünndruckpapier. Ganzleinen. Kleines Taschenformat .... —.95

Kleiner Segensträger:

Taschenkalender „Lebensbrot". Kalendarium mit einem Spruch für jeden Tag, die wöchentlich zu einem Thema zusammengefaßt sind. Raum für Notizen. Abwaschb. Einband .... —.45

Kleinode göttlicher Verheißungen. C. H. Spurgeon. Für jeden Tag eine Verheißung mit einer kurzen Auslegung in der Vollmacht des Heiligen Geistes dargebracht.
- Handliches Taschenformat, Leineneinband 1.95
- Miniaturausgabe, Leinen, 6 verschiedene Farben 1.50
- Miniaturausgabe, Ganzleder, 6 verschiedene Farben 2.25

Tauperlen und Goldstrahlen — Morgenandachten. C. H. Spurgeon. Guter Druck, der den Augen beim Lesen wohltut. Tiefe Auslegung, die innerlich für den Tag sammelt und stärkt.
- Normalausgabe im Leineneinband, Kopffarbschnitt, Schutzumschlag 2.85
- Geschenkausgabe (feiner Ganzleineneinband) mit Silberprägung und Silberschnitt, Schutzumschlag 3.95

Tauperlen und Goldstrahlen — Abendandachten. C. H. Spurgeon. Guter Druck. Leicht leserliche Schrift. Tiefe Auslegung, die zum Rückschauen voller Danksagung und Buße anregt.
- Normalausgabe im Leineneinband, Kopffarbschnitt, Schutzumschlag 2.85
- Geschenkausgabe. Feiner Ganzleineneinband mit Silberprägung und Silberschnitt, Schutzumschlag 3.95

Tauperlen und Goldstrahlen — Morgen- und Abendandachten. C. H. Spurgeon. Dieser bewährte Band mit täglich zwei Andachten für alle Tage des Jahres ist kräftiges Lebensbrot, das stärkt, tröstet und ermahnt. Durch den guten kräftigen Druck ist es leicht zu lesen.
- Normalausgabe im Leineneinband, Kopffarbschnitt, Schutzumschlag 4.95
- Geschenkausgabe im prächtigen Ganzleineneinband mit Silberprägung und Silberschnitt. Schutzumschlag 6.50

Im Dienste der Seelsorge. Daniel Schäfer. Briefe und Antworten in allerlei Fragen im Glaubens-, Gewissens-, Leidens- und Dienstnöten. 192 Seiten. Halbleinen. Schutzumschlag 1.75

Bibelhilfe für die Gemeinde

Vorzüglich geeignet für Bibelstunden, Jugend-Bibelarbeit, Hausandacht, Vorbereitung der Sonntagsschullehrer und private Heimstudien im Worte Gottes. Absichtlich ist in dieser Auslegung darauf verzichtet worden, Gedankengänge, die beim aufmerksamen Lesen ohne weiteres verständlich sind, noch einmal mit anderen Worten zu umschreiben. Daher werden diese Auslegungen von einigen unserer Bibellehrer besonders warm empfohlen: Sie stellen eine wahre Hilfe dar, aber sie machen weder das gründliche Bibellesen noch das Nachdenken über das Gelesene überflüssig.

Die Petrusbriefe und der Judasbrief. Hanns Lilje. 88 Seiten. Ganzleinen m. Goldaufdr. 1.60

Das Lukas-Evangelium. Wilhelm Herbst. 229 Seiten. Ganzleinen. Goldprägung 2.30

Das Matthäusevangelium. Franz Lau. 121 Seiten. Ganzleinen mit Goldaufdruck 2.30

Das Markusevangelium. Wilhelm Herbst. 173 Seiten. Ganzleinen mit Goldaufdruck 2.30

Das Johannesevangelium. Wilh. Schütz. 151 Seiten. Ganzleinen mit Goldaufdruck 2.30

Die Apostelgeschichte. Udo Smidt. 194 Seiten. Ganzleinen mit Goldaufdruck 2.30

Die Korintherbriefe. Erich Stange. 184 Seiten. Ganzleinen mit Goldaufdruck 2.30

Die Briefe des Johannes. Wilh. Schütz. 140 Seiten. Ganzleinen mit Goldaufdruck 2.30

Der Jakobusbrief. Paul de Le Seur. 104 Seiten. Ganzleinen mit Goldaufdruck 1.95

Das Buch Hiob. H. W. Hertzberg. 173 Seiten. Ganzleinen mit Goldaufdruck 2.30

Der erste Jesaja. H. W. Hertzberg. 160 Seiten. Ganzleinen mit Goldaufdruck 2.30

Der Hebräerbrief. F. Schneider. 138 Seiten. Ganzleinen. Goldprägung 2.30

Der Weg der freien christlichen Gemeinden durch die Jahrhunderte. Gunnar Westin, ein schwedischer Professor für Kirchengeschichte gibt uns mit dieser Geschichte des Freikirchentums einen weltweiten Ueberblick, berührt kaum die Lehrunterschiede und verzichtet auf die allzu ausführliche Behandlung führender Männer. Dadurch stellt dieses Buch ein vorzügliches Handbuch dar, das sich wahrscheinlich bald einen Platz unter den Schulbüchern in Bibelschulen und Colleges erobert haben wird. 335 Seiten. Ganzleinen. Schutzumschlag 4.75

Die Gemeinde nach dem Neuen Testament. Johannes Schneider. Ein wichtiger Beitrag über Ursprung und Wesen der Gemeinde, ihren inneren und äußeren Aufbau. Die Gedanken sind aus dem Neuen Testament geschöpft, die Sprache ist schlicht und verständlich. Eine wertvolle Schrift. 104 Seiten. Broschiert .... 1.—

Theol. Neueingänge!

Mensch und Staat heute und Die Judenfrage als theologisches Problem. Alfred de Quervain hat diese beiden Vorträge in einem Heft herausgegeben und fragt im Vorwort, ob die Leser das Zusammenhängende der beiden Themen erkennen. — 51 Seiten .... —.95

Prophetie und Politik. Hans-Joachim Kraus. Aus dem Inhalt: Politik in Israel. Die Vollmacht der Propheten. Die politische Botschaft der Propheten. Die Kirche Jesu Christi und die politische Prophetie. — 88 Seiten 1.45

Das Alte Testament. Helene Rotscheidt. Teil I und II in einem Band: Urgeschichte bis Salomo. In 5 Spalten nebeneinander stehen Zeitangabe, Weltgeschichte, biblische Geschichte, Hinweise auf das Neue Testament und Auslegung. Dadurch bekommt der interessierte Bibelforscher eine wichtige Gesamtschau. 187 Seiten. Großformat. Broschiert 1.95

Auslegungen des Neuen Testaments

von Dr. Adolf Schlatter

Diese Auslegungen finden bei Predigern, Lehrern, Bibelstudenten usw. regen Anklang. Sie werden von dem bekannten Bibellehrer A. H. Unruh warm empfohlen.

Das Evangelium nach Matthäus (Band 1), 427 Seiten, Ganzleinen 3.30

Das Evangelium nach Markus und Lukas (Band 2), 407 Seiten, Ganzleinen 3.60

Das Evangelium nach Johannes (Band 3), 305 Seiten, Ganzleinen 2.60

Die Apostelgeschichte (Band 4), 324 Seiten, Ganzleinen 2.20

Der Brief an die Römer (Band 5), 248 Seiten, Ganzleinen 1.90

Die Korintherbriefe (Band 6), 360 Seiten, Ganzleinen 2.75

Galater, Epheser, Kolosser, Philemon (Band 7), 230 Seiten, Ganzleinen 2.20

Tessalonicher, Philipper, Timotheus, Titus (Band 8), 270 Seiten, Ganzleinen 1.95

Petrus, Judas, Jakobus, Hebräer (Band 9), 430 Seiten, Ganzleinen 2.95

Briefe des Johannes und Offenbarung (Band 10), 345 Seiten, Ganzleinen 2.75

* * *

Auslegungen des Alten Testaments

Diese Auslegungen sind die der beliebten neutestametlichen Auslegung von Adolf Schlatter entsprechenden Ausgabe desselben Verlages.

Das Buch des Glaubens (Band 2), Erläuterungen zu 1. Mose 12 bis 25. Von Hellmuth Frey. 207 Seiten, Ganzleinen 2.75

Das Buch des Kampfes (Band 3), Erläuterungen zu 1. Mose 25 bis 35. Von Hellmuth Frey. 192 Seiten, Ganzleinen 2.95

Das Buch der Führung (Band 4), Erläuterungen zu 1. Mose 36 bis 50. Von Hellmuth Frey. 232 Seiten, Ganzleinen 3.40

Das Buch der Heimsuchung und des Auszuges (Band 5), Erläuterungen zu 2. Mose 1 bis 18. Von Hellmuth Frey. 214 Seiten, Ganzleinen 2.95

Das Buch der Verbindung Gottes mit seiner Gemeinde (Bd. 6, Teil I), Erläuterungen zu 2. Mose 19—24. Von Hellmuth Frey. 160 Seiten, Ganzl. 2.95

Das Buch der Gegenwart Gottes unter seiner Gemeinde (Bd. 6, Teil II), Erläuterungen zu 2. Mose 25—40. Von Hellmuth Frey. 199 Seiten, Ganzl. 3.75

Das Buch vom Lande Gottes (Band 10), Erläuterungen zu Josua und Richter. Von Karl Gutbrod. 284 Seiten, Ganzleinen 4.25

Das Buch vom König (Band 11), Erläuterungen zu 1. Samuel. Von Karl Gutbrod. 256 Seiten, Ganzleinen 4.25

Das Buch der Anfechtungen (Bd. 13), Erläuterungen zum Buch Hiob. Von Hellm. Lamparter. 263 Seiten, Ganzleinen 4.20

Das Buch der Weisheit (Bd. 16), Erläuterungen zu Prediger und Sprüche. Von Hellmuth Lamparter. 320 Seiten, Ganzleinen 4.25

Das Buch der Weltpolitik Gottes (Band 18), Erläuterungen zu Jesaja 40—55. Von Hellmuth Frey. 295 Seiten, Ganzl. 4.20

Zwischen Gott und Weltmacht (Band 22), Erläuterungen zum Buch Daniel. Von Werner Keßler. 206 Seiten, Ganzleinen 3.40

Das Buch des Werbens Gottes um seine Kirche (Band 23, Teil II), Erläuterungen zum Prophet Hosea. Von Hellmuth Frey. 320 Seiten, Ganzl. 4.65

Das Buch der Kirche in der Weltwende (Band 24), Erläuterungen zu den kleinen nachexilischen Propheten. Von Hellmuth Frey. 352 Seiten, Ganzl. 4.65

* * *

Das 1. Buch Mose, Betrachtungen von C. H. Mackintosch. 229 Seiten. Gebunden 1.50

——— Neu! ———

Der schiefergraue Engel. Rudolf E. Stickelberger beschreibt das Leben der Quäkerin Elisabeth Fry nach ihrem Tagebuch. Auf dem Schloß des Herzogs von Gloucester wird das schöne Mädchen umschwärmt, sie aber durchschaut das hohle Treiben und verheiratet sich mit dem unbedeutenden Quäker Fry. Die gescheite und praktische Frau erneuert das Gefängniswesen von Grund auf. In ihrer schiefergrauen Quäkerkleidung ist sie den Gefangenen wie ein Engel; den Behörden aber, die sie alle mit dem quäkerischen Du anredet, ein unbequemer Mahner. 170 Seiten. Ganzleinen. Schöner großer Druck 2.50

Für den Lebensweg. Ein feines Gedenkbüchlein, mit Bibelvers für jeden Tag des Jahres und Raum für Eintragungen. Jetzt in neuer Aufmachung mit prächtigen Bildern und Goldschnitt. Roter, grüner oder blauer Ganzleinen-Einband 1.65

— Portofrei —

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Predigerkurse

sollen vom 10. bis zum 21. Februar 1958 im Kanadischen Mennonitischen Bibelcollege abgehalten werden. Die diese Kurse im letzten Jahr besuchten, haben dieselben als sehr wertvoll und anregend gefunden. Wir erwarten daher in diesem Jahr eine noch größere Zahl von Teilnehmern.

Es sollen in diesem Jahr 7 verschiedene Gegenstände geboten werden, 3 davon sind ein volles Arbeitspensum. Folgende Gegenstände sollen gegeben werden:

1. Das Evangelium Johannes — G. Lohrenz
2. Das Leben Jesu — H. Pöttcker
   3. Homiletik — J. D. Adrian
3. Die Bergpredigt — D. Janzen
5. Der Kolosserbrief — J. J. Friesen
6. „Mental Health" — W. Janzen
7. Deutsch — H. Wall.

Das Gesamtschulgeld für diesen Kursus beträgt $10. $5 sind mit der Anmeldung einzuschicken. Kost und Quartier wird im Kollege für $20 zu haben sein. Solche, die im College Unterkunft haben möchten, sollten Decken, Kissen usw. mitbringen.

Wir möchten aber daran erinnern, daß Anmeldungen **vor dem 15. Januar** eingesandt werden müssen. Die Kurse werden nur dann geboten, wenn sich bis zu dieser Zeit nicht weniger als zehn Teilnehmer gemeldet haben. Falls die Kurse nicht geboten werden, so wird alles eingezahlte Geld retourniert.

Anmeldungsformulare und weitere Information sind von der folgenden Adresse erhältlich:

Canadian Menn. Bible College,
600 University Blvd. East,
Tuxedo, Winnipeg 9, Man.

Isaak J. Friesen.

Zur Kenntnisnahme

In allen Angelegenheiten der Mennoniten-Brüdergemeinde zu Arnold, B. C., wende man sich in Zukunft bitte an Br. Gustav Ratzlaff, R. R. 2, Abbotsford, B. C.

Mit Gruß,

Js. P. Goertzen.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von S. 13—5)

Israel. — In der israelischen Regierung sind Meinungsverschiedenheiten entstanden, die nach Ansicht politischer Beobachter zu einer Regierungskrise führen könnten. Anlaß der Auseinandersetzungen ist die Frage, ob eine führende israelische Persönlichkeit nach Bonn entsandt werden soll, um die Bundesrepublik zu einer stärkeren Unterstützung der Sache Israels zu gewinnen. Eine solche Mission wird von Ministerpräsident Ben Gurion geplant. Im Kabinett soll er dabei allerdings nur die Minister seiner eigenen sozialistischen Mapai-Partei hinter sich haben. Die Minister aller übrigen Parteien in der Koalitionsregierung sollen gegen die Entsendung sein. Wie aus gutunterrichteter Quelle verlautet, richtet sich ihr Widerstand freilich weniger gegen die Entsendung einer neuen Persönlichkeit nach Bonn überhaupt, als gegen die Person, die Ben Gurion für diese Mission vorgeschlagen hat.

— Rund 5,000 Pilger erhielten Erlaubnis, in der Weihnachtsnacht von Jerusalem nach Bethlehem zu wandern, und der Vorführung der Geburt Jesu „zu Bethlehem im jüdischen Lande" beizuwohnen, das unter arabischer Oberherrschaft steht.

* * *

Sowjetrußland. — Moskau reagierte abweisend auf die N.A.T.O.-Vorschläge und läuft in den Sowjetzeitungen Sturm gegen jegliche weitere Bewaffnung Europas und Entwaffnungsverhandlungen über eine Konferenz der Außenminister der Großmächte. Sowjetrußlands jüngster Plan zum „Weltfrieden" enthält 7 Punkte und wurde allen ausländischen Botschaften in Moskau am 26. Dez. 1957 eingehändigt.

— In Moskau erzählt man sich folgende Geschichte. Am Tage nach seiner Amtsenthebung besuchte ein alter Freund den gestürzten Marschall. Ihm schüttete Schukow sein Herz aus und meinte: „Ja, es ist schlimm, nun ist meine Karriere futsch. Es bleibt mir nur noch eines worauf ich hoffen kann, der Tod." — „Aber, aber", unterbrach ihn der Freund, „wer wird denn in deinem Alter schon an seinen Tod denken!" — Darauf Schukow mit treuherzigem Blick: „Ich dachte ja gar nicht an meinen Tod, sondern an den des Genossen Chruschtschow."

— Von der estnischen lutherischen Kirche wurde zum ersten Male seit 1944 und damit seit der Eingliederung der baltischen Staaten in die Sowjetunion ein Kirchenkalender herausgegeben. Die Kirche hat etwa 350,000 Glieder.

— „Sputnik-Orden" werden künftig in der Sowjetunion verliehen. Wie die ostdeutsche Agentur A.D.N. aus Moskau berichtet, wurden in der Sowjetunion zwei Medaillen geschaffen, die an den Start des ersten künstlichen Erdsatelliten der Welt durch sowjetische Wissenschaftler und Techniker erinnern. Eine von ihnen zeigt den Erdball, der von einem Sputnik umkreist wird, und auf der Rückseite einen Menschen, der nach den Sternen greift.

— Bulganins Briefe haben erreicht, was der Absender zum ersten bezwecken wollte. Wenn auch unsichtbar, so waren die Sowjets im Palais de Chaillot doch gegenwärtig auf der N.A.T.O.-Konferenz und formten den Konferenzverlauf mit. Die Anregung des russischen Ministerpräsidenten, sich mit den Sowjets wieder an den Verhandlungstisch zu setzen, hat zum mindesten ein gutes Stück weit Gehör gefunden.

Glück und Wohlergehen im Neuen Jahr 1958

wünscht allen Freunden und Mitbürgern in Winnipeg

*

Frank Wagner
„Alderman"
der Stadt Winnipeg

*

Telefon LE 3-2543
11 Hart Avenue, Winnipeg 5

Bestellzettel

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
159 Kelvin St.
Winnipeg 5, Man.

Ich bestelle hiermit bis zur ausdrücklichen Abbestellung

- ☐ „Mennonitische Rundschau" $3.00
- ☐ "Mennonite Observer" $1.75
- ☐ **Beide Blätter gleichzeitig an eine Adresse in Kanada** $4.50

Name und Adresse:

....

....

....

☐ Alter Leser. ☐ Neuer Leser. (Bitte anmerken!)

Bei Adressenänderung unbedingt alte und neue Adresse angeben.

Ich lege $.................. bei. Man sende „Money Order" (Bank, Post oder Expreß), Bankscheck (mit Zugabe von „Exchange"-Kosten), Bargeld nur in registriertem Brief.

Christliche Kalender 1958

Ich bestelle hiermit:

Anzahl

.... **„Tägliches Brot", Abreißkalender**
Rückwandbild: Die Aehrenleserinnen.
Preis je Dutzend .... $10.00, je Stück $1.00

.... **Buchausgabe „Tägliches Brot"** Preis $1.50

.... "Strength for the Day"
Neukirchener Kalender in engl. Sprache, Buchform $1.95

.... **Die Jahreszeiten**
Illustrierter Volkskalender für Stadt und Land ...... 50¢

.... **Bibel-Text-Kalender**
Monatskalender mit farbigen Bildern und kurzen Bibeltexten zur täglichen Betrachtung. In Deutsch 55¢

.... Scripture Text Calendar
Monatskalender mit farbigen Bildern und kurzen Bibeltexten zur täglichen Betrachtung. In Englisch 50¢

.... **Taschen-Notizkalender**
Gutes schreibfähiges Papier. Bibelspruch für jeden Tag. Raum für Notizen. Im abwaschbaren Plastikeinband, in vielen verschiedenen Farben .... 45¢

Name: ....

Adresse: ....

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
159 Kelvin St. Winnipeg 5, Man.

Konditorei Schoenherr — European Pastry Shop
685 Broadway Ave., Winnipeg
Torten — Desserts — Teegebäck — Englische Hochzeitskuchen — Kuchen in verschiedener Ausführung — Brot — Brötchen.
Dresdener Quarkkuchen und Nougattorten sind eine besondere Spezialität.
Sorgfältige Bedienung bei Hochzeiten und Veranstaltungen.
Lieferung ins Haus.
Telefon: SU 3-0818, abends und sonntags: SP 4-9693.

Häuser zu verkaufen

in ganz Winnipeg und Vorstädten, auch
Geschäfte - „Grocery Stores" - „Apartment"-Häuser - Farmen.
In allem **Grundeigentum-Handel** (real estate), in **allgemeinen Versicherungen, Lebensversicherung** oder **Geldanleihen** dienen wir Ihnen gerne und prompt!

Kommen Sie zu beliebiger Zeit zu uns oder telefonieren Sie
Phone: Office WHitehall 2-5885 — Residence 40-6771

Warkentin Agency
274 Garry St., Winnipeg 1

Schreiben Sie oder telefonieren Sie um Ihre

Baumaterialien

REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.

— EDison 1-4311 —

WINNIPEG 5, MAN.

Kostenlose Hilfe beim Planen und Berechnen!